Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Familienblatt

78. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 26. Oktober 1955 — Nummer 43

Janzen, John J., R.R. 5 Emerson Rd. ausge

Herbst.

Ueber kahle Stoppelfelder
streicht ein kühler, feuchter Wind.
Wo vor kurzem Garben standen,
keine mehr zu finden sind.

Kraniche nach Süden eilen,
melancholisch tönt ihr Schrei,
doch in wenigen Minuten
sind sie schon an mir vorbei.

Sonne sendet schräge Strahlen
auf ein trock'nes Stoppelfeld,
doch sie wecken nicht mehr eine
kalte, totgeweihte Welt.

Bald geht auch die Sanne unter,
frühe schon geht sie zur Ruh,
und dann deckt die Nacht, die dunkle,
eine tote Erde zu.

Eine Anzahl wilder Gänse
eilen noch zu später Stund
Süden zu; des Weges sind sie
scheinbar auch im Finstern kund.

Keine Garbe mehr im Felde,
und die Kraniche sind weg,
Sonne scheint nicht mehr, die Gänse
zogen alle auch hinweg —

Mensch, es ist nun bald die Reihe
auch an dir, mach' dich bereit!
Heißt dich Gott der Herr erst gehen,
dann ist dazu nicht mehr Zeit.

Herbst ist eine Zeit der Gnade;
er erinnert an den Tod,
und er mahnt, jetzt zu besorgen
was zur letzten Stunde not.

Kraniche, die zieh'n nach Süden,
wenn der Herbst sie dazu mahnt —
Hast du, Mensch, die Zeit der Gnade
wie die Kreatur erkannt?

A. P. W.

Ewigkeitshoffnung.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendsten unter allen Menschen. (1. Kor. 15, 19).

Dieses Wort spricht nicht von dem Elend eines Lebens, das nichts von Christus weiß, sondern von dem noch viel größeren Elend eines Christenlebens, das ein Leben lang auf Christus gehofft hat und dann doch am Ende einsehen muß, daß dieser ganze Glaube und diese ganze Hoffnung eine bittere Selbsttäuschung war. So wäre es, sagt Paulus, wenn Christus nicht auferstanden wäre. Dann würde unser ganzer Glaube als nichtig und haltlos, als ein Phantasiegebilde zusammenbrechen. Gott sei Dank, daß unser Glaube nicht Wahn, sondern Wahrheit, das unsere Hoffnung nicht Trug, sondern Wirklichkeit ist! Und woher wissen wir das? Paulus sagt es uns: Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten. Die Auferstehung Jesu untermauert meinen Glauben und meine Hoffnung mit einem granitenen Fundament, füllt mein Herz mit Trost und Freude und macht mir den Tod zum Durchbruch in das ewige Leben. So laßt uns denn den gekreuzigten und auferstandenen Heiland im Glauben ergreifen, und wir können freudig leben und selig sterben!

Darum auf Gott will hoffen ich,
Auf mein Verdienst nicht bauen;
Auf ihn mein Herz soll lassen sich
Und seiner Güte trauen,
Die mir zusagt sein wertes Wort:
Das ist mein Trost und treuer Hort,
Des will ich all'zeit harren.

Ein Wort an die Leser:

Falls Sie den "MENNONITE OBSERVER" ohne Unterbrechung auch fernerhin beziehen wollen, separat oder zusammen mit der „Mennon. Rundschau", so **schicken Sie uns Ihre Bestellung bitte so schnell wie möglich, noch in dieser Woche,** und zwar aus folgenden Gründen:

1. Mit dieser Nummer kommt der freie Versand des „Mennonite Observer" als Beilage zur „Mennon. Rundschau" zum Abschluß, und das Blatt wird nur auf direkte Bestellung zugesandt werden.
2. In der Bestrebung, ein neues Blatt aufzubauen und es eventuell zu vergrößern, spielt die Anzahl der zahlenden Leser eine entscheidende Rolle, also brauchen wir Ihre Unterstützung schnell und kräftig.
3. Wer seine Bestellung und das Lesegeld ($1.75 für das 1. Jahr) sofort einschickt, erhält eine Prämie, die wir in nächster Zukunft allen Abonnenten zuschicken werden.

Wenn unser Ziel, den Deutschlesenden und auch denen, die ein englisches Blatt lieber lesen, zu dienen, wirklich zeitgemäß ist, so kann das nicht durch Meinungen oder Eindrücke, sondern nur durch die tatsächliche Leserzahl bewiesen werden. Wir werden von keiner Konferenz subsidiert, sondern stehen auf der freien Basis der Zusammenarbeit des Verlages und der Abonnenten: Wir arbeiten, Sie zahlen einen minimalen Betrag für den Aufbau einer guten Sache und erhalten dafür 52 mal im Jahr den „Mennonite Observer". Es besteht gute Aussicht, den Umfang des Blattes bald zu vergrößern. Möge der liebe Gott unsere und Ihre Bemühungen segnen,

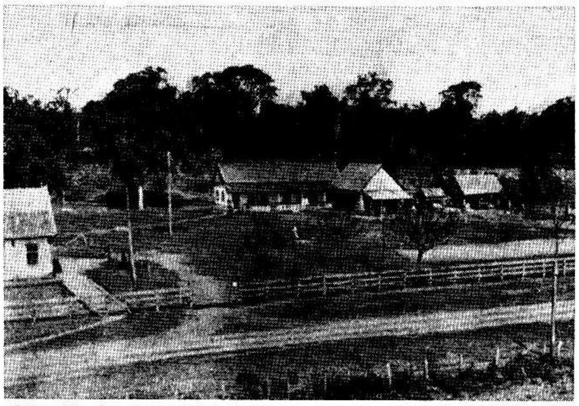
H. F. Klassen, Direktor, The Christian Preß, Ltd.

P.S.: — Man kann den Bestellzettel auf Seite 16 dieses Blattes oder den im „Mennonite Observer" benutzen, ein Money Order beilegen und direkt an uns, oder durch unsere Vertreter am Ort, einsenden. Und vergessen Sie nicht, auch für Ihre englisch-sprechenden Freunde, Verwandten und Bekannten, denen Sie den „Mennonite Observer" zukommen lassen wollen, extra zu bestellen.

Der „Mennonite Observer" wird von nun an am **Freitag** jeder Woche erscheinen.

Die Mittelschule (High School) in Volendam, Paraguay.

(Bilder von M. Kliewer, Konferenzbüro, Hillsboro.)



Gesamtbild der Zentralschulgebäude der Kolonie Volendam, Ost-Paraguay. Das große Haus in der Mitte enthält Klassenzimmer und Wohnheim, rechts sind Küche und Speisesaal.

Das Hauptgebäude mit Klassenzimmer und Lehrerkabinett am Ende links. 54 Schüler erhalten in diesen Wänden ihre Vorbereitung fürs Leben und für den Dienst in Gemeinde und Siedlung.

Klassenzimmer mit guter Ventilation und Beleuchtung sind in Nordamerika etwas Selbstverständliches. Könnte ein Schüler von dort die primitiven Einrichtungen unserer Schule hier in Volendam in Augenschein nehmen, würde er sich vielleicht wundern oder auch Mitleid fühlen. Aber wenn man dann erfährt, daß diese Anstalt buchstäblich aus dem Urwald und Dschungel herausgehauen worden ist, so verwandelt sich das Bedauern in erhrfurchtsvolles Staunen vor solcher Leistung.

Gegenwärtig kommt unser laufendes Schuljahr zum Abschluß. Da die Jahreszeiten hier nicht denen der nördlichen Halbkugel entsprechen, d. h. wir haben Sommer während bei euch Winter ist, so beginnt unser Schuljahr im März und schließt im November. Zwei Wochen Ferien im Juli teilen das Schuljahr in zwei Semester.

Wir unterrichten in 4 Klassen, das schließt die Schuljahre von 7 bis 10 ein. In diesem Jahr haben wir 49 Schüler, und außerdem nehmen 5 Studenten den Lehrer-Kursus. Absolventen der 10. Klasse werden auf Grund eines mündlichen Examens graduiert. Das Examen nimmt auf das ganze Studium der 4 Jahre Bezug. 4 Lehrer und 2, die nur einen Teil ihrer Zeit dem Unterricht widmen, dienen an dieser Schule. 2 der vollzeitig dienenden Lehrer sind von Nordamerika.

(Fortsetzung auf S. 5—2)

Nachrichten:

— Alle stimmberechtigten Winnipeger haben heute, am 26. Oktober, die Pflicht, an der Abstimmung teilzunehmen, ob die große Disraeli-Brücke gebaut werden soll, ob wir einen „stillen" Sonntag behalten wollen oder einen „lauten", mit **geöffneten** Sport-Vergnügungsplätzen, ob wir Sozialisten und Kommunisten in Stadtrat und Schulbehörde haben wollen, oder für Recht und Religion stehende, bewährte Bürger. Wir wollen die geringe Mühe nicht scheuen, sondern alle zur Wahlurne gehen und für das Gute stimmen!

— Winnipeg erhielt in letzter Woche einen flüchtigen Besuch des holländischen Mennoniten Alexander van Gilse. Er hat wohl nur in den beiden mennon. Bibelcolleges gesprochen und schaute bei der „Rundschau" herein. Als Leiter des „Friedenszentrums" Heerewegen, sucht er Mittel und Wege für den Ausbau des Zentrums. Die Gaben zum Ankauf eines Hauses kann man an das MCC schicken. (Manche, die jenes Heim in Holland 1952 besucht haben, werden sich der damaligen Leiterin, Frl. Poula Thijssen, erinnern. Rev. van Gilse teilte uns mit, daß sie sich dem Huterischen Bruderhof in England angeschlossen hat.)

— Die Bibelschule der M.-Br.-Gem. in Herbert, Sask., besteht schon 42 Jahre, ist also die älteste in Kanada. Der Unterricht dieses Jahres wurde mit einer Bibelkonferenz am 14., 15. u. 16. Oktober eröffnet. Zum Anfang waren 20 Schüler erschienen.

— Die Vereinigung der gewesenen Studenten des M.B.C.I., Winnipeg, plant, am 19. November, Sonnabend abends, mit einem inhaltsreichen Musikprogramm zu dienen, und zwar im Tech.-Voc.-Auditorium. Sie laden jetzt schon dazu ein.

— Am 14. Okt. wurde Br. Joh. E. Klippenstein, 69, Main Centre, Sask., im Hospital zu Swift Current heimgerufen. Er litt an Lungenkrebs. Das Begräbnis war am 18. Okt. vom Bethause der M.-Br.-Gem, aus.

— In Vancouver wurde Frl. Helen Klassen, Sophie St., am 17. Oktober abends auf der Straße von jungen Vandalen überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Dieselbe enthielt ein N. Testament und eine Anzahl Traktate. Helen wurde nicht verletzt.

— Der in Winnipeg als Spezialist in Knochenchirurgie berühmte Arzt Dr. Henry Funk starb am 19. Okt. in seinem Heim im Alter von 50 Jahren an Herzschlag. Er stammte aus Altona, hat später wohl bei Herbert, Sask., gewohnt, hatte seine Ausbildung in Winnipeg erhalten, war am St. Boniface Hospital tätig, hatte eine

(Fortsetz. auf S. 12—4)

Memelländer am Baikal-See warten auf Anerkennung als Deutsche und auf Freilassung.

Unter den Deutschen, die sich heute noch gegen ihren Willen in der Sowjetunion befinden, bilden die Memelländer die stärkste Gruppe. Allein im Krasnojarsker Gebiet, westlich des Baikal-Sees, leben 22,500 Memelländer in Zwangsinternierung. Etwa die gleiche Zahl von Memeldeutschen dürfte in anderen Teilen der Sowjetunion oder in sowjetisch verwaltetem Gebiet festgehalten werden.

Die Memelländer hatten, als im Winter 1944/45 die deutsche Abwehrfront an der ostpreußischen Grenze zusammenbrach, den weitesten Fluchtweg nach Westen. Während den Bewohnern der Stadt Memel schon im Herbst 1944 die Flucht über die Ostsee gelang, machte sich die Landbevölkerung mit Pferdefuhrwerken auf den Treck. Viele dieser Kolonnen wurden in Ostpreußen von den Sowjets überrollt und erhielten Befehl, in ihre Heimatorte zurückzukehren. Von den 150,000 Memeldeutschen blieb auf diese Weise etwa ein Drittel in der Heimat zurück.

Im Jahre 1945 begannen im Memelland, das nun der Sowjetrepublik Litauen zugeschlagen wurde, die Verschleppungen. Wieviele Menschen damals deportiert wurden, läßt sich kaum feststellen. Es ist nur bekannt, daß viele Memeldeutsche damals nach Workuta und in andere Eismeerlager verschickt wurden. 1948 verfrachteten die Russen bei der zweiten Verschleppungswelle in sechs langen Güterzügen insgesamt 9000 Memeldeutsche, mittlere Bauern samt ihren Familien, nach Sibirien. Die Deportierten wurden ganz kurzfristig benachrichtigt. Sie durften etwas perönliches Gepäck zusammenschnüren und wurden mit Lastwagen zu den Verladebahnhöfen gebracht. Nach 18 bis 20 Tagen Fahrt im Güterwagen war das Ziel erreicht: die großen Waldgebiete Sibiriens, westlich des Baikal-Sees, unweit der mongolischen Grenze.

Die im Memelland Zurückgebliebenen wagten gerade aufzuatmen, weil das Ende der Transporte gekommen schien, da setzte 1949 die nächste Welle ein. Diesmal kamen auch die kleineren und kleinen Landwirte an die Reihe, die Fischer vom Kurischen Haff, die kleinen Beamten und Angestellten. In neun Güterzügen wurden etwa 13,500 Deutsche aus dem Memelland nach Sibirien in das Gebiet zwischen den Städten Krasnojarsk und Irkutsk (3500—4000 Kilometer östlich von Moskau im Quellgebiet der sibirischen Ströme Lena, Ob und Jenissei) geschickt.

Die russischen Behörden betonten den Deportierten gegenüber ausdrücklich, es handle sich um eine Umsiedlung, nicht aber um eine Strafe. Von diesen 22,500 Deutschen, die seit sieben Jahren unter schwersten Lebensbedingungen in Sibirien festgehalten werden, wurde keiner von einem sowjetischen Gericht verurteilt und gegen keinen wurde irgendeine Anklage erhoben.

Als 1954 die Sowjets eine Bekanntmachung erließen, nach der alle nicht verurteilten Deutschen frei sein sollten, wagten auch die Memeldeutschen in Sibirien zu hoffen. Erstmalig gelang es ihnen, Postverbindung mit den im Memelland weilenden Angehörigen und über diese auch mit Westdeutschland aufzunehmen.

Die Sowjets machten aber unerwartete Schwierigkeiten. Sie erklärten den Memelländern plötzlich, ihre Strafe wäre noch nicht abgelaufen. Dann versuchten sie, den Memeldeutschen litauische Pässe mit dem Hinweis auszuhändigen, ihre Heimat wäre jetzt litauisch. In immer neuen Eingaben und Beschwerden nach Moskau kämpften die Memelländer um ihre Anerkennung als deutsche Zivilinternierte. Einige von ihnen haben durch die Vermittlung von Angehörigen aus Westdeutschland bereits Papiere mit dem Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit in Händen, und die ersten Genehmigungen zur Ausreise sollten erteilt werden. Zurückgekehrt ist bis heute aus diesem Gebiet noch niemand. (dpa)

Briefe und Bild aus Rußland.

Meine lieben teuren Eltern und Geschwister alle! — Ich grüße Euch mit dem Lied „Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehn..." Wir sind alle gesund und am Leben. Ich danke Dir vielmals für Dein Lebenszeichen, meine teure, liebe Schwester Liese.

Ich darf Euch die frohe Kunde mitteilen, daß sich meine lieben drei Kinder, Alice, Alvin und Elsa bekehrt haben, und Alvin verkündigt jetzt mit Ernst das Wort Gottes.

Susa, unsere jüngste Schwester, ist selig gestorben und wartet unser droben. Ihren Kindern Lenchen und Erika geht es gut. Lenchen ist mit einem Hermann Janz verheiratet.

In Liebe grüßen Euch alle von Herzen mit dem 42. Psalm. Euer liebes Kind Anna und Schwester Anna mit Kindern Alice, Alvin, Elsa mit ihrem Mann Heinrich Derksen und ihrem Kind Erich.

Aufwiedersehen!

(Der zweite Brief kam nur 9 Tage später. — Einsender.)

Den 5. September 1955

Meine teuren, lieben Eltern und Geschwister! Ich grüße Euch mit Hebr. 13. 14: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir" und mit dem Liede Heimatklänge Nr. 35.

Ich danke Dir, meine liebe Schwester, für Dein Lebenszeichen, das wir dankend und hoch erfreut erhalten haben. Der Herr gebe Gnade, daß auch Ihr dieses mein Lebenszeichen erhalten möchtet. Wir sind alle schön gesund, es geht uns gut. Es schmerzt uns nur, daß wir nicht zusammen sein können. Wie sehne ich mich oft so sehr nach Euch, meine teuren Lieben alle. Ja, wie gerne wollt ich meinen lieben Vater pflegen und bei ihm sein. Und von Mama, meinem teuren Mutterherz, schreibst Du gar nichts, sie ist wohl nicht mehr am Leben?

Vorne, v.l.n.r.: Frau Anna Klassen, Großsohn Erich, Tochter Elsa. Dahinter: Sohn Alvin, Tochter Alice, Schwiegersohn Heinrich Derksen.

Tante Rempel (Einlage. Tochter Ella ist in St. Catharines. — Einsender) ist schon lange tot und Lydia ist weit ab von uns, hat ihre Schwägerin gefunden und bestellt sehr zu grüßen, sie ist sehr leidend.

Bitte, schickt uns eine Photopraphie von allen.

Wie geht's meinen lieben Schwiegereltern? (Johann Klassens, St. Catharines. — Einsender) Warum schreibt niemand, oder sind sie nicht da? Bitte bestellt an alle einen herzlichen Gruß. Habt Ihr meinen Brief mit dem Photo erhalten?

In Liebe grüßen Euch alle von Herzen. Eure geringste Schwester und Euer Kind Anna Klassen und Kinder Alice, Alvin, Elsa mit Mann Heinrich und Kind Erich.

„Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehn!"

P. S. Da sie unsern ersten Brief nicht erhalten hat, wissen sie dort nicht, daß die Mutter nach vielen Strapazen seit acht Jahren gestorben ist. Vater, Jakob Niebuhr, stammend aus Fürstenland, der auch in Kanada viele Verwandte und Bekannte hat, hat einen schweren Lebensabend. Fünf seiner Töchter sind hier in Kanada. Die Schwägerin dort, die durch Gottes Gnaden noch am Leben ist, hat vieles entbehren müssen. Im Jahre 1934 wurde ihr Mann genommen. Und um die Kinder vor dem Hungertode zu bewahren, schloß sie dieselben täglich jahrelang im Zimmer ein, damit sie ihre kärgliche Existenz erhalten könnte. Auf der Flucht waren wir längere Zeit zusammen. Nun sind sie im Norden am Weißen Meer gestrandet. Sie befinden sich in einem Barakenlager, und daß ihre Lage schwer gewesen sein muß, besagt der 42. Psalm, so auch die Adresse. Jedoch hat sich ihre Lage anscheinend gebessert. Und wir geben die Hoffnung nicht auf, daß auch für sie der Tag der Errettung kommen wird.

Isaak Klassen,
Virgil, Ont.

Stalinsk, den 1.9.55

Ihr Lieben alle! Einen Gruß der Liebe mit Ps. 126, 5 und 6.

Liebe Frau Quiring! Ich durfte schon vor längerer Zeit Ihren Brief erhalten. Entschuldigen Sie, daß ich ihn nicht eher beantwortet habe.

Da wir mit Abagur wenig bekannt sind, so sind wir, meine Schwägerin und ich, vorgestern auf dem Autobus hingefahren und haben uns da erkundigt und fanden dann auch bald Penners. Tante Penner war nicht zu Hause, Onkel Penner hat uns dann unsere Fragen beantwortet.

Es tut mir leid, es ihnen berichten zu müssen, aber Ihre Eltern sind beide nicht mehr hier. Sie sind beim Herrn. Wir nehmen an und glauben es fest, daß Ihr Eure Eltern nicht verloren habt, sondern sie sind euch nur vorangegangen, wo sie Eurer aller warten. Deshalb wünschen wir auch Euch allen, daß es ein Seil sein möchte, das Euch auch mit sich in die ewige Heimat zieht!

Onkel Penner bestellt sehr zu grüßen. Ihre älteste Tochter Talita studiert als Aerztin. Kolja und Olja, 5-jährige Zwillinge, gesunde, hübsche Kinder, gedeihen zur Freude der Eltern.

Tante Reimer lebt auch noch, wir konnten sie aber leider nicht sprechen. Sie wohnt etliche Kilometer ab von Abagur mit ihren Kindern Dima und Georg. Sie war etliche Tage vorher bei Penners zu Besuch gewesen. Tante Reimers Wera ist voriges Jahr verunglückt. Sie wurde vom elektrischen Strom totgeschlagen.

Sende Ihnen das aufrichtigste Beileid.

Ihre ergebene Lena Löwen.

* * *

Etliche Erklärungen zu diesem Brief: Im Mai dieses Jahres war in der Rundschau ein Brief von einer Lena Löwen, Stalinsk, Sibirien. Unweit von Stalinsk liegt Abagur, der Ort, wo wir fünf Geschwister mit den Eltern in der Verbannung waren. Hier wurden wir von den Eltern getrennt. Mit uns waren noch 14 deutsche Familien dort, darunter auch D. Penners aus Schönau an der Molotschna. Nun bat ich in meinem Brief, ob die liebe Frau Löwen dort was von unseren Eltern erfahren könnte. Sie hat sich die Mühe gemacht, ist hingefahren und hat mit Onkel Penner gesprochen. Er war, solange wir Nachricht hatten, immer mit unserem Vater zusammen. Wera Reimer wurde mit unserer Mutter zugleich verhaftet. Sie verheiratete sich dort mit einem Wachposten und kam frei. Die Tante Reimer nahm sich unser an, als die Eltern beide fort waren. Onkel Penner war auf fünf Jahre verurteilt und ist dann wohl freigelassen worden, daß er zu Hause war.

Nun möchten vielleicht unsere lieben Verwandten und alle, die unsere lieben Eltern, Hans Neumann und Maria geborene Thießen (beide aus Altonau an der Molotschna), kennen, etwas davon erfahren, wann und wie wir nach Sibirien kamen.

1933 wurde Vater in Altonau verhaftet. Er war etliche Monate weg, dann wurden unsere Sachen ausverkauft, nur in der Eckstube blieb ein Bündel Stroh liegen, auf dem sollten wir warten, bis wir zur Bahn gebracht würden.

Es war eine schaurige Nacht. Der Wagen kam. Wir mußten so einsteigen, wie wir angezogen waren und durften nichts mitnehmen. In Stulnjewo angekommen, wurden wir in den Zug geladen, man brachte die Väter auch herzu. So ging es fort und fort bis Abagur.

Jämmerliche Verhältnisse, Krankheiten brachen aus, Hunger und Kälte. Die Menschen starben, es wurden Massengräber gemacht. Dort waren verschiedene Nationen, auch 14 deutsche Familien, darunter auch die erwähnten D. Penners, F. Reimers, F. Dück aus Klippenfeld u.a. — alle aus der Molotschna.

Nach kurzer Zeit wurden alle Väter wieder verhaftet. Abagur liegt am Tom, ein Nebenfluß vom Ob. Es war gerade eine große Ueberschwemmung, aber man brachte die Gefangenen in Ketten auf Fischerbooten hinüber nach Stalinsk ins Gefängnis. Lange war nichts von ihnen zu hören. Endlich sahen wir sie traurig aussehend und schrecklich abgemagert und zerlumpt wieder. Nur 1 Uhr nachts war Sprechstunde, bis dann waren sie in den Kohlengruben. Unsagbare Qualen haben sie durchgemacht.

Onkel Jakob Klassen wurde da in der Kohlengrube totgeschlagen. Er war aus Rudnerweide. Seine Frau und 7 Kinder blieben zurück.

Es dauerte nicht lange, da wurde unsere liebe Mutter, Frau Hans Dyck und Wera Reimer genommen. Wir fünf Kinder lagen alle schwerkrank auf dem Strohlager, draußen eine große Kälte, im Hause auch nicht eine Brotkruste — am Rande des Todes.

Die kurze Einführung in die Bibel
von Ernst Aebi
Preis portofrei $3.35
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Bis dahin lebten wir von dem, was wir Kinder bei den Leuten bettelten, aber nun konnten wir nicht gehen. Man erlaubte der Mutter, die beiden Schwerkranken in ein sogenanntes Krankenhaus zu bringen. Dann kamen sie, die Mutter abholen. Ich sehe noch heute den jammervollen Blick der Mutter. Der Wachposten sagte: „Schnell, schnell!" Sie drückte uns einen Kuß auf den Mund, deckte uns mit den alten Wattejacken zu, Decken und Kissen gab es nicht.

Hunger, Kälte und Krankheit, das hatten wir; aber auch noch einen himmlischen Vater, der über uns wachte. So gab er Gnade, daß wir genesen konnten. Aber wir hatten nicht Kleider, um uns anzuziehen. So zogen wir uns dann abwechselnd an, was wir hatten, und gingen betteln. Gute Leute brachten auch mal was ins Haus. Die Mutter durfte einmal unter Bewachung noch zu uns kommen, um zu sehen, wie es uns ging. Man wollte uns ins Kinderheim haben, aber die Großeltern und Tanten wirkten, um uns zu sich nach Nikolaipol zu holen, und das ging nicht so leicht. Man gab uns keine Eßkarten, wir sollten ins Heim.

Wir waren schon so geschwollen vor Hunger, da nahm die alte Tante Reimer uns zu sich. Immer wieder kam der Kommandant und wollte uns haben. Da entschlossen wir uns, noch drei Tage zu warten, wenn bis dann keine Nachricht von den Tanten kam, wollten wir ins Kinderheim gehen.

Und welch ein Wunder geschah! Gottes sichtbare Hand griff ein. Meine älteste Schwester und Bruder kamen aus dem Krankenhaus zurück. Unsere Tante kam und wirkte um uns. Es schien, als sei ihre Fahrt vergebens gewesen. Sie suchte die Mutter; die hatte man weggeschickt. Aber Gott erhörte Gebet, die Tante durfte uns mitnehmen. Zerlumpt waren wir, aber wir durften uns wieder langsam satt essen. Dann durften wir von diesem auch unseren Eltern mitteilen. Wie haben sie sich gefreut. Sie wußten, die Großeltern würden an uns tun, was sie konnten, und die Tanten auch (Vaters Geschwister). Mutters Geschwister waren alle in der Verbannung.

Bis zum Juli 1938 hatten wir Nachricht von den Eltern. Die letzten Briefe klangen sehr traurig, besonders des Vaters Briefe. Er schrieb, daß er schon vier Monate nicht auf Arbeit gehen konnte, man hatte ihm die Arbeitskleider weggenommen, und seine alten bedeckten nicht mehr den Körper. Ein Stückchen Brot und Wasser war die Nahrung. Alle Tage schaute er sehnsüchtig durch die Fenstersprossen. Ab und zu wurden sie hinausgeführt, um Löcher zu graben. Von oben eine brennende Hitze (im Sommer) und mit den Füßen standen sie im eiskalten Lehmwasser. Darauf schrieb er: „Endlich, endlich kommt er leise, führt mich an der Hand von der schweren, schweren Reise heim ins Vaterland." Auf einer anderen Stelle: „Vater, ist es möglich, so lasse diesen Kelch an mir vorübergehen." Still und ergeben waren die lieben Eltern in ihrer Lage. Wieviel sie durchkämpft und durchlitten haben, weiß nur einer. Sie werden viel für uns gebetet haben, denn sie führten, als sie noch bei uns waren, ein treues Gebetsleben. Unsere Gebete und die Gebete der Eltern werden sich vor Gottes Throne begegnet sein. Auf der Flucht aus Rußland bis hierher waren wir oft getrennt, aber der Herr führte uns immer wieder zusammen. Jetzt sind wir alle fünf Geschwister hier in Kanada, haben Obdach, Nahrung und Kleidung.

Wir hatten immer noch eine Hoffnung, daß einer von den Eltern noch leben könnte, nun kam aber diese Nachricht. — Wir trauern um sie, doch in der Hoffnung, daß wir sie droben einmal wiedersehen.

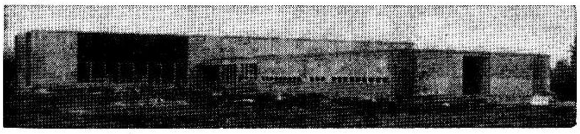
Beim Rückblick in diese schwere Vergangenheit wird uns Gottes Güte so groß, und wir sagen mit dem Psalmisten: „Wie teuer ist Deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben."

Wir danken allen, die damals in unserer trostlosen Lage für uns gebetet und uns geholfen haben. Besonders danken wir unseren lieben Tanten, die uns aus Sibirien holten und alles an uns getan haben, was sie konnten. Auch danken wir unseren Lieben in Rosetown, Sask., die uns nach Kanada kommen ließen. Gott wird solche Tat nicht unbelohnt lassen.

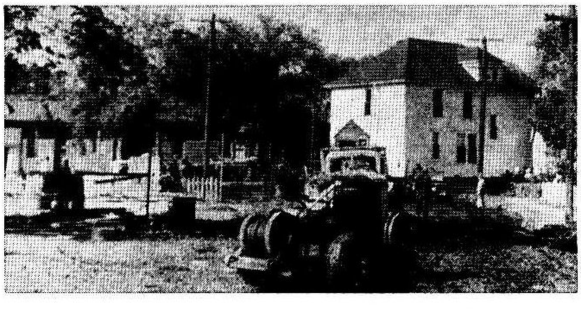
In dankbarer Liebe, die trauernden Geschwister:

Maria u. Alexander Lesser, Rosetown, Sask.
Annie und Jakob Klassen, Rosetown, Sask.
Alice Neuman, Vancouver, B. C.
Jacob Neuman, Vancouver, B. C.
Jacob u. Margr. Quiring, Abbotsford B. C.

Bibelcollege-Bauten machen Fortschritte.



Das neue Gebäude des Canadian Mennonite Bible College in Tuxedo-Winnipeg geht rasch seiner Vollendung entgegen. Die Außenarbeiten sind beendigt, das Gelände planiert und der Zement-Fußsteig fertiggestellt. Innen ist noch viel Arbeit zu tun, aber da die Heizung bereits installiert ist, hofft man, daß die Arbeit ohne Unterbrechung vorwärts gehen wird.



Das frühere Musikdepartment des Menn.-Brüdergemeinde-Bibelcollege in Winnipeg beim Umzug von der Kelvin St. in die Riverton Ave. Das Baukomitee ist eifrig beim Planen, Prüfen der Angebote usw. Man hofft in diesem Jahr noch mit dem Neubau des Verwaltungsgebäudes beginnen zu können und nach Möglichkeit den Winter über an der Arbeit zu bleiben, um es im Frühjahr fertigzustellen. Im umgezogenen Gebäude fehlt noch die Heizung anzuschließen und verschiedene andere Renovierungsarbeiten sind nötig, dann wird es diesen Winter über noch einmal als Musikdepartment dienen. Im nächsten Frühjahr soll es als Wohnheim für männliche Studenten eingerichtet werden. Das bisherige Studenten-Wohnheim auf Carmen Ave. soll dann verkauft werden.

Ein Jahr in Belgien.

M. S. Elisabethville,
30. Sept. 1955.

Vor 13 Monaten verließen wir kanadischen Boden, um in die Missionsarbeit im Belgischen Kongo zu gehen. Unser Weg führte über Belgien und ein Jahr des Studiums und kultureller Akklimatisierung in einem fremden Lande.

Brüssel, unser Heim für dieses Jahr, ist eine interessante alte Großstadt mit 1,000,000 Einwohnern, Hauptstadt von einem kleinen Land mit 8,000,000 Einwohner. Auch hier kennt man ein Sprachproblem. Die Hälfte der Leute sprechen französisch, die anderen sprechen flämisch. In Brüssel im öffentlichen Leben braucht man beide Sprachen, aber in Antwerpen, der großen Hafenstadt Belgiens, antwortet man uns lieber in Englisch als in Französisch.

Die Belgier sind freundlich und haben uns nach ihrer Art gut behandelt, das heißt, wenn sie dabei etwas verdienen konnten. Sie haben in ihrer Geschichte manches Unangenehme erfahren müssen. In 30 Jahren ist das Land zweimal von den Deutschen besetzt worden. Das ist wohl die Ursache, weshalb sie etwas mißtrauisch sind und sich einem Fremden nicht leicht nähern. Die Häuser in den Städten sind eins an das andere gedrängt gebaut, so daß man, wenn man zum erstenmal die Straße entlang geht, das Gefühl hat, man gehe zwischen zwei Wänden eines Gefängnisses. Die Türen der Häuser können von außen nur mit einem Schlüssel geöffnet werden, und die Fenster des ersten Stockwerks haben starke Laden, die man zu Nacht von innen verriegelt. Die Herzen der Leute sind vielfach auch verriegelt — von der Sünde und von dem dunkeln Vorhang der römischen Kirche.

Das Studium verläuft hier anders als in Amerika. Wer zur Schule geht muß einfach nur studieren! Da ist keine Zeit, um viel Sport mitzumachen, oder 20 bis 30 Stunden pro Woche zu arbeiten, um die Unkosten zu bezahlen. Die Examen in der Schule sind vielfach mündlich. Um solch ein Examen zu bestehen, muß man den Stoff viel besser kennen, als wenn man ein Examen schriftlich macht.

Wir waren von Mitte September bis Ende Mai dieses Jahres mit Französisch lernen beschäftigt. Die 80 Missionare, die den Kursus nahmen, waren in zwei Klassen geteilt. Unser Lehrer war ein Offizier in der belgischen Reserve-Armee. Trotzdem er gutmeinend war und unser Bestes wollte, behandelte er uns in der Klasse oft wie Soldaten in der Armee. Es war manchmal schwer für die Nerven. Aber am Ende des Kursus waren wir überzeugt, es hatte sich bezahlt, anstrengend arbeiten zu müssen.

Nun fragt man vielleicht: „Wie viel Französisch habt ihr denn in dieser Zeit gelernt?" Zuerst möchte ich sagen, es nimmt viel länger als ein Jahr, eine Sprache wie die französische wirklich zu beherrschen. Wir können uns schon gut mit den Leuten verständigen, obwohl unser Akzent es verrät, daß wir Ausländer sind. Die Schul- und Bibelsprache ist uns ziemlich gut bekannt, so daß wir unterrichten oder predigen können, wenn wir uns immer vorbereiten.

Wozu soll uns die französische Sprache jetzt dienen? Ein großer Teil des Unterrichts in der Lehrerausbildungsschule (Normal School) auf der Missionsstation wird in Französisch gegeben, und fast all unser Kontakt mit der Regierung und ihren Repräsentanten im Kongo ist in Französisch.

Im Juni und Juli arbeiteten wir einen sehr intensiven Kolonial-Kursus durch. Dabei lernten wir manches aus der Geschichte, den Gesetzen und der Geographie Belgiens und des Belgischen Kongos. In 11 Gegenständen legten wir Ende Juli mündliche Examen ab. Es war eine Zeit harten Studiums, aber wir sind uns bewußt, daß wir manches Nützliche gelernt haben für die Missionsarbeit, besonders für den Unterricht im Belgischen Kongo.

August war für uns der Ferien- und Vorbereitungsmonat. Es war auch unser Vorrecht, etwas von Europa zu sehen. Unter anderem besuchten mehrere von uns die Missionsstationen der M. Br.-Gem.-Konferenz bei Neuwied, Deutschland, und in Linz, Oesterreich. Es waren segensreiche und lehrreiche Tage, die wir bei Geschwister J. W. Vogt und Abe Neufelds verbrachten. Es ist durchaus nicht leicht, in diesen kriegszerschlagenen Ländern den Leuten das Evangelium anzubieten. In Neuwied durften wir einen Missionsabend veranstalten. Obzwar es ein Montag war, so waren doch fast alle Mitglieder der Gruppe erschienen, einige sogar aus Bonn, 40 Meilen per Zug und Straßenbahn. Die Leute zeigten großes Interesse, als die Schwestern Mathilda Wall und Mary Töws an Hand von Lichtbildern aus der Arbeit in Afrika erzählte. Für die meisten ist Missionsarbeit etwas ganz Neues. Möge der Herr Gnade schenken, damit von Deutschland wieder Ströme des Segens fließen möchten, so wie zur Zeit der Reformation und der Pietisten.

Für uns hatte dieses Jahr in Belgien einen großen Wert. Nicht nur haben wir eine neue Sprache gelernt, sondern wir sind auch mit einer anderen Denkweise, mit der Alten Welt, bekannt geworden. Was uns besonders auffallend war und was uns im Herzen weh tat, ist die Tatsache, daß man allgemein wenig vom wahren Evangelium weiß noch wissen will. Man hat die Form einer Religion, kennt aber nicht die Kraft Gottes im Leben des Menschen. Die Versammlungen von Billy Graham haben in Paris und sonstwo auf dem Kontinent einen großen Eindruck auf das Christentum gemacht. Ueberall, wo Gläubige sind, spricht man von Billy Graham, von seiner einfachen und doch eindrucksvollen Darbietung des Evangeliums. Es könnte dieses der Anfang einer Neubelebung der Christen Europas sein.

Abschließend möchten wir allen, die in diesem Jahr des Studiums für uns gebetet haben, herzlich danken! Der Herr hat die Gebete erhört und uns Erfolg im Studium geschenkt. In Belgien waren im vergangenen Jahr mit uns noch Geschw. George Faul, Sawyer, North Dakota, Harold Krügers, Saskatoon, Sask., die Schwestern Mary Töws, Abbotsford, B.C., Mathilde Wall (R.N.), Winton, Kalifornien, und Arlene Gerdes (R.N.) von Mountain Lake, Minn. Die Schwestern Harold Kruger, Sarah Peters, Winkler, Manitoba, und Nettie Bärg, die direkt von Afrika kam, nehmen in diesem Winter den Kursus für Krankenschwestern. Geschw. Ivan Elrich, Rosedale, Kalifornien, nehmen den Lehrerkursus.

Geschw. George Faul und wir sind auf der Reise nach dem Belgischen Kongo. Ihr Arbeitsplatz wird auf Kipungi via Kikfit sein, und wir sind bis Neujahr auf Lusemfu via Kikwit. Betet weiter für uns.

Mit herzlichem Gruß von der Höhe des Meeres,

Benjamin und Anne Klassen.
A.M.B. Mission,
Lusemfu via Kikwit,
Belge Congo, Africa.

Missionary-Album

★

der Missionsfelder der Mennoniten-Brüdergemeinde.
(englisch)

★

Neues Format 6¼" x 9¼". „Loose Leaf"-Einband, um die in weiterer Folge erscheinenden Blätter aufzunehmen.

176 Blätter gutes Glanzpapier.

Preis $2.00 (plus Porto 15¢)

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einweihung eines Bethauses.

Predigt von Br. A. H. Unruh, mittels „Recorder" aufgenommen und so wiedergegeben.

Text: 1. Mose 28, 12—22:

(Schluß)

Ein Gotteshaus! Was heißt das?

Laßt uns etwas dabei stehen bleiben. Ein Gotteshaus bedeutet eine Offenbarungsstätte Gottes, eine Operationsbasis für den Heiligen Geist, von wo er ausgehen und seinen heiligenden Einfluß ausbreiten kann. Ein Gotteshaus — als der Platz, als das Haus, wo Gott reden soll, wo Gott reden darf, wo einmal alles Fleisch stille wird und sich innerlich vor ihm beugt, das ist die Bestimmung dieses Hauses.

Dieses Gotteshaus soll der Feuerherd der Mission werden. Von hier soll die heilige Energie kommen und die Glieder der Gemeinde sollen hingehen, angeregt von dem Feuer der Liebe zu der Welt, zu den Menschenkindern und ihnen die Botschaft bringen. Ein Gotteshaus — ein Feuerherd der Mission, ein Platz, wo wir gefüllt werden mit der Energie Gottes. Eine Füllstation für die Gemeinde soll es werden, das ist unser Gedanke bei der Weihe dieses Hauses.

Es ist ein Gotteshaus auch ein Ort der tiefen inneren Gemeinschaft, der Erbauung, O, wie zieht uns das Wort Gottes oft innerlich so zusammen! Wir kommen von unserer Beschäftigung, vielleicht müde und matt, da erschallt das Evangelium von dem Kreuze Jesu Christi, von der wunderbaren Liebe, und ergreift unsere Herzen und wir merken, daß wir zu einer inneren Gemeinschaft kommen, wir werden innerlich verbunden. Weil wir einen Heiland, ein Wort und ein Ziel haben, zieht uns das Wort so wunderbar zusammen an diesem Ort der Gemeinschaft. Es ist auch ein Ort der Liebestätigkeit. Ach, wieviel Liebe wird oft im Gotteshaus erwiesen. Es ist Liebe, wenn man das Wort Gottes predigt; es ist Liebe, wenn man sich gegenseitig hilft, und wenn Brüder dastehen und Plätze anweisen, daß die Zuhörer sitzen können. Es ist Liebe, wenn der Chor singt. Es ist Liebe in allem, was getan wird. Die Schwestern haben ihr Liebeswerk, wenn sie die Versammelten speisen bei großen Festlichkeiten, wenn sie Arbeitern eine Erquikkung geben. Sie beweisen ihre Liebe in mannigfacher Weise, auch wenn sie das, was sie in den Nähvereinen gemacht haben, darbieten und es der Mission weihen. Uns geht es vielleicht mit der Kirche so, wie den Schwestern mit den Missionssachen. Jeder Stich, den sie tun, jede Bewegung des Häkelhakens ist mit dem Missionsgedanken verbunden. Aber wenn sie das nun fertig haben, dann beschauen sie das und haben ein Wohlgefallen daran und denken: ich habe doch ganz was Schönes gemacht. Darohne geht es anscheinend nicht. Aber meine Teuren, dann kommt der Moment, dann geben sie es hin, und dann geben sie auch noch das Geld, das dafür gezahlt wird. So ergeht es uns auch mit diesem Hause. Wir beschauen es und sagen: Die Brüder haben doch was Ordentliches gemacht, wir haben am Hause Wohlgefallen.

Aber wir stehen nicht da wie die Jünger und sagen: Welch ein Bau, welche Steine! Sondern wir weihen es heute dem Herrn zum Orte der Gemeinschaft, zum Orte der wahren Liebestätigkeit. Laßt uns das sagen: Hier ist nichts anderes, als ein Gotteshaus. Hier ist kein Kaufhaus, wo man Ueberzeugungen verkauft. Hier ist kein Schaufenster, wo man schöne Kleider ausstellt. Es ist ein Gotteshaus, wo nichts anderes geübt werden soll, als Liebe. Und wenn wir verfehlt haben darin, dann bereuen wir es. Es ist hier die Pforte des Himmels in diesem Gotteshause, d. h. es ist hier der Platz, wo Leute in den Himmel hineinschauen und einen barmherzigen Gott suchen und einen liebenden Jesus finden. Wo sie sich beugen, wo verschuldete Menschen diesen Blick bekommen, so wie der verschuldete Jakob dort lag und in den Himmel hineinschaute und die Liebe Gottes erkennen konnte. Gerade so sollen sich in diesem Hause verschuldete Menschen zurechtfinden. Es sollen hier müde Kämpfer zur inneren Ruhe kommen.

Eine Weihestunde vollzog sich in jener einsamen Gegend, und was für eine Bedeutung hatte sie für den Jakob? Eine große Bedeutung, so auch für uns. Jakobs Leben hatte ein Ziel bekommen, nämlich Gott zu ehren, und gerade das Gelübde, das er tat, gab ihm das ein. Das war das Große, Bedeutungsvolle in jener Stunde. Jene Weihestunde gab der Arbeit Jakobs noch einen andern Sinn. Er war ein guter Wirtschafter und ein treuer Diener und Arbeiter. Aber es war jetzt etwas eingepflanzt in sein Streben, das sehr bedeutungsvoll war: „Dieser Stein soll ein Gotteshaus werden, und alles, was du mir gibst, davon will ich dir den Zehnten geben." Da wurde nicht nur Jakobs Herz offen, sondern auch seine Geldtasche. Es war ein Gotteshaus mit einem Gotteskasten dran. Ihr werdet beim Lesen bemerkt haben, daß er erst in der dritten Person spricht — er, und dann aber, als er innerlich so weit warm geworden ist, dann tritt er vor Gott und weiht sich und seine Tasche Gott und sagt: „Und alles, was du mir gibst, davon will ich dir den Zehnten geben." Das war nicht Gesetz, er war noch weitab vom mosaischen Gesetz. Das war die Einwirkung Gottes durch seine Offenbarung auf das Herz eines schuldigen Jakob, der da wieder für Gott offen wurde und an ihn hinangezogen wurde. Das war die Weihestunde in jener Zeit an der Landstraße.

Gebe Gott uns Gnade, daß auch diese Weihestunde bei uns bewirken möchte, daß wir eine tiefe Auffassung davon bekommen, was es heißt, Gott ein Haus zu weihen, und daß unser Leben mitgeweiht würde.

So ging denn der Jakob mit einem dreifachen Entschluß aus jener Stunde. Einmal sagte er: Der Herr ist der Gott. Als er später dorthin geschickt wurde und sich von der Welt absondern mußte (Kap. 35), seine Kleider reinigen, alle Götzendinge ablegen, alles was an die Heidenwelt erinnerte, dann nannte er den Ort noch einmal und hieß ihn El Bethel — der Herr ist der Herr des Hauses. Erst sagte er: Das Haus des Herrn, aber dann sagte er: Der Herr ist der Herr des Hauses.

Meine teuren Geschwister, was wir auch geopfert haben in dieser Zeit, alles das liegt heute zu den Füßen Jesu. Niemand sagt: Ich habe gewissen Teil an dem Hause. Nein, wir sagen, das ganze Haus gehört mir, aber weil ich dem Herrn gehöre und sein Erbe bin, ist es ein Haus des Herrn. Der Herr ist der Herr in diesem Hause.

Mit dem Bewußtsein ging Jakob weg. Dann sagt er noch zuletzt: Und ich will ihm den Zehnten geben. Ich will meinen Herrn ehren. Er hatte damals nichts, denn er sagte später: „Ich hatte nur diesen Stock", und den brauchte er, den konnte er nicht abgeben. Aber dann schaute er in sein Leben hinein und machte ein Gelübde für die Zukunft.

Das ist auch wertvoll: Wenn wir dem Herrn das Haus weihen und wenn wir dann ein Gelübde für die Zukunft machen, und das Versprochene so nach und nach abtragen können. So segne Gott uns denn diese Weihestunde in seiner Barmherzigkeit! — Amen.

Goldene Hochzeit in Vancouver, B. C.

Geschwister Gerhard Neufeld.

Am 4. Sept. 1955 feierten Geschwister Gerhard Neufeld im Bethause der M.-Br.-Gemeinde zu Vancouver, B. C., ihre Goldene Hochzeit. Die Gäste waren von nah und fern erschienen, um das seltene Fest mit ihnen zu feiern.

Während das Jubelpaar hereinkam, spielte die Großtochter, Leonora Willms, auf dem Piano. Dann hieß der Sohn Peter Neufeld die Gäste mit Ps. 40, 11—12 in beiden Sprachen willkommen.

Die Tochter Maria Willms sagte ein Gedicht auf, das sie schon bei ihren Großeltern aufgesagt hatte. Der Großsohn Alvin Neufeld brachte ein Violinsolo und 5 Großkinder sangen das Lied: „Hand in Hand mit Jesu. . ." Br. H. Warkentin, der Neffe, sprach in Englisch über 5. Mose 33, 25. Darauf hielt Br. Gerhard Thielmann, East Chilliwack, die Festrede in Deutsch nach Jeremia 6, 16.

Schwester Jacob Ens sagte ein Gedicht auf und die Schwestern des „Philadelphia"-Nähvereins, zu dem Schw. Neufeld auch gehört, sangen das Lied: „Gott wird euch tragen. . ."

Nachdem Geschw. G. Neufeld und Br. G. Thielmann zum Schluß gebetet hatten, wurden alle Gäste zum Mahl in den Kellerraum geladen. Von den 12 lebenden Kindern konnten 10 zugegen sein, von 21 Großkindern waren 17 und von 6 Urgroßkindern waren 2 da.

Geschwister G. Neufeld sind ihrem Alter nach noch schön gesund und sind pünktlich in den Gottesdiensten zu sehen.

J. G. — Korr.

Eine Rußland-Reise.

Am 4. August 1955 begab sich eine Gruppe von Baptisten-Predigern nach dem Flughafen von Helsinki, Finnland, um nach Leningrad zu reisen.

Wir konnten in zwei Wochen 13 Baptisten-Gemeinden in 12 Städten und Dörfern besuchen und wohnten nicht weniger als 17 Versammlungen bei, neben Besichtigungen, gesellschaftlichen Verpflichtungen, Rücksprachen mit hohen Beamten und Konferenzen mit baptistischen Führern. Am 18. August brachte ein Flugzeug uns wieder wohlbehalten nach Helsinki; wir waren etwas benommen und ermüdet, doch reicher an außergewöhnlichen Erlebnissen.

Die Reise fing eigentlich 1953 an, als schwedische Quäker und die Baptisten, Gläubige aus England und aus den Verein. Staaten einluden, um im August 1954 einigt russische Brüder in Schweden zu treffen. Vier Baptisten kreuzten den Atlantischen Ozean, um daran teilzunehmen. Das führte zur Einladung der vier Vertreter nach Rußland, nach dem Jubiläums-Kongreß in London, als Gäste des großen Bundesrates evangelisch-christlicher Baptisten. Die Tatsache, daß einer der Eingeladenen der Präsident der Baptisten-Weltallianz war, legte dem Besuch mehr Bedeutung bei.

Der erste Aufenthalt galt der schönen Stadt am Neva-Flusse, einst Petersburg, dann Petrograd und jetzt Leningrad, mit einer großen und blühenden Baptisten-Gemeinde. Von hier ging es mittels eines Nachtzuges nach Moskau. Von Moskau wurden Flugzeuge benutzt, woimmer es möglich war, sonst Automobile. Die dritte Stadt war Kijew, die frühere Hauptstadt der Ukraine. Odessa, am Schwarzen Meer, folgte darauf, dann ging es nach Simferopol, im Herzen der Krim. Die Reise über die Berge nach dem berühmten Jalta an der sowjetischen Riviera mußte in Automobilen auf schmalen Wegen mit vielen Biegungen gemacht werden. Polizeibegleitung auf einem Motorrad fuhr voran und sorgte für unsere Sicherheit, entweder durch Anhalten der Autos und Trucks in den gefährlichsten Biegungen oder durch Zeichen zum Abtreten alles anderen Verkehrs. Per Auto fuhren wir auch nach Baktschisaraj, Suki und Eupatoria, Simferopol. Von hier flogen wir nach Charkow und von dort kehrten wir nach Moskau zurück. Auf der ganzen Reise waren wir von Jakob Zhidkow, Präsident Alexander Karew, Generalsekretär des allrussischen Rates der Baptisten und von einer Dolmetscherin, Mrs. Novikowa, begleitet.

Von dem Augenblick an, als wir sowjetischen Boden in Leningrad betraten, bis zu dem Tage, da wir diese Stadt wieder verließen, um nach der westlichen Welt zurückzukehren, waren wir von der herzlichsten Gastfreundschaft umgeben. Abordnungen kamen uns in jeder Stadt mit Blumen entgegen. Wir wurden reich bewirtet in Hotels und Privathäusern; wir wurden nach russischer Art umarmt und mit Geschenken beladen als Beweise der Liebe. Ueberall, ob innerhalb oder außerhalb baptistischer Kreise, begegneten wir nichts anderem als Freundlichkeit. Dies bezog sich auch auf die Besuche bei dem Kultus-Minister und seinen Mitarbeitern und bei dem Erzbischof von Moskau.

Unsere Reise hatte bestimmte Grenzen: Wir wollten so viele mitverbundene Gläubige wie möglich besuchen, baptistische Gemeinschaft pflegen und gelegentlich ein wenig beitragen, Brücken zwischen Ost und West zu schlagen. Wir besuchten Rußland nicht, um das politische und ökonomische Leben zu studieren. Zwei Wochen, die wir in christlicher Bruderschaft mit all den Gläubigen in unseren Kirchen verbrachten, befähigten uns nicht, alle Fragen auf verschiedenen Gebieten zu beantworten; wir hatten dazu keine Zeit und keine Gelegenheit. Doch haben wir so viel gesehen und erfahren, wie es uns nur möglich war, in der kurzen Zeit aufzunehmen.

Die Echtheit, Freiwilligkeit und starke Lebenskraft des christlichen Lebens in jenen Gemeinden, die wir sahen, war über jeden Zweifel erhaben. Man spürte es an dem Geist der Versammlung, ehe der Gottesdienst begann. Man fühlte es in dem Puls des wundervollen Singens, das aus den Herzen der Leute hervorbrach. Man konnte das Wehen des Geistes in den großen Versammlungen wahrnehmen als eine Einheit, die sich zum Throne Gottes in einem Gebet erhob. Es offenbarte sich wunderbar in der gegenseitigen Liebe von Christ zu Christ, was uns allen klar war. Es zeigte sich in dem Eifer und der Freiwilligkeit des Gebens von Leuten, die ganz sicher nicht mit weltlichen Gütern überhäuft waren, und es erwies sich deutlich an dem großen Durst nach Gottes Wort.

Nicht alle Gläubigen eignen eine Bibel oder ein Testament;

der Mangel daran wird sehr empfunden. Es machte uns Freude, zu erfahren, daß jenem Baptistenbund die Erlaubnis gegeben ist, eine neue Auflage der russischen Bibel zu unternehmen. Wie die Sache jetzt steht, borgen sich viele Leute Bibeln und benutzen freie Tages- oder Nachtstunden, um sich an dem Worte Gottes zu laben oder auch große Teile abzuschreiben.

Die Auslegung der Schrift von der Kanzel aus spielt eine sehr wichtige Rolle in jedem Gottesdienst, und zwei oder drei Predigten sind eher eine Regel als eine Ausnahme. Wenn wir vier Prediger nacheinander gesprochen hatten, und alle durch einen Dolmetscher, baten die Leute um mehr, und wenn zwei oder drei russische Redner als Zugabe folgten, da mußten die Zuhörer immer noch aufgefordert werden, nach Hause zu gehen. Dies geschah wiederholt in Kirchen, wo mehr Leute standen als saßen, zusammengedrängt zu einer soliden Masse einer schwitzenden Menschheit, drei Stunden oder mehr. Sie vergaßen all der ermüdenden Unbequemlichkeit der heißen Nächte und tranken begierig jedes Wort, das dargereicht wurde.

Es ist so, daß das sowjetische System von heute ein Maß von religiöser Duldsamkeit zuläßt. Keine Religion noch Denomination bezieht finanzielle Hilfe vom Staate, ein Prinzip, über das wir Baptisten nicht streiten. Die Baptisten erfreuen sich der Freiheit der Anbetung in den zirka 5400 Gebäuden, die bei der Obrigkeit für diesen Zweck registriert sind, und niemand stört das Predigen des Evangeliums in diesen Anbetungsstätten. Die meisten dieser Gebäude gehören dem Staate; eine bescheidene Grundrente und die Kosten der Reparaturen werden von der Lokalgemeinde bestritten. An manchen kleinen Orten ist es kleinen Gemeinden möglich, ein Zimmer von einem Farmer oder einem andern Hauseigentümer zu mieten. Durch die enorme Verwüstung während des Krieges und das schnelle Wachsen der Bevölkerung ist eine große Knappheit an Baumaterial und Fachleuten vorhanden. Solch ein Zustand macht es den Gemeinden nicht leicht, für gute Räume zu sorgen. Ueberall sahen wir denselben Mangel an genügend Räumlichkeiten für die wachsenden und sich mehrenden Gemeinden.

Ein Satz, der sich uns wiederholt aufdrängte, als wir so von dem geistlichen Leben in jenen Gemeinden beeindruckt wurden, lautete: „Dies ist Gottes Volk". Wie in den neutestamentlichen Gemeinden, findet man hier keine Weisen dieser Welt oder Hochgeborene, Hochgestellte, sondern man findet das einfache Volk in großer Zahl, wie jenes Volk, das „den Herrn gern hörte". Man findet reichlich brüderliche Liebe, Inbrunst im Gebet und eine wundervolle Bereitwilligkeit, Christo zu folgen.

Unter dem Druck der Verhältnisse, die so verschieden sind von denen, die wir kennen, sind die halbe Million baptistischer Glieder in einem Sinne zu einer geistlichen Elite geworden. Sie bilden den lebendigen Kern einer viel größeren Zahl von Gläubigen, von denen viele unter 18 Jahren, also noch zu jung sind, die Taufe unter der bestehenden Regel zu empfangen, wovon andere eine Probezeit von einem Jahr oder mehr bestehen müssen, ehe sie zur Taufe zugelassen werden, und wovon noch andere an Orten wohnen, da ihre Zahl zu gering ist, um als eine registrierte Gemeinde bestehen zu können. An dem Rande dieser großen Gruppe sind die wachsenden Zahlen von Kirchengängern, Suchenden und Mitgehenden zu finden, von denen niemand weiß, wieviele ihrer sind. Man braucht sich nicht über die Aussage eines nichtbaptistischen Besuchers in der Sowjetunion zu wundern, der da erklärte, daß, nach seiner Meinung, die baptistische Bewegung in dem großen Lande die größte Hoffnung für eine geistliche Zukunft des russischen Volkes bildet.

Aus „Sendbote".

Wir wollen dem Geiste Gottes im Alltag die Herrschaft einräumen, dann wird er uns auch zu unseren Diensten die Vollmacht schenken!

Mittelschule in Volendam. . .

(Von Seite 1—4)

Weil es nachmittags so drückend heiß wird, sind die Schulstunden von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags.

Eine sehr entmutigende Erscheinung ist das ständige Umherziehen der Schüler und Lehrer aus einer Siedlung Paraguays in die andere.

Unsere Anstalt besteht aus etlichen angeweißten Gebäuden aus Lehmziegeln mit Strohdächern. Das Hauptgebäude hat 2 Flügel mit Klassenzimmern und Lehrerzimmer. Das andere Gebäude enthält zwei Klassenzimme und das Zwei-Zimmer-Wohnheim für Schülerinnen. Außerdem haben wir Küche und Eßsaal für Kostschüler.

Schulbildung ist ja in jedem Lande von grundlegender Bedeutung. Auch in Volendam ist es ungemein wichtig, Arbeiter, Leiter und Lehrer für Schule, Gesellschaft und Gemeinde heranzubilden. Die Dorfschulen brauchen Lehrer, die Kolonieverwaltung, Geschäfte und Industrie brauchen Kräfte für Büros und Verwaltung, die Gemeinden brauchen Prediger und aufgeklärte Mitglieder. Es geht in der Schule auch darum, gewisse Ideale, die den Leuten in vielen schweren Jahren verlorengingen, wiederzuerlangen.

Unser Auftrag von der M.-Br.-Gem.-Behörde für allgemeine Wohlfahrt und öffentliche Beziehungen war, hier an der Schule zu unterrichten. Dieser Dienst ist nicht leicht, aber wenn ein Schüler auf biblische Wahrheiten reagiert und ein neubelebtes Interesse für Lebens- und Weltfragen bekundet, sieht der Lehrer die Frucht seiner Arbeit und findet darin seinen Lohn.

Gott hat auch an diesem Ort und in dieser Schule ein großes Arbeitsfeld. Wir bitten die werten Leser hiermit, für uns um Weisheit, Liebe und Kraft des Geistes zu beten, damit diese Arbeit etwas beitragen könnte, die Gemeinden am Orte zu stärken und sie für ein wirksames Zeugnis von Jesus Christus in Paraguay auszurüsten. H. T. Born.

In der Mitte das Jubelpaar David und Katharina Reimer. Links: Tochter Liese mit ihrem Mann, Pred. Abr. Janz, und Familie. Hinten: Tochter Anna mit ihrem Mann, Diakon Joh. Löwen, und Familie. Rechts: Sohn David mit Frau und Familie.

Goldene Hochzeit

der Geschwister David Reimer und Kath. geb. Enns in Filadelfia, Fernheim, Chaco, Paraguay.

Am 1. September 1955 durften unsere Eltern auf 50 Jahre ihres Ehelebens zurückblicken. Im Bethause der Menn.-Br.-Gem. zu Filadelfia, gerade gegenüber von dem Wohnhause des Jubelpaares, versammelten sich die Gäste zu diesem seltenen Feste.

Einleitend zitierte Abram Janz Jes. 46, 3. 4 – eine Verheißung fürs Leben: „Ich will euch tragen bis ins Alter", und 2. Mose 19, 4 – eine dankbare Bestätigung: „Getragen auf Adlers Flügeln".

Als Festredner diente Br. G. Sukkau, Bibelschullehrer in Fernheim. Als Textwort las er Ps. 77 vor. Besonders unterstrichen wurden die Wahrheiten im 6. Verse „Ich gedenke der alten Zeiten" und aus dem 14. Verse „Gott, dein Weg ist heilig".

Dann folgte eine Mitteilung vom Jubilar, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß der Herr Gebete erhört.

Abschließend sprach Br. G. Balzer, der Leitende unserer Gemeinde, über 5. Mose 32, 6.7.10.11 und hob besonders den Schutz und die Bewahrung in schweren Zeiten hervor.

Drei Quartettlieder sowie vier Gedichte, von den Großkindern vorgetragen, verschönerten die Feier. Anschließend wurden alle Anwesenden mit einem Vespermahl bewirtet. Viele Glückwünsche durften unsere Eltern von Freunden und Gästen entgegennehmen.

Wir lassen einige Notizen aus dem bewegten Leben unserer Eltern folgen:

In Sagradowka wurden unsere Eltern geboren. Dort verlebte Vater seine Jugendzeit, während Mutter ihre Jugendzeit in Wasiljewka verlebte. Im 15. u. 16. Lebensjahr kamen sie zum lebendigen Glauben und schlossen sich der M.-Br.-Gemeinde an. 1905 traten sie in den Ehestand. Sie wurden von dem Zentralschullehrer und Prediger Peter Thielmann getraut. (Er war der Onkel unserer Mutter.) Als Trautext gebrauchte er den 121. Psalm. Bis zum Jahre 1914 hatten sie ein ungestörtes, glückliches Leben. Dann kam der furchtbare Weltkrieg. Vater mußte 3 Jahre als Sanitäter dienen. Manches Schwere, aber auch manches Gotterleben hat er uns aus den Jahren mitgeteilt. Als im Jahre 1919 die Machnobanden in Südrußland wüteten, wurden auch manche unserer Angehörigen ermordet. Unsere Eltern aber mit allen ihren Kindern wurden auf wunderbare Weise gerettet. Zwei Nächte und einen Tag saßen sie in dem großen Schornstein, während unten die Bande hausierte. Nachdem sie nachts entflohen waren, sahen sie ihr Heim in Rauch und Flammen aufgehen.

Im Jahre 1929 durften unsere Eltern mit noch vielen anderen über Moskau Rußland verlassen und hier in Paraguay eine neue Heimat finden. Die älteste Tochter mit ihrem Manne mußten sie in Rußland zurücklassen, von denen sie bis heute nichts wissen. Drei Kinder sind im Kindesalter gestorben. Drei andere leben mit ihren Familien hier im Chaco. (Siehe Bild).

Manches Schwere haben unsere Eltern auch hier in den Anfangsjahren erlebt: aber nie haben wir sie über die Verhältnisse oder das Klima klagen gehört. Auch als die Mutter für 5 Monate isoliert wurde, versuchten sie es aus Gottes Hand zu nehmen. Heute preisen wir gemeinsam die Langmut und Gnade unseres Herrn.

Die Kinder,
Abram und Liese Janz,
Fernheim, Paraguay.

Chilliwack, B. C.

— Am 21. August besuchte uns Br. Heinrich Klassen, Vancouver, mit dem „Crusaders Quartett". Diese Geschwister tragen jeden Sonntagabend von 10.15 Uhr bis 10.45 Uhr über C.J.D.R. das Evangelium unter dem Namen „The Lighthours of Hope" über den Aether. Br. Klassen sprach am Besuchsabend bei uns sehr ernst über Hebr. 3, 7—14.

— Am 11. Sept. hatten wir die Freude, daß wir zwei Brüder und eine Schwester taufen und in die Gemeinde aufnehmen durften. Wir hatten das Tauffest mit der Gemeinde von Greendale zusammen, und zwar in Yarrow, wo man einen guten Taufplatz hat. Im ganzen waren es fünf Schwestern und drei Brüder, die den Schritt des Gehorsams gingen.

— Vom 25. bis zum 30. Sept. hatten wir hier Evangelisationsversammlungen, geleitet von Br. Jacob Epp, Leiter der Hepburn-Bibelschule.

— Unser Erntedankfest feierten wir am 9. Oktober, wobei am Vormittag Br. Gerhard Thielman von East Chilliwack als Festredner diente. Nach einem gemeinsamen Mahl dienten uns die Brüder Hugo Jantz und Peter Neufeld, der letztere von Yarrow.

— Die Bibelschule machte am 11. Okt. wieder die Türen auf. Wir unterhalten die Bibelschule mit East Chilliwack zusammen. Die Lehrer sind G. Thielman, Hugo Jantz und Jake Friesen von Abbotsford. Es werden 33 Schüler erwartet, die von Yarrow, Kelowna, Greendale, East Chilliwack und Chilliwack kommen. Die Schulzeit ist auf 7½ Monate verlängert worden, so daß die Schüler in 2 Jahren den Kursus beendigen können.

— Am 11. Okt. wurde hier ein Film von dem „Moody Institute of Science" gezeigt. Geschehnisse, die zu schnell für unser Auge sind, konnten wir langsam sehen und andere, die zu langsam für unser Auge sind, zeigte der Film schneller. Hauptthema war: Bei Gott ist immer nur Gegenwart — keine Vergangenheit noch Zukunft. Sein Name ist „Ich bin!"

— Es ist wieder Herbst geworden. Die Bäume und Berge färben sich und es regnet viel. Frost haben wir nur hie und da ein wenig.

H. N. H., Korr.

Der jährliche Jugendtag

der Blumenorter Gemeinde wurde am 8. und 9. Oktober zu Reinland, Man., abgehalten.

Das Thema war „Wehrlosigkeit".

Der erste Vortrag über dieses Thema war "Wehrlosigkeit im Alten Testament" von David Fröse, Springstein. Er betonte, daß, obgleich viel von Krieg und Streit im Alten Testament berichtet sei, es dem Herrn doch nicht wohlgefällig gewesen sei. Sehr oft brauchte er den Krieg als eine Zuchtrute für das Volk Israel, oder für ihre Feinde, weil sie in grobe Sünden gefallen waren. Doch die treuen Männer Gottes, so wie Abraham und Joseph, sind uns ein Vorbild in der Wehrlosigkeit.

Der zweite Vortrag, von Jacob Peters, Steinbach, war „Wehrlosigkeit im Neuen Testament". Hier hat Christus selbst, wenn er sagt: „Liebet eure Feinde" (Matth. 5, 44), uns die Wehrlosigkeit befohlen, und durch seinen Wandel hat er uns ein richtiges Beispiel gegeben.

„Wehrlosigkeit in der Kirchengeschichte" wurde uns von Aelt. P. J. Schäfer geschildert. Die Kirchengeschichte zeigt uns, wie unsere Vorfahren ihre Heime verloren und oft auch ihr Leben gelassen haben, weil sie dieser Lehre treu waren. So sollen auch wir standhaft bleiben in unserem Glauben und mit der Tat zeigen, daß wir wehrlos sind im Frieden und im Krieg.

Das Programm wurde durch Lieder und Gedichte verschönert und ist vielen ein großer Segen gewesen.

Rita Klassen,
Plum Coulee, Man.

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand was zu lieb:
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn du nehmen willst, so gib!

Goethe.

Vancouver, B. C.

Der schöne Sommer und die Ernte ist vergangen und der Herbst mit seinen Stürmen und Regen hat begonnen.

Unsere Gemeinde feierte am 9. Oktober das Erntedank- und Missionsfest. Das Gotteshaus war von den Sängern mit Blumen und farbigen Zweigen festlich geschmückt worden. Vor der Kanzel war eine schöne Ausstellung von Obst, Gemüse und Pflanzen. Direkt unter der Kanzel ein großes 3 Fuß langes Brot und darunter die offene Bibel. Hinter dem Chor war ein großes Bild mit reifen Weizenähren angebracht, und dazu die Frage: „Bist **Du** reif zur Ernte?"

Der Vormittag war dem Dank gewidmet. Br. G. Letkeman, unser Dirigent, las den 100. Psalm und erzählte den Kindern eine Geschichte in Englisch. Dann sprach unser Leiter, Pred. H. Klassen, über Ps. 126 und forderte zum Danken auf. Pred. H. Classen, Stadsmissionar, hielt die Festrede über Innere Mission nach Prediger 11, 1–6. Anschließend wurde eine Kollekte für Innere Mission in B.C. erhoben. Pred. P. Langeman machte mit 1. Sam. 14, 16 den Schluß. Zwischen den Ansprachen sang der Chor Erntedanklieder.

Zum Missionsfest hatten wir Missionar Heinrich Brucks (jetzt in Yarrow, auf Urlaub von Afrika) eingeladen. Nachdem Pred. A. Wiebe die Einleitung gemacht und ein Quartett gesungen hatte, sprach Missionar H. Brucks über Matth. 28, 18—20. Nachdem ein Männerduett gesungen hatte, wurde für die Aeußere Mission gesammelt. Pr. J. Thießen machte Schluß mit Ps. 87 und Gebet.

Am Abend des gleichen Tages hielt Br. G. Konrad eine Evangelisationsansprache in englischer Sprache. Br. Konrad war früher Judenmissionar in Winnipeg, dann Bibelschullehrer in Yarrow, jetzt ist er Universitätsstudent in Vancouver. Er sprach über Röm. 2, 1—16.

Während der ersten Juni-Wochen hatten wir Evangelisationsversammlungen, wozu Stadtmissionar John Schmidt aus Winnipeg eingeladen worden war. Er sprach erst eine Woche in der „Pacific Grace Missionshalle", in der unser Stadtmissionar H. Classen arbeitet, und dann eine Woche in unserem Bethaus, Ecke 43rd and Prince Edward. Der Herr segnete die Versammlungen, und auf beiden Stellen bekehrten sich Seelen. Auch sonst hatten wir viel Besuch von Missionaren auf Urlaub und andern Predigern, unter andern auch Pred. G. Hübert von Winnipeg, der eine Woche lang bei uns Abendversammlungen abhielt.

Am 31. Juli hatten wir ein Tauffest, 6 Seelen durften wir taufen und in die Gemeinde aufnehmen. Pr. Nick. Rogalsky vollzog die Taufhandlung und Pred. P. Langemann die Aufnahme.

Viele von unserer Jugend haben sich im letzten Sommer verheiratet, aber die meisten Hochzeiten waren im Fräsertal, weil die Eltern dort wohnen. Nach der Hochzeitsreise kommen die jungen Paare dann meist wieder nach Vancouver, wo sie arbeiten oder lernen.

Wir hatten in B.C. in diesem Jahr einen außergewöhnlich schönen Sommer. Den ganzen August den schönsten Sonnenschein, nur an einem Tag regnete es etwas. Auch der September war sehr schön. So etwas ist hier in B.C. noch nicht dagewesen. Jetzt im Oktober haben wir aber wieder B. C. - Wetter: regnerisch und windig.

Die Schulen haben wieder begonnen und immer mehr mennonitische Jugend geht zur „Normal School" und Universität. Unsere Bethäuser sind jetzt sonntags wieder voll, obwohl wir ein neues Bethaus gebaut haben und die Gemeinde sich geteilt hat. Wir haben viele mennonitische Lehrer, die überall, bis hoch in den Norden hinein, tätig sind. Auch in Vancouver werden immer mehr menn. Lehrer angestellt, nicht nur in den Volksschulen, sondern auch an den Hoch- und Lehrerausbildungsschulen, so daß ein hoher Beamter gesagt hat: „Die Mennoniten sind geborene Lehrer." Viele Mädchen lernen als Krankenschwestern.

Am 11. Oktober gab der Jugendverein der studierenden und arbeitenden Jugend ein „Willkommen"-Abendbrot.

Die Gebets- und Bibelstunden am Mittwochabend werden gut besucht, wir gedenken dann auch immer aller Kranken, wie Schw. Peter Langemann und Schw. Marie Wedel, die beide schon so lange krank sind, und auch der vielen anderen. Besonders treu im Krankenbesuchen ist unser Stadtmissionar Pred. H. Classen.

Am 4. Okt. hatte der „Philadelphia"-Verein (der Nähverein der älteren Schwestern) einen Missionsausruf, es gab eine schöne Summe, die zum größten Teil für Mission gehen soll.

Br. Dietrich Friesen haben wir am 27. August zu Grabe getragen. Wer wird der nächste sein?

Mit Gruß,

J. G., Korr.

Elberfelder - Bibeln wieder eingetroffen!

Elberfelder-Taschenbibel. Nach dem Urtext übersetzt.

– Rotschnitt, Normalausgabe, Doppelleinen 3.75
– Rotschnitt, Dünndruckausgabe, Doppelleinen 6.00

Die sogenannte „Elberfelder Uebersetzung" nennt keinen Uebersetzer-Namen. Sie geht auf die Arbeit eines Komitees zurück, das keine Verbesserung der Luther-Bibel bieten wollte, sondern sein Ziel war, eine ganz n e u e und möglichst g e n a u e Uebersetzung zu bieten. Immer wieder werden ernste Bibelleser, denen es gar nicht so sehr darum geht, daß der Text flüssig geschrieben ist, sondern die wissen wollen, wie es eigentlich im Urtext stand, zur „**Elberfelder Uebersetzung**" greifen.

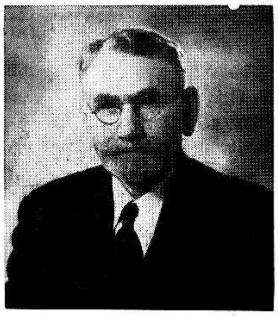
— P o r t o f r e i —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Ein kurzes Lebenszeichen.

Weil dieses werte Blatt in tausenden Häusern gelesen wird und ich sehr viele Bekannte und auch eine Anzahl Verwandte habe, möchte ich mitteilen, daß ich noch immer am Leben bin. Ich darf jetzt auf 82 Lebensjahre zurückblicken. Obzwar sich einige Ge-



Pred. H. M. Janzen.

brechen finden, wie es bei Alten wohl oft der Fall ist, so bin ich doch noch immer ziemlich gesund, dem Herrn die Ehre dafür! Ich wohne seit 2 Jahren bei meinen Kindern Corn. Klassens, in Nordkildonan, Man. Das wenige, das ich noch versuche zu tun, ist die Kranken und Schwachen in den Häusern zu besuchen und, wenn eben möglich, an allen lokalen gottesdienstlichen Versammlungen teilzunehmen. Mein Zimmer ist mein schönes Gebetskämmerlein, wo ich meinem Heiland alles sagen darf. Das Wort nach Nehemia 8, 10: „Die Freude am Herrn sei eure Stärke" ist mir oft zum Trost gewesen. Diesen Trost wünsche ich auch allen Lesern. Meine liebe Gattin ist ja schon über 10 Jahre beim Herrn und genießt die ewige Ruhe. Möchte es dem lieben Gott gefallen, die Verbannten zu befreien und viele Familien, die getrennt sind, zusammenzuführen.

H. M. Janzen,
425 Edison Ave,
Winnipeg 5, Man.

Abbotsford, B. C.

— Die Bibelschule der Menn.-Br.-Gem. hatte ihre dreitägige Bibelkonferenz. Die Hauptredner waren: Pred. Joh. A. Harder, Yarrow (Aeußere Mission und Berichte von der Mission in Kolumbien und Ekuador), und Pred. Jakob H. Epp, Hepburn, Sask. (Auslegung des Kolosserbriefes). Nach der Konferenz wurde das neue Bibelschulgebäude eingeweiht. Die Schülerzahl ist 51; Lehrer sind folgende: Pred. A. H. Wieler (Schulleiter), Pr. J. F. Redekop, Pr. H. H. Nikkel, Pr. Herman Voth und Musiklehrer H. P. Neufeld.

— Pred. C. Wall und Gattin von Europa berichteten in etlichen Gemeinden von ihrer Arbeit im Auftrage des M.C.C. in der Europäischen Mennonitischen Bibelschule in Basel und anderer geistlicher Arbeit in Europa.

— Abr. J. Löppky und Gattin sind nach Herbert, Sask., auf Besuch gefahren. Sie haben früher dort gewohnt.

— Alvin Reimer, Sohn von H. J. Reimers, ist von einer Europareise zurückgekehrt. Er besuchte England, Holland, Deutschland, Dänemark, Schweiz und Frankreich, wo er als Delegat der Konferenz des YMCA beiwohnte.

— Die E.M.B.-Gem. hatte am 9. Okt. Erntedankfest. Redner waren Pred. Arno Wiebe, Dallas, Oregon, Sohn des Leiter dieser Gemeinde, Pred. H. P. Wiebe, Pred. H. H. Nikkel von hier und Pred. Jakob Janz, Port Moody B.C.

— Dr. K. H. Neufeld, Winkler, Man., übt hier eine von ihm verfaßte Kantate ein. Die Sänger sind von mehreren Mennonitengemeinden, als auch Menn.-Br.-Gem. Es wird zum Sängerfest vorbereitet. Solosängerin ist Fr. Anna Töws, früher Musiklehrerin in Winnipeg. Inzwischen fuhr Dr. Neufeld nach Calgary, Alberta, um dort etliche Baptisten-Chöre zu leiten.

— Daniel Wohlgemuth besucht hier seine Eltern N. L. Wohlgemuths.

— H. J. Reimers sind von einer Besuchsreise bis nach Manitoba zurückgekehrt. In Claresholm, Alta., besuchten sie ihre Kinder und andere Verwandte: Dan. Rempels, John Lamkey, und Henry Reimers in Winnipeg; Peter Ungers, Prairie Rose, und Peter R. Dück in Steinbach.

— Hochzeit hatten Nick Braun (Sohn von J. Brauns) und Marylin Mann, Mission City.

— W. Elias, Hedgeville, Sask., besuchten hier Benj. Janzens.

— Isaak Neufeld, Clearbrook (früher Herbert, Sask.) hat einen Handel mit Nähmaschinen eröffnet.

— Gestorben ist Frau Gladys Olga Sawatzky, 24, im Heim ihrer Eltern Henry Sommerfelds. Geboren ist sie am 24. April 1931 in Saskatchewan. Sie hinterläßt ihre Eltern und ihren Gatten Henry Sawatzky, als auch 1 Schwester, Frau Marg. Egilson, Vancouver.

— P. F. Ewert, Superintendent der McCallum Rd.-Menn.-Br.-Gem.-Sonntagsschule, war nach Spokane, Wash., zu einer „S.S. Konvention" gefahren. Dorthin fuhr auch Pred. Epp, Hepburn, Sask., nachdem hier die Bibelkonferenz beendigt war.

— Pred. H. A. Willms und Gattin, Hepburn, Sask., besuchen hier ihre Kinder Clarence Willems und Abr. Krökers.

— David Bergs, Waldheim, Sask., sind auf Besuch hier.

— Pred. John Reimer und Gattin waren einer Einladung gefolgt, und er brachte eine Predigt in der Menn.-Br.-Gem. McCallum Rd. über den verlorenen Sohn nach Luk. 15, 11—24. Sie sind Missionare der „West Coast Children's Mission" in Harrison Hot Springs, B.C.

— Peter L. Thießens sind nach Kelowna, B.C. gezogen.

— Mitte Oktober regnete es wieder, nachdem es etliche Tage schön gewesen war.

Korr.

Judenmission in Winnipeg.

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht." (Röm. 1, 16).

Schon viele Jahre bringe ich hier vielen Juden das große Heil Gottes durch Jesum Christum. Am 2. Oktober besuchte ich, zusammen mit einem gläubigen Juden hier ein Altenheim, in dem 140 kranke und alte jüdische Männer und Frauen gute Pflege bekommen. Dort hatten wir Gelegenheit Testamente und gute Traktate zu verteilen.

Als wir meines Begleiters kranke Frau besuchten, freute sie sich sehr; zum Abschied durfte ich mit ihnen beten. Wir wurden die Hände gedrückt und ein langes Leben gewünscht. Viele Besucher gingen ein und aus. Einer von ihnen fragte freundlich, ob ich etwas mit ihm kommen wolle. Ich gab ihm ein jüdisches Traktat, ging mit ihm dorthin, wo viele jüdische Männer und Frauen versammelt waren. Dort fing ich gleich an, Blätter zu verteilen. Mein Führer trat dann vor und sagte offen, auf mich deutend: Dieser Mann ist gekommen, uns Juden von unserer Religion abwendig zu machen, uns für Christus zu gewinnen. Er bekommt von ihrer Kirche für jeden Juden, den er gewinnt, gut bezahlt. Weiter sagte er: Wieviel Unrecht haben die Christen einst in Spanien an den Juden verübt. Es sind sehr viele Juden in Deutschland von den Christen umgebracht worden. Und nun kommt dieser Mann und will die Juden für die christliche Kirche gewinnen.

Dann trat ich auf und sagte: Es ist wahr, ich bringe den vielen Juden von Herzen gerne den von Gott gesandten Messias Jesus Christus. Dafür bekomme ich keinen bestimmten Lohn. Wo ich Gelegenheit finde, diene ich hier unter den 20,000 Juden in dieser Stadt schon 18 Jahre. Ich bekomme aber von etlichen Freunden der Judenmission hin und wieder etwas Mithilfe geschickt, damit ich die Testamente und Traktate kaufen und sie den vielen Juden frei schenken kann, wie ich es auch hier unter euch heute abend getan habe.

Dann wurde mein Gegner sehr aufgeregt. Er packte mich stark an und schrie: Hinaus mit solchen! Dann fing er an, an meinem Rock zu reißen. Ich stand ganz still bis er ruhig wurde. Alle andern anwesenden Juden waren still und ruhig. Dann nahm ich meine Handtasche und ging langsam zur Tür und verließ das Altenheim.

Als ich draußen auf dem Fußsteg stand, erging es mir ähnlich wie wir in Apg. 12, 11 von dem Apostel Petrus lesen. Ich freute mich, daß ich dort den vielen Juden durfte Jesus Christus verkündigen. — Ich empfehle mich allen Lesern dieses Blattes zur Fürbitte nach Lukas 1, 77—79.

Euer Bruder im Herrn,

H. K. Hiebert,
380 McKenzie St.,
Winnipeg, Man.

Alte Adresse: Box 56, Kleefeld, Manitoba.
Neue: Box 1203, Steinbach, Man.
D. J. Goertzen.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Abends daheim.

Wenn es draußen Abend wird,
ist's daheim gemütlich.
Alle rings am großen Tisch
tut sich dann recht gütlich.

Vater holt die Bibel vor,
liest beim Lampenschimmer,
froh wird da sein ernst Gesicht,
Mutter strickt wie immer.

Emsig näht das Schwesterlein
für die Puppenkinder,
und ich lausche stillvergnügt,
freue mich nicht minder.

Leise nur die Wanduhr tickt,
Piepmatz schläft schon friedlich.—
Wenn es draußen Abend wird,
ist's daheim gemütlich.

A. Fr.

Artige Geschichten fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

DAS GLÄSCHEN.

Dortchen war naschhaft und wagte sich oft an den Schrank, in dem Verschiedenes aufbewahrt wurde. Schon einigemal war sie von dem Mädchen dabei betroffen worden. Dortchen schämte sich anfangs darüber; aber es ließ doch nicht vom Naschen ab.

Einmal war Dortchen allein in der Stube. Der Schrank, aus dem sie schon oft Zucker und Rosinen genommen hatte, stand offen. Sie durchsuchte ihn, fand aber diesmal weiter nichts, als ein kleines Gläschen, das sie noch nie gesehen hatte. Da leckte sie daran, und weil es süßlich schmeckte, so trank sie einen Teil davon.

Aber Dortchen war diesmal übel angekommen. Denn es dauerte nicht lange, so wurde ihr so übel und wehe; sie wurde blaß im Gesicht und mußte sich auf das Sofa legen.

Da trat die Mutter zur Tür herein. Als sie das Kind ächzen hörte, erschrak sie sehr und rief aus: „Mein Dortchen, was fehlt dir? Du wirst doch nicht etwas Giftiges gegessen oder getrunken haben?"

Aber Dortchen konnte nicht antworten; sie stöhnte und jammerte nur. Alle im Hause liefen zusammen und waren in großer Angst.

Da sah die Mutter nach dem Gläschen, das sie vor ein paar Tagen aus der Apotheke bekommen hatte.

„Richtig!" sagte sie, „Dortchen hat wieder einmal genascht. Gott sei Dank, daß sie nicht alles ausgetrunken hat, sonst hätte sie sterben müssen!" Denn in dem Gläschen war Arznei, und diese enthielt Gift.

„Nun siehst du, Kind", sprach die Mutter, „was beim Naschen herauskommt!" — Das Kind war zwar nach einigen Tagen außer Gefahr, hatte aber noch große Schmerzen zu erdulden und mußte mehrere Tage im Bette liegen bleiben.

Von der Zeit an aber war ihm das Naschen vergangen.

DIE GROSSMAMA KOMMT.

Zu den vier Kindern des Hauptmanns Stern ist gestern noch ein fünftes Kleines, ein Schwesterchen, gekommen.

Als die Großmama der Kinder diese frohe Nachricht hörte, packte sie eiligst ihre Siebensachen in eine große Reisetasche zusammen und fuhr auf der Eisenbahn nach der Stadt, wo ihre Kinder wohnten.

Schon den ganzen Tag haben sich nun die Kinder auf die Ankunft der lieben Großmama gefreut. Endlich, endlich rollte der Wagen vor das Haus!

„Großmama kommt! "schrien alle auf einmal, und damit stürmten die ältesten Kinder die Treppe hinunter. Das Kindermädchen mit dem einjährigen Gustav konnte kaum nachkommen, so eilig ging es.

Georg bemächtigte sich gleich der Reisetasche, Mathilde reichte der Großmama ein hübsches Sträußchen hin, das sie am Morgen selbst gepflückt und gebunden hatte, und der kleine Otto blies aus Leibeskräften in seine Trompete zum Willkommen. Sogar der Spitz kam vom Pferdestall herübergelaufen und wedelte lustig mit dem Schwänzchen.

So wurde die liebe Großmama jubelnd empfangen und die Treppe hinaufgeführt.

„Ach, wie herrlich ist es, daß du gekommen bist!" ruft Georg, sich an ihren Arm hängend, „es ist jetzt so langweilig bei uns. Die arme Mama liegt im Bett und hat arge Kopfschmerzen, da müssen wir immerfort stille sein."

„Und niemand spielt mit uns, oder erzählt uns eine Geschichte", unterbricht ihn Otto.

Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird's zuletzt wohlgehen. (Ps. 37, 37).

„Ja, Großmama", sagt Mathilde, „wir haben uns gar zu sehr gefreut auf dich! Aber wenn du erst das kleine Schwesterchen sehen wirst, Großmama! — Ich habe es schon gesehen, und wie niedlich es ist!"

An der Treppe empfängt auch Papa die gute Großmama, dann muß sie die kranke Mama und das neue Schwesterchen sehen, und endlich ruft sie die Kinder auf ihre Stube, um ihr beim Auspacken der Reisetasche zu helfen.

Da kamen aber nicht nur Kleider und Wäsche und Schuhe zum Vorschein; mitten darin steckt ein schönes, neues Lesebuch für Georg, ein Püppchen für Mathilden, ein Säbel für Otto und ein neues Röckchen für den kleinen Gustav. Auch das allerkleinste Schwesterchen, das noch keinen Namen hat, ist nicht vergessen. Es bekommt eis Paar niedliche rote Armbändchen aus der großen Tasche.

Da gibt es überall Freude, und die Großmama wird fast erdrückt von den Küssen und Umarmungen ihrer Enkelchen. Bald wird Mama auch wieder gesund und kann sich mit den andern freuen über den Besuch der guten Großmama.

M.

DAS KOSTBARE KRÄUTLEIN

Es gingen einst zwei Mägde, Marie und Anna, in die Stadt; eine jede mit einem schweren Korbe. Marie seufzte und klagte beständig; Anna dagegen lachte und scherzte nur. Da sprach Marie: „Wie kannst du nur so lustig sein! Dein Korb ist doch wohl eben so schwer wie der meinige, und du bist um nichts stärker als ich."

Anna sagte: „Ich habe ein gewisses Kräutlein zu meiner Last gelegt; daher kommt es, daß ich sie kaum spüre."

„Ei", sprach Marie, „das muß ja ein kostbares Kräutlein sein. Sage mir doch, wie es heißt und wo man es holt!"

„Das Kräutlein", antwortete Anna, „heißt Geduld; es wächst überall da, wo man es anpflanzt und nicht wieder eingehen läßt."

DIE SONDERBARE MAUER.

In einer einsamen Gegend nahe am Gebirge lag ein Bauernhof. Die Leute darin lebten lange Zeit in Ruhe und Frieden.

Aber der schöne Friede ging zu Ende. Es war Krieg ausgebrochen, und der Feind rückte immer näher. An einem Winterabende gerieten die Bewohner des Hofes in große Not. Von allen Seiten hörte man schießen, und der Himmel war ringsum rot von brennenden Dörfern. Dazu kam noch ein gewaltiger Schneesturm und der Wind brauste immer heftiger.

In ihrer Angst blieb die ganze Familie die Nacht hindurch wach und betete, daß der liebe Gott sie beschützen möge. Die Großmutter las aus einem alten Gebetsbuche vor, und die anderen hörten still und andächtig zu.

In dem Buche standen auch die Worte: der liebe Gott wolle unser Haus mit einer festen Mauer umgeben, damit der Feind davon abgehalten werde. Als die Großmutter diese Worte las, meinte der Vater, das Bauen einer Mauer wäre überhaupt leichter gesagt als getan, auch wäre es eigentlich doch zu viel vom lieben Gott verlangt. Die Großmutter aber sprach: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich!"

Die Nacht ging vorüber, und es ward ruhiger draußen. Man hörte zwar noch schießen, doch ließen sich nur noch einzelne Schüsse vernehmen, endlich hörten sie ganz auf.

Als die Leute nun am andern Morgen an die Fenster traten und hinaussahen, siehe, da hatte der Wind einen hohen Wall von Schnee gegen das Haus geweht, so daß die Soldaten es nicht sehen konnten.

„Siehst du", sagte die Großmutter zu ihrem Sohne, „wie der liebe Gott doch eine Mauer aufgeführt hat, wenn es auch keine steinerne ist! Darum merkt euch: wir sollen in unserer Not nicht verzagen, sondern beten und auf den lieben Gott im Himmel droben stets vertrauen!"

*

„Einmal ist keinmal"

Einmal ward im Paradies gesündigt,
Einmal wurde das Gesetz verkündigt,
Einmal wandelte der Herr auf Erden,
Einmal starb er, unser Heil zu werden;
Einmal kam sein glorreich Auferstehen,
Einmal fuhr er auf zu Himmelshöhen,
Einmal kommt er wieder zum Gerichte.
Einmal, Mensch, erwachtest du zum Lichte;
Einmal mußt du wählend dich entscheiden:
„Christus oder Sünde — wer von beiden?"
Einmal muß dein Herz im Tode brechen,
Einmal wird dir Gott das Urteil sprechen.
Wer das Wörtlein kennt in seiner Schwere,
Sagt nie mehr, daß einmal — keinmal wäre!

*

Spinnen haben Riesenkräfte.

Immer wieder machen die Naturforscher darauf aufmerksam, über was für gewaltige Kräfte eine Spinne verfügt. Es ist berechnet worden, daß ein Mensch, wenn er im Verhältnis zu seiner Größe die gleiche Kraft hätte wie die Spinne, mit Leichtigkeit ein mittelgroßes Haus auf die Schultern nehmen könnte. Man hat einmal im Londoner Zoologischen Garten an zwei Riesenspinnen, die zwölf Monate verschwunden waren, erstaunliche Beobachtungen gemacht. Diese beiden Spinnen waren aus ihrem Käfig verschwunden. Das konnten sie nur, indem sie eine dicke Glasspalte, die ihren Käfig als Deckel abschloß, aufhoben. Diese wog wenigstens zwei Pfund. Sie mußten sie emporgehoben und sich dann durch die Oeffnung hindurchgepreßt haben.

Eine Spinne vermag eine Last zu tragen, die das Vielfache ihres eigenen Gewichtes ausmacht. Es sind Riesenspinnen beobachtet worden, die den Kampf mit einem Fisch aufgenommen haben, der achtmal so schwer war wie sie selber, und die Spinne blieb Sieger. Eine etwa erbsengroße Spinne hatte eine junge Maus in ihrem Netz gefangen. Sie verbrachte drei Stunden damit, die Beute langsam in die Höhe zu ziehen. Am Abend berührte die Maus den Boden nicht mehr.

Die Riesenspinnen aus dem Londoner Zoo, von denen die Rede war, stammen aus Ceylon, wo sie ungeheure Netze spinnen. Das Mittelnetz ist bis zu einem Meter groß, und die Seitenfäden haben oft eine Länge von zwei Metern. Vögel, etwas größer als Spatzen, fangen sich häufig in diesen Netzen. Ebenso werden Eidechsen sehr oft eine Beute dieser unheimlichen Tiere.

Daß die Spinnen einen ausgesprochenen musikalischen Sinn haben, ist auch schon häufig festgestellt worden. Eine große schwarze Spinne z. B. kommt immer aus ihrem Versteck hervor, sobald das Radio angestellt ist. Wenn die Musick aufhört, verschwindet sie eilig wieder.

A. F..

Darauf haben wir gewartet!

* * *

Jugendheim-Bücherei

für Knaben und Mädchen von 6 bis 16 Jahren.

- **Spannende Abenteuer.**
- **Gute Erzählungen.**
- **Besinnliche Geschichten.**

Neue Reihe. 12 verschiedene Bücher im Taschenformat, je 80 Seiten. Reich illustriert. Vierfarbiges Umschlagbild.

Jeder Band nur .... 65¢
Alle 12 Bände zusammen $7.00

Jane Tatarin-Tarnheyden:
Die Zwillinge, Band 1 M 10—14
Die Zwillinge, Band 2 M 10—14

Klaus Bernhard:
Die Bande der grünen Finger K 10—14

Martha-Maria Bosch:
Jochen, des Ratsbäckers Jüngster/Hansel Sperling K 8—12
Die Kette M 8—12

Ruben Nyström:
Der Silberschatz in der Seehundsbucht K 10—14
Gefahr am Mondberg K 10—14
Auf Fischfang und Seehundjagd 10—14
Im Steinbruch gefangen K 10—14

Elsbeth Walch:
Ursel und ihre Freundinnen M 6—10

Elisabeth Meyer:
Die himmlische Ohrfeige KM 8—12

George A. Oedenmann:
Der Spielzeugschnitzer KM 10—14

Eine eigene kleine Bücherei für jeden Knaben und jedes Mädchen! Die Jugendheim-Bücher helfen, ohne große Kosten den Anfang zu machen. Eltern, ältere Geschwister, Onkel und Tante — alle, die Kindern gern eine Freude bereiten, die bleibenden Wert hat, helfen mit durch weitere Jugendheim-Bücher. Die deutsche Schule, Sonntagsschule, Kindergärten usw. finden eine prächtige Gelegenheit, den Fleiß durch Preise anzuspornen — nicht nur beim Abschlußfest — auch im Laufe des Schuljahres bei besonderen Leistungen.

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
Phone 50-1487

Benutzen Sie diese Anzeige als Bestellzettel.

Gem, Alberta.

In unsrer Menn.-Br.-Gemeinde wurde am 2. Okt. das Erntedank- und Missionsfest gefeiert. Prediger und Gemeindeleiter P. P. Dörksen begrüßte die Versammlung in herzlicher Weise. Die Güte und Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters wurde von den Rednern, Br. Kröker von Calgary und Br. A. P. Willms von Coaldale, besonders betont.

In der Missionsversammlung am Nachmittage wurde ein Brief von der Missionarin Katie Siemens verlesen. Pred. Neufeld von Rosemary und Pred. Friesen von Vauxhall richteten unsere Aufmerksamkeit auf unsere Pflichten in Bestrebungen der Aeußeren und Inneren Mission unseres Bundes.

Gott ist uns hier in Gem bis heute gnädig gewesen, ihm die Ehre dafür!

N. D. D.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Die offizielle Eröffnung des Schuljahres fand Sonntag, am 16. Oktober, in der Ersten Mennonitenkirche (Schönwieser) statt. Pred. Js. Friesen, Präsident des College, hielt eine kurze Ansprache, Pred. H. Wall stellte die Studenten vor, und Aelt. J. J. Thießen richtete warme Worte an die ganze Versammlung. Eine der neuen Studentinnen, Annie Epp, Mt. Lehman, B. C., sprach über ihre ersten Eindrücke im College. Bei der Eröffnung werden in jedem Jahr die Stipendien überreicht. In diesem Jahr erhielten Margaret Vogt, Kelowna, B. C., und John Neufeld, Aldergrove, B. C., die Auszeichnung.

Die Woche hatte die Collegefamilie das Vorrecht, Aelt. J. J. Thießen bis Mittwoch in ihrer Mitte zu haben. Er sprach in den Morgenandachten zu den Studenten und stellte sich auch zu privaten Durchsprachen zur Verfügung. Seine Tage waren voll belegt.

Dienstag abend fanden die Neuwahlen für die Lücken in den verschiedenen Komitees statt. Der Studentenrat hatte zur allgemeinen Ueberraschung eine Kaffeepause vorgesehen. Als alles vorüber war, wurde beschlossen, daß die verheirateten Männer aufwaschen sollten, da sie sonst nur wenig Gelegenheit dazu haben!

Cornelia Lehn.

Menn.-Br.-Gemeinde Blumenau, Brasilien.

Angeregt durch die Berichte in der M. Rundschau, möchten auch wir einen kurzen Bericht über den Werdegang unseres hiesigen kleinen Grüppchens geben.

Im Jahre 1923 wanderten wir aus Deutschland hier in Blumenau ein. Wir waren schon in Deutschland durch die Arbeit der Geschwister von der Bibelschule in Wiedenest zum Teil erweckt, bzw. wiedergeboren. Durch die Einwanderung der aus Rußland vertriebenen Mennoniten lernten wir auch Geschwister der Menn.-Brüdergemeinde und ihre Lehre kennen: Gemeinschaft der Gläubigen, Taufe als Gläubige, Teilnahme am Abendmahl nur von Gläubigen nach Selbstprüfung, Kriegsdienstverweigerung, dagegen Dienst für den Herrn mit der Waffe seiner Liebe.

Durch dieses Einssein in der Lehre und Erkenntnis durch Wort und Geist gewirkt kamen wir zur inneren Gemeinschaft. Im Jahre 1930 wurde unsere Gemeinschaft, die schon vorher einige Zeit bestand, durch die Aeltesten H. K. Ekk und Jakob Hübert reorganisiert und blieb sie bis zum Jahre 1949 mit der Menn.-Brüdergemeinde in Verbindung, ohne daß es zu einem direkten Anschluß an sie kam. Einem von 16 Geschwistern unterzeichneten Gesuch, um Angliederung an die legalisierte Menn.-Brüdergemeinde zu Waldheim, Witmarsum, am Kraul, wurde stattgegeben. Die Aeltesten der Gemeinde, G. H. Rosenfeld und H. K. Ekk, nahmen dann die Aufnahme von 14 Geschwistern vor und wir wurden die selbständige Menn.-Brüdergemeinde, Blumenau.

Durch die Abwanderung der Menn.-Br.-Gemeinde vom Kraul nach Bage wurde der räumlichen Entfernung wegen der Anschluß an die M.-Br.-Gemeinde in Curitiba vollzogen. Nun waren es die Brüder Peter Hamm u. Hans Legiehn, die uns in unserer Arbeit unterstützten und im Segen unter uns arbeiteten. So war es Br. Legiehn, der im Februar 1954 hier eine Woche lang Bibelvorträge hielt. Das Thema: Ein Gang durch die Jahrtausende nach Jes. 9, 5, wirkte derartig, daß am Schluß der Vorträge unser Versammlungsraum zu klein wurde, besonders durch die Teilnahme der Glieder anderer Gemeinschaften.

Unter anderen Brüdern, die uns dienten, war auch Br. R. C. Seibel, U.S.A., der schon vor Jahren einen Abend in unserer Mitte weilte, uns im Januar 1955 wieder besuchte, und jetzt 10 Tage mit seiner Gemahlin in großem Segen in unserer Mitte verbrachte. Die Art ihrer Arbeit fand in besonderer Weise bei uns Eingang, und wurde dementsprechend auch gesegnet. Arbeit wie die dieser Geschwister, die sie in selbstloser Weise nach 1. Kor. 9, 18b tun, hatten wir bisher noch nirgends gefunden. Durch das klare, wortgetreue Evangelium wurden verschiedene Seelen erweckt, und eine Frau wurde gläubig. Auch der Geist in der Gemeinde wurde durch ihre Arbeit neubelebt, und unser Wunsch ist es, daß der Herr diese Geschwister recht bald, und möglichst für längere Zeit in unsere Mitte führen möchte.

Unsere Versammlungen finden zur Zeit noch in dem Raum eines Privathauses statt, aber wir haben die Absicht, uns ein Versammlungshaus zu bauen. Leicht wird das für unsere kleine Gemeinde von 21 Mitgliedern nicht sein, aber mit Gottes Hilfe ist alles möglich. Ist dieses sein Wille, wird er ihn auch verwirklichen. Den Bauplatz und einen Teil des Geldes zum Bau hat er uns schon geschenkt, so wird er uns auch den Rest geben. Nun fehlt uns aber auch noch der Leiter, der Diener am Wort, nach Herz und Kopf gebildet, der, wenn möglich, die deutsche und portugiesische Sprache beherrscht.

Der liebe Leser mag denken: „Euch fehlt aber auch alles! — Aber nein! wir haben den Herrn und bis heute durch seine unverdiente Güte und Gnade alles gehabt, was wir benötigten. Keinen Segen hat er uns bisher versagt, darum sei ihm Lob und Dank und alles zu seiner Ehre und Verherrlichung.

Wilhelm Koettker,
Leiter der M.-Br.-Gem.
Blumenau, Brasilien.

„United Mennonite Home for the Aged" in Vineland, Ontario.

Das Heim von der Westseite aus gesehen.

Erste Reihe, von links nach rechts: Frau M. Hildebrandt, 87, von Kitchener; Frau Anna Löwen, 76, von Virgil; Frau Nargarath, 83, von St. Anns; Frau Birkholz, 70, von Kitchener. Hinten steht das Personal, von links nach rechts: Fräulein Neufeld, die Hausmutter, Frau Penner, der Hausvater J. P. Penner, Fräulein Ag. Wiens.

Hier im Altenheim haben die lieben alten Väter und Mütter Stille, in Gemeinschaft mit ihresgleichen können sie den Abend des Lebens verbringen.

Dora Rappard schreibt in ihrem Buch „Frohes Alter":

Ein Plätzchen weiß ich, meinem Herzen teuer,
Da bin ich gern in Freud und Trübsalsfeuer.
Wo mag das sein?
Es ist im stillen Kämmerlein.
Mein Vater, hör' nach deinem Wort mein Flehen!
Gib Gnade mir, mit Freuden stets zu gehen
Hinein, hinein
Auf dein Gebot ins Kämmerlein!

Wir freuen uns über einen jeden, der sich unserer Familie anschließt.

Kommt, Ihr lieben alten Väter und Mütter, wir wollen Euch pflegen und hegen, wie Ihr es einst an uns getan. An Besuch fehlt es auch nicht, so auch nicht an Gemeinschaft untereinander und mit dem Herrn durch Bibelstunden und Gebetsgemeinschaft.

Grüßend, die Hauseltern.

Neuwied am Rhein, Deutschland.

Wir grüßen recht herzlich mit den Worten des Psalmisten: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen." (Ps. 37, 5).

Der Heiland hat uns auch im September viel Segen geschenkt. Am 11. Sept. besuchte uns Br. Parschauer mit seinen zwei ältesten Töchtern (9 u. 10 Jahre). Br. Parschauer, der von Kanada gekommen ist und jetzt eine Bibelschule in Bensheim/Bergstraße gegründet hat, brachte uns an diesem Sonntag morgens, und abends die Botschaft.

Geschw. Vogt konnten an diesem Tage leider nicht bei uns sein, da sie nach Linz, Oesterreich, gefahren waren. Dort fand das erste Tauffest statt. (Bericht und Bild in M. R. Nr. 41. — Red.)

Am 18. Sept. zeigte uns Br. Vogt, wer dieser „Ich bin's" in Joh. 18, 5 alles ist. Wie groß wurde uns da doch unser Heiland! Br. Wiens konnte nicht unter uns sein. Er war für einige Tage nach Belgien gefahren, wo er unter Russen und Deutschen diente. (Bericht in M. R. Nr. 42. – Red.)

Unsere Jugendstunde am Freitagabend, dem 23. Sept., war von besonderer Art. Geschw. Vogt machten mit uns einige biblische Spiele, und nachher gab es noch Süßigkeiten.

Am Sonntagnachmittag, dem 25. Sept., kamen die Gemeindeglieder zu einer Besprechung zusammen, in der einiges geregelt wurde.

Am 26. u. 27. Sept. besuchten Br. Vogt und Br. Wiens abseits wohnende Geschwister in Westfalen. Diese Geschwister haben wenig Gelegenheit, das Wort Gottes zu hören. Betet bitte alle mit, daß der Herr hier helfen möchte.

Am 2. Okt. kam dann der Abschiedstag für Geschw. Vogt. (Bericht in M. R. Nr. 42).

Nicht allein Geschw. Vogt verließen uns, sondern auch Br. Wolfgang Rüschhoff war den letzten Sonntag unter uns. (Am darauffolgenden Donnerstag fuhr er nach Bensheim zur Bibelschule, die er 3 Jahre besuchen wird.)

Br. Wiens zeigte uns am 9. Okt., daß Jesus der Schönste ist. Dann fuhr Br. Wiens mit einigen von uns nach Bensheim zur Eröffnungskonferenz der Bibelschule. Dort hatten wir auch viel Segen. — Möchten wir uns alle im Gebet für Br. Wiens vereinigen, dem jetzt die schwere Aufgabe hier allein anvertraut ist, daß der Herr ihm viel Kraft und Weisheit schenkt.

Luise Schmitz.

Port Rowan, Ont.

Auch hier bei Port Rowan haben wir wieder säen und ernten dürfen, wenn die Arbeit auch nicht ganz beendigt ist. Die Ernteerträge waren mittelmäßig. Gegenwärtig ist es zu naß zum Mais pflücken, und auch die Soja-Bohnen sind noch auf dem Felde.

Am 18. Sept. durfte unsere Gemeinde Erntedank-, Missions- und Ordinationsfest feiern. Geschwister Peter Krahn wurden zum Diakonendienst eingesegnet. Die Brüder A. Block und Jakob Dück, Leiter der Gemeinde zu Virgil, dienten uns am dem Tage. Das war für unsere Gemeinde ein besonderer Tag.

Auch war uns der Abend am 27. Juli sehr wertvoll, als Br. J. Töws mit den Missionsgeschwistern hier war und selbige von ihrer Arbeit in den Missionsfeldern berichteten.

Am 21. Okt. brachte unsere Jugend ein Programm von Liedern, Zeugnissen und Berichten aus der Arbeit, die sie im vorigen Sommer getan hatten. Sie dienten in Simcoe im Altenheim und im Gefängnis, indem sie sangen, Zeugnisse ablegten, Gottes Wort lasen und beteten, und fanden gute Aufnahme.

Ein anderer wichtiger Abend war der 9. Okt., als Br. H. Kröker von Virgil mit einem Quartett hier war und einen Film aus der Missionsarbeit in Indien zeigte.

Am 6. Okt. besuchte uns das Janz-Quartett und berichtete von den offenen Türen in Deutschland, und von dem Mangel an Arbeitern. Wir haben gesehen, daß wir dort Aufgaben haben. Möge der Herr die Arbeit in seinem Namen reichlich segnen.

Freundlich grüßend, Korr.

East Aldergrove, B.C.

Das jährliche Erntedankfest feierte die Gemeinde zu East-Aldergrove am 9. Okt. Es war ein Tag reichen Segens. Die Gebetsstunde leitete Br. D. Peters mit Psalm 16, 12—13. Br. G. Warkentin sprach über Jeremia 5, 24. Die Missionspredigt hielt Br. H. Nikkel, Abbotsford. Text: Luk. 16, 1—14.

Am Nachmittag war das Thema „Aeußere Mission". Br. Herman Both sprach über Apg. 16, 8—15. Die zweite Ansprache hielt Br. Reimer, unser Missionar in Harrison Hot Springs, über Jona 1, 1—7 und 3, 1—4.

Die Sänger verschönerten das Fest durch die schönen Lieder, die sie sangen.

Die Versammlung zeigte eine dankbare Stellung und bekundete es durch eine Kollekte von beinahe $1200.00

Am 10. Okt. hatten unsere Schwestern des Nähvereins einen Missionsausruf anberaumt, wobei viele schönen Sachen verkauft wurden. Der Ertrag war über $800.00. Der Herr wolle die Arbeit unseren Schwestern vergelten.

—Korr.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Frauendienst

Es herbstet.

Es herbstet wieder.
In Feld und Wald
Das Lied des Sommers
Leise verhallt.
Und malerisch prangt
Wie aus Künstlerhand
In leuchtenden Farben
Das weite Land.

Und auf der Heide
Beklagt der Wind
In Trauersängen
Das Blumenkind.
Und überall regt
Sich der Sehnsuchtsdrang,
Der auch manche Schwalbe
Schon südwärts zwang.

Doch überm Staube
Der Erde — schau! —
Wölbt sich der Himmel
Im tiefsten Blau.
Er ragt als ein Mahner
Hinein in die Zeit:
Kennst du die Sprache
Der Ewigkeit? Anna Bärg.

Frauen dienen Christus

Von Anna Lawton.

Abigail, die kluge Frau eines törichten Mannes.

(Fortsetzung)

„Laß kein Böses an dir gefunden werden dein Leben lang" (Vers 28), das ist das Anliegen dieser Frau. Der Schild des Gottesstreiters soll rein bleiben: „... daß du nicht kommst mit Blutschuld und dir mit eigener Hand hülfest ... so wird's dem Herzen meines Herrn nicht ein Anstoß noch Aergernis sein, daß du Blut vergossen ohne Ursache und dir selber geholfen; so wird der Herr meinem Herrn wohltun und wirst an deine Magd denken. (1. Sam. 25, 26. 31). Zweimal muß sie ihm sagen, so wichtig ist es ihr, daß es dem Mann, „der des Herrn Krieg führt", nicht wohlanstehe, sich mit eigner Hand Recht zu schaffen und ohne Ursache Blut zu vergießen, zumal es hier um das Leben eines Gliedes des Volkes geht. Die Kriege Gottes erfordern Blutvergießen. Der eine wahre Gottesdienst muß unverletzt und unvermischt aufgerichtet werden und als Zeuge unter den Völkern dastehen wie ein Fels im Meere. Aber Blutvergießen ohne Ursache, das ist etwas anderes, davor muß sich der Erwählte Gottes bewahren. Und vor allem — er darf sich nicht mit eigener Hand helfen. Das ist der Schatten, der auf dem Leben so vieler Gottesmenschen — Abraham und Sarah, Isaak und Rebekka — ruht, daß sie sich selbst helfen wollten.

Wir staunen über eine solch tiefe evangelische Erkenntnis. Es geht eine verborgene, gerade Linie von Evas Hoffen und dem Kommenden bis zu Maria, der Mutter des ins Fleisch gekommenen Messias. Ein Sehnen und ein Hoffen verbindet diese „Stillen im Lande", von denen David im 35. Psalm sagt (Vers 20). Sie wissen und halten in unbeirrbarem Glauben daran fest, daß Gott der Herr einen Retter, einen Heiland senden wird. Der wird ein Mensch, ein „Weibessame" sein, nicht ein Engel. Ja, sie wissen, daß er ein Abrahamssohn sein wird. Und als die Kunde von Davids Salbung durch Samuel ins Volk dringt, da spannt sich die Hoffnung auf den Kommenden neu. Das Jubelgeschrei ist längst verklungen, mit dem die Frauen aus Israel einst mit Zimbeln und Pauken David nach dem Fall des Riesen empfangen hatten. Die menschliche Begeisterung ist verrauscht. In den furchtbaren Jahren, da der von Gott Verlassene den von Gott gewählten König verfolgt, „wie der Habicht in den Bergen auf ein Rebhuhn Jagd macht", da ist die verborgene Gemeinde um Samuel am Wort erstarkt. David selbst, umgeben von „allerlei Männern, die in Not und Schulden, und allen, die eines betrübten Herzens waren", war ein Geächteter, aus dem Land der Väter Verbannter. Das Flüchtlingslos traf ihn am Herzpunkt seines Lebens. Er war ausgeschlossen von den Gottesdiensten und Opfern im Heiligtum. Von dieser Herzensnot zeugen seine Psalmen und die seiner Sänger (vgl. Ps. 65, 84 u.a.). So hat David, wie nach ihm der große Davidssohn, das Leben auf der Landstraße mit all seiner Not und Verlassenheit durchkostet. Und doch bleibt es das Geheimnis seines Lebens wie all derer, die Jesus nachfolgen: „ich kann nichts von mir selber tun." Sein persönliches Gebetsleben wird durch die Raumnot und Ruhelosigkeit des Flüchtlingslebens nicht zerbrochen, im Gegenteil, mit verstärkter Gewalt bricht es durch alle Hindernisse, wie der Gebirgsbach die Felsen sprengt, die seinem Lauf hemmend entgegenstehen.

Unter der Wirkung des Geistes Gottes reift hier und dort eine kleine Schar heran, die sich den freien Blick auf Gottes Walten bewahrt und in jugendfrischer Hoffnung täglich gespannt hält. Diese Stillen im Lande wissen es alle, und einer raunt es dem andern zu: David, das ist der Geliebte, wie sein Name sagt.

Wie spricht Abigail? „Wenn Gott dann meinem Herrn all das Glück verleihen wird, das er dir verheißen hat, und dich zum Fürsten über Israel bestellt" (1. Sam. 25, 30). Die Glaubenden wissen um die Verheißung, die David gegeben ist, er selbst weiß es, wie seine Lieder sagen, die wohl damals schon in diesen Kreisen gesungen und gelebt wurden. Es geht hier nicht um Sympathie für den jungen Helden, oder gar um aufrührerische Bewegung, wie Nabal meint (Vers 10) und damit seine ganze gottferne Gesinnung und seinen kleinen Horizont beweist. Bei denen, die sich jetzt noch in der Zeit der Not und Verbannung zu David halten, geht es um den Glauben. So wie sich später um den Propheten Elia und Elisa die Frommen sammeln und von ihnen in Glaubensfragen unterrichtet und gefestigt werden (2. Könige 4, 23, vgl. die 7000 bei Elia, 1. Könige 19.18), so hat Samuel die glaubende Gemeinde gelehrt und im Glauben gestärkt. Abigail weiß von dem „beständigen Haus Davids" (Vers 28). Auch hier geht der prophetische Blick weiter als die augenblickliche Erkenntnis, sie schaut noch nicht den Messias und verkündigt ihn doch. Diese Treue dem anvertrauten Glaubensgut gegenüber hat etwas Beschämendes für uns, denen so viel mehr anvertraut ist.

(Forts. folgt)

Und Jesus schwieg still.

Den Tag, als Jesus stand allein,
Fand er die Menschen hart wie
Stein;
Doch wußte er: Das muß so sein!
Den Tag er stille schwieg.

Sie fesselten mit Stricken ihn;
Sie stellten falsche Zeugen hin
Und höhnten „König" ihn auf
Knie'n.
Jedoch er stille schwieg.

Sie spie'n ihm ins Angesicht,
Sie hielten über ihn Gericht.
Solch Tun kennt seinesgleichen
nicht.
Doch Jesus litt und schwieg.

Mein Freund, wenn jemand dich
gekränkt,
Viel weniger — wenn man's bedenkt —
Hast du ihm dann die Schuld
geschenkt?
Dein Herr vergab und schwieg.

L. S. P.

(Uebersetzt und eingesandt von Frau Anna Isaak, 66 Dane St., Kitchener, Ont.)

Die deutsche Sprache — unsere Muttersprache!

Wenn wir ein wertvolles Geschenk erhalten, oder ein Erbgut von den Eltern, die vielleicht schon lange heimgegangen sind, so halten wir es in Ehren und sind bestrebt, dieses Andenken als ein teures Vermächtnis zu wahren!

Nun lesen wir in der „Menn. Rundschau" recht oft Artikel über unsere deutsche Muttersprache.

Wir wissen zu gut, daß wir und unsere Kinder die englische Sprache lernen müssen, denn wir brauchen sie im täglichen Leben. Aber wir schätzen es hoch und sind dankbar, daß sich Leiter und Lehrer gefunden haben, die willig sind, unsere Kinder auch Deutsch zu unterrichten und meine Bitte ist, daß Gott diese Arbeit segnen möge. —

Ist es jedoch nicht beschämend für uns Mütter, daß „jemand" die Arbeit tut, die wir unsern Kindern gegenüber schuldig zu tun sind? Wir sollten in erster Linie bestrebt sein, unseren Kindern das teure Erbe unserer Väter zu erhalten, indem wir mit ihnen im häuslichen Kreise deutsch sprechen.

Manche Mutter wird wohl sagen: Ich bin den ganzen Tag so beschäftigt und daher am Abend so müde, daß ich auch mal ausruhen möchte.

Es ist wahr, der Mutter große und kleine Pflichten sind unzählig, aber unser Heiland war einst auch müde, und doch nahm er sich Zeit für die Kinder.

Ich denke, wenn der 14-jährige Junge (Schüler der Hochschule) abends, nachdem er die Schulaufgaben getan hat, zu mir sagt: Mutti, wirst du mir heute wieder eine biblische Geschichte (natürlich in Deutsch) vorlesen? dann lohnt es sich, daß ich mir eine halbe Stunde Zeit nehme für mein Kind. Nimm das Buch mit den deutschen biblischen Geschichten, lies den Kindern vor und erkläre ihnen, was für sie nicht verständlich ist. Du wirst es erleben, daß deine Mühe belohnt wird, indem du siehst, mit welcher Aufmerksamkeit das Kind deinen Erzählungen folgt. Laß das Kind öfters ein Kapitel lesen; singe recht oft mit den Kindern; singe auch allein bei deiner Arbeit, denn manch ein Lied bleibt im Gedächtnis des Kindes haften.

Und zum Schluß: Wie lieblich klingt das Abendgebet unseres Kindes in Deutsch!

Eine Mutter.

(Die Einsenderin wohnt in den Verein. Staaten. — Red.)

Schützen Sie Ihre Familie

Neues „Lysol"

Nicht giftig! Unschädlich!

Jetzt ist „Lysol" – Kanadas führendes Desinfektions- und Reinigungsmittel, nicht giftig und unschädlich, ohne jedoch seine weltbekannten keimtötenden Kräfte verloren zu haben. Die gründlich wirkende Reinigungs- und Desinfektionskraft von „Lysol" ist eine Gewähr dafür, daß Ihr gesamter Haushalt frei von versteckten Krankheitskeimen und Bakterien ist.

Lysol
reinigt
desinfiziert
beseitigt Gerüche

Erhältlich bei allen Drogisten!

Zum Vorlesen für die Kinder zu empfehlen:

Große Hausbibel mit 200 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. 6.35

Großoktav-Bilderbibel. 200 Bilder nach Schnorr von Carolsfeld. 4.00

Stuttgarter Bilderbibel. 132 prächtige, ganzseitige, mehrfarbige Bilder mit dem jeweils dazugehörigen Text auf der gegenüberliegenden Seite. Format 8" x 11"
— Farbschnitt 10.00
— Goldschnitt 10.50
— 3 Teilbände vom Neuen Testament je 2.20

Palästina-Bilderbibel. 64 mehrfarbige Palästina-Bilder 6.00

Die Jesusgeschichte Zusammengefaßter Evangelienbericht. Goldschnitt. 1.85

Bilder-Testament. 80 Bilder nach Schnorr von Carolsfeld. 1.10

Kommt her, ich will erzählen. Geschichten aus dem Leben Jesu in jugendgemäßer Sprache. Ganzleinen. 159 Seiten. 1.30

Biblische Geschichten zusammengestellt von den Religionslehrern K. Unruh, W. Neufeld und K. Wiens. Broschiert. 211 Seiten. .... —.85

Biblische Geschichten. Calwer 2 x 52. Mit altbekannten Bildern. Ganzleinen. 192 Seiten. 1.35

Gute Saat. Packende christliche Erzählungen für Jungen und Mädchen. Pro Heft .... —.15

Wir sahen seine Herrlichkeit. Bilder zum Neuen Testament mit begleitendem Text zum Vorlesen, Halbleinen, Goldaufdruck. 1.10

Samenkörner. Christliche Erzählungen. 3 verschied. Serien, A, B und C.
— Pro Heft .... 3¢
— Serie mit 25 Heften 60¢

Reife Aehren. Erzählungen für die Jugend und solche, die sie liebhaben. Pro Heft .....—.15

Silbersterne. Gute christliche Erzählungen für die Jugend. Jedes Heft ist bebildert und hat einen fünffarbigen Umschlag. 37 verschiedene Titel zu haben. Jedes Heft .... —.15

Palmzweige. Wertvolle christliche Erzählungen. Jedes Heft —.10

Allerlei Häuslein. Geschichtenbüchlein in Häuserform ausgestanzt mit positiv christlichem Inhalt und vielen Zeichnungen. Jedes Heft .... —.10

Allerlei Tierlein. Geschichtenbüchlein in Form ausgestanzter Tiere mit positiv christlichem Inhalt und vielen Zeichnungen. Jedes Heft .... —.10

Neue Aehrenlese. 13 verschiedene Hefte mit guten Erzählungen für die Jugend. Pro Heft .20

Lebendiges Erzählen. Kleiner Erzählkursus mit vielen guten und schlechten Beispielen erzähler biblischer Geschichten. 2.25

—Portofrei—

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die Exulanten

Erzaehlung aus der Zeit der Salzburger Protestanten-Verfolgungen.

(22. Fortsetzung)

Die beiden Glücklichen schritten in die warme Maiennacht hinein. Der Mond erhellte die Welt fast taghell. Tausend und abertausend Sterne flimmerten am Himmel. Würziger Duft stieg von den taufrischen Matten empor. Laut zirpten die Heimchen im Grase. Der Bergwind kam über die Höhen gezogen und flüsterte im Vorüberhuschen mit den schwarzen Tannen, in deren Wipfel es leise zu rauschen begann.

Sepp atmete tief. Die Unruhe, die ihn monatelang bedrückte, schien von ihm genommen. Die Reue, die ihn verfolgte, wollte verstummen. Es war, als ob der Friede wieder käme, den er so lange entbehrt hatte. Das Glück schritt ihm zur Seite in Rosis lieblicher Gestalt.

„Wonnig ist grad die Welt“, flüsterte Rosi leise.

„So ist's, Rosi“, sagte Sepp und drückte ihren Arm; „schwarz wie die Nacht selber schien mir das Leben in den letzten Monden. Und heut? Du tust das Glück tragen zum Näglhof, das jetzt dort nimmer hausen wollt'.“

„Die heil'ge Jungfrau geb's“, erwiderte Rosi und schlug ein Kreuz.

Sepp zuckte zusammen. Ja, so — die heil'ge Jungfrau! Das heiße Glücksgefühl in seinem Innern erlosch. Er ließ Rosis Hand langsam sinken.

„Was hast denn, Sepp? Bin ich dir nit zu Willen gewesen?“

Er umfaßte ihre schlanke Gestalt. Sie konnte nichts dafür — sie nicht — er allein trug die Schuld!

Dicht aneinander geschmiegt, schritten sie weiter zum Näglhof.

„Komm hin zur Ahnel, Rosi, daß wir am Hügel beten,“ bat Sepp.

„Nit heut, Sepp, nit heut. Ins Leben tun wir schreiten und nit hin zu den Toten,“ erwiderte Rosi erschauernd.

„Bist abergläubisch, Roserl,“ suchte er zu scherzen. Ernster werdend fügte er hinzu: „Die Ahnel, die brauchst nit zu fürchten, selbst nit da drin in der Grabkammer. Denn könnt' ein Mensch grad heilig werden, wie Ihr es meint von Euern Heiligen, vor denen Ihr das Knie halt beugt — die Ahnel wär' die erst' und stünd' grad oben an von allen!“

Jetzt folgte Rosi. Sepp kniete am Hügel nieder und tat ein stilles Gebet. An seiner Seite stand sein junges Weib mit tiefgesenktem Kopfe, den die schillernde Brautkrone schmückte. Es war so still, daß man den Atem hörte, der ihre Brust leise hob und senkte. Wie Andacht lag es über dieser Stätte.

Mißtönend in die Stille drang plötzlich ein lauter Schrei. Ein Klageton schien es zu sein, der aus der Tanne kam. Der Waldkauz, im Volksmund Totenvogel, schrie laut und gellend in die Nacht.

Mit einem Angstruf fuhr Rosi auf. Schwer sank ihr Kopf gegen Sepps Schulter.

„Der Totenvogel neid't uns unser Glück,“ weinte die junge Bäuerin auf, und weinend trat sie in die neue Heimat.

Krankhaft erregt von diesem Schreck, sank sie sogleich vor dem Betschemel nieder und klagte der heiligen Jungfrau ihr Herzeleid. Dazwischen bat sie immer wieder: „Heil'ge Gottesmutter, steh' bei mir, hochgebenedeite Jungfrau, hüt' mir mein Glück.“

Sepp störte sie zuerst mit keinem Wort. Er sah sie nur mit ernsten Augen an, und finster wurde sein Blick, als er das Holzbild streifte, vor dem sie auf den Knieen lag.

Ein gemeinsames Glück, wie er es einst erhofft hatte, würde er niemals finden! Ein inneres Zusammenleben wie bei den Eltern, würde es für ihn in seiner Ehe nicht geben. Er wußte jetzt, daß der verschiedene Glaube immer wieder hindernd zwischen ihn und Rosi treten würde. Dennoch sagte er es sich wieder, die Schuld war sein! Rosi sollte deswegen nicht darunter leiden, soviel er es hindern konnte.

Sanft richtete er die Knieende auf und sprach beruhigende Worte zu ihr und suchte ihre Angst zu verscheuchen. Sie wurde auch etwas ruhiger, doch immer wieder brach der Aberglaube durch: „Der Totenvogel neid't mir mein Glück!“

Der nächste Morgen brachte einen echten, rechten Maientag. Die Sonne schien hell in das Zimmer, als Rosi nach tiefem Schlafe die Augen öffnete. Das Fenster stand weit offen. Die laue, duftige Frühlingsluft fand ungehindert Zutritt. Liebliche Vogelstimmen jubelten draußen um die Wette.

Schnell erhob sich Rosi und trat ins Freie. Die Angst des gestrigen Abends über den Totenvogel schien überwunden, denn mit frohen Augen blickte sie in die Frühlingspracht hinein, die sie umgab. Grüne, zarte Blätter bedeckten Baum und Strauch. Die Matte prangte wie ein bunter Teppich im Blumenschmuck.

Seitwärts gewahrte die Rosi den Sepp, der mit kräftiger Faust das Hoftor aufstieß, um die drei braungefärbten Kühe hinauszulassen. Mit dem Bergstock in der Hand, den Frühstückssack voll Brot und Speck um die Schulter, sprang der Kühhüter schnell hinterher. Die Rosi am Hause erblickend, zog er den verwetterten Filz vom Kopfe, lachte über das ganze rotwangige Gesicht und rief: „Grüß Gott, Bäuerin.“

Rosi erglühte vor Freude, ein Glücksgefühl stieg heiß in ihrem Innern auf. Sie war am Ziele ihrer Wünsche — die Bäuerin vom Näglhof!

Mit eiligen Schritten kam Sepp einher. Er reichte ihr mit festem Drucke seine gebräunte, arbeitsharte Hand.

„Nun, Bäuerin,“ sagte er, „willst halt nach dem Rechten schauen auf deinem Hof? Das ist gar brav von dir. Schier schon zu lang tat uns die Bäuerin not.“

Rosi nickte fröhlich und zeigte nach dem Vieh, das in großen Sprüngen zur Weide lief.

„Schau unser Vieh,“ sagte sie ganz stolz — „dein's und mein's, Sepp.“

Er legte den Arm um sie.

„Ja, unser's gemeinsam, und so der Herrgott will, für lange Lebenszeit.“

Rosi erblaßte bei diesen Worten, und ein Zucken wie von Schreck durchfuhr sie. Ihr Blick suchte die Tanne, aus deren Zweigen der Unheilsruf erklungen war.

Sepp ahnte, was sie Trübes dachte. Ihm bangte selbst vor dem grausigen Schrei, doch da er ihre Angst sah, mußte er suchen, sie davon abzubringen.

„Ja, guck nur hin zur Tannen,“ forderte er sie auf, „wo halt der Unglücksraben gesessen und so grausam schrie. Das hat jedoch nit große Ursach', Rosi, wie du's grad' denkst. — Schau, dort drüben, hinten am Hack, in dem hohen, dichten Baumwerk, hat der Waldkauz sein Nestl. Von dorten hat er grad' freien Flug bis hier ans Häusel. Schaust wohl? Ja? So tut er halt abends 'nüber fliegen und singt hier in der Tann sein schaurig Abendlied. Der arme Schelm, er kann's halt nit besser. Ich hör's gar manches Jahr und tat nimmer Arg drinn haben, daß der Kauz mir ans Leben will.“

Sepp lachte.

„Deretwegen müßt' ich schon gar lang da drunten liegen in der Gruften. Nein, Bäuerin, nein, keine Bangnis derhalben, sondern ein lang geruhsam Leben im Näglhof!“

Rosi seufzte erleichtert auf. Ein helles Leuchten stieg in ihre Augen.

„Ist's möglich, Sepp,“ jubelte sie, „gar manches Jahr tat er hier rufen? O! wie's mich halt gefreut, und nimmer will ich hören auf seinen bösen Sang. — Ja, Sepp, und grad wonnig tut mir heuten das Leben scheinen für künft'ge Zeit.“

Die jungen Bauersleute blickten einander glücklich an und gingen, sich fest an den Händen haltend, in die große Bauernstube. Die Magd brachte die dampfende Morgensuppe. Sepp reichte der Rosi den neuen, blanken Löffel.

„Gott segne dir die erste Mahlzeit im Näglhof,“ sagte er, „und nun zu — nun halt brav mit beim Essen.“

Eilig fuhr er mit seinem Löffel in die Schüssel.

Rosi blickte ihn verwundert an, zögerte einen Augenblick und bekreuzte sich dann dreimal, wie sie es gewöhnt war. Jetzt erst tauchte sie mit Sepp im Wechsel in die Schüssel. Diesem stieg das Blut bis in die Stirne. Er konnte sich nicht an die katholischen Gebräuche gewöhnen und umging sie gern, so oft er es, ohne Aufsehen zu erregen, konnte. Er tat deswegen, als habe er nichts bemerkt, fing dagegen so eifrig und viel an zu erzählen, daß Rosi den stillen Sepp der letzten Monde kaum wieder erkannte.

„Heut' laß mich alles schaun im Näglhof,“ bat Rosi nach dem Essen.

Der Gang durch den Hof war kurz. Das meiste Vieh befand sich droben auf der Wildalm. Nur drei Pferde stampften im Stall. Daneben wühlten sich mehrere weiße, wohlgenährte Schweine wohlig auf dem eigens für sie gezäunten Platze.

„Die schlachten wir alle zum Christfest,“ meinte der Sepp und zog die junge Bäuerin zum Hause hin.

Zuerst wurde die Küche in Augenschein genommen, in der neues, blankes Geschirr von dem Hochzeitsgut die Wände zierte. Weiter stiegen sie zum Keller nieder. Dicht aneinander gereiht, lagerten dort große, runde Käse zum Verkauf. Morgen sollte der Händler kommen, der sie ins Bayernland hinüberbrachte.

„Gelt, das gibt einen guten Batzen in unsern Kasten,“ freute sich Rosi.

Sepp nickte vergnüglich. Fröhlich führte er Rosi die Treppe hinauf zum Boden, wo, in verschlossener Kammer, große, mit festem Eisenwerk beschlagene Truhen standen. Sie bargen viel derbes Leinen, Flachs zum Spinnen und Wolle für den Bedarf zum Winter. Für Jahre war es genug. Nach Frauenart strich Rosi prüfend darüber hin und sprach lebhaft von dem, was daraus angefertigt werden würde. Sie rollte den einen Ballen auf.

„Schau doch, schier weiß wie Schnee und breit gewirkt und kräftig,“ bewunderte sie.

Sepp nickte. Schmerzhaft stieg es nun doch wieder in ihm auf. Das Leinenstück erkannte er genau. Als er die Ahnel einsargen wollte, fehlte das Leichentuch. Dort von jenem Ballen schnitt er es mit ungeschickter Hand — nicht fadengerade, wie der Mutter Art war. Und auf einmal fiel ihm ein, daß alles, was die Kammer an Hausfrauenschätzen barg, das Aussteuergut für beide Schwestern war, das die Mutter mit großer Sorglichkeit so früh zusammengebracht hatte. Deutlich sah er beide vor sich — die blonde Burgei mit den langen Zöpfen, das frohe Katerl mit dem krausen Haar!

Er strich sich hart über die Augen, als wolle er das Bild verwischen. Nein — nicht weiter in der Erinnerung. Schwer ging sein Atem.

„Schwül ist's hier, Rosi,“ sagte er mit gepreßter Stimme, „grad besser will's mir scheinen, wir nehmen einen Schnaufer frische Luft im Gärtchen. Festtag ist noch heut' für uns, erst morgen geht's wieder hin ans Schaffen.“

Sie war damit zufrieden. In der frischen Maienluft wurde es Sepp wieder leichter ums Herz. Mit Freude bemerkte er, wie eifrig sich Rosi in ihrer neuen Würde zeigte, wie gut sie alles einzurichten verstand. Das freute ihn, und fester legte sich sein Arm um ihre Schulter.

* * *

Mehrere Wochen verlebten sie in ihrem jungen Glück. Sepp mühte sich ängstlich, alle trüben Erinnerungen zu meiden. Der erste Schatten kam trotzdem.

Ein Emigrant, ein Brudersohn der alten Zenz, dem die Sache leid geworden, nachdem er bis an die sächsische Grenze mit einem Emigrantenzuge mitgezogen war, kehrte zur Heimat zurück. Nunmehr wollte er den katholischen Glauben annehmen, und dafür erhielt er einen großen Hof, obgleich er früher nur Einlieger gewesen war. Der Glaubenswechsel machte ihn zum reichen Bauern. Dieser Mann hatte den frühern Näglhöfer gesprochen. Er berichtete von dem Tode des Katerl, wie siech und elend die stattliche Bäuerin von früher anjetzo wäre.

Wie Feuer, das unter der Asche leise weiter glimmt, durch einen Windstoß zu neuer Glut entfacht wird, so war es bei dieser Nachricht auch mit Sepp. Gleich einer wild emporschlagenden Flamme loderte der Schmerz, den das Glück gedämpft hatte, von neuem in seinem Herzen auf: die Eltern, die Geschwister im Elend, während er in ihrem Hofe in Glück und Reichtum lebte. Der Bissen quoll ihm fortan im Munde, wenn er am Tische bei der Mahlzeit saß und dachte, daß die Seinen vielleicht gar Hunger leiden müßten.

Das erste harte Wort sprach er zu Rosi, als sie forderte: „Laß uns halt Messen lesen für das arme Dirnel und stift ein Kerzen für die Mutter, daß sie genesen kann.“

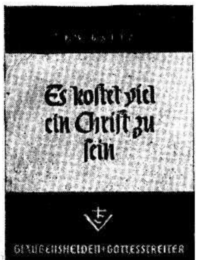
Rauh lachte er auf. „Für die Ketzer,“ höhnte er, und „gib Ruh mit solchen Sachen, denn euer kathol'scher Kram ist mir schier ein Greuel, und tausendfach bereu' ich's, daß ich nit tat, wie die, die ihrem Glauben treu verblieben.“

Rosi brach in bittere Tränen aus, während Sepp mit lauten Schritten die Diele auf und nieder ging.

Sie klagte: „Grad alles gilt dir mehr als unser Glück.“

(Fortsetz. folgt)

Vorzüglich geeignet zum Vorlesen im Verein, in Schulen und in der Familie.



Aus dem Inhalt: Polykarp. — Perpetua. — Die Vertreibung der Salzburger. — Der Aufstand auf Borneo. — Blutzeugen Jesu im Baltenland.

Eine herzergreifende Broschüre mit Lebensbildern von Märthyrern über das ganze Erdenrund. Der Verfasser versteht es, die Geschehnisse dem Leser wahrhaft lebendig vor Augen zu stellen und dadurch das Gewissen für den Ernst des Christseins zu wecken.

32 Seiten .... 60¢

Br. H. J. Wiens,

Kollekteur des Missionsfonds der Bundeskonferenz der M.-Br.-Gemeinde, verunglückte laut Nachricht in M. R. Nr. 40 auf dem Hochwege in der Nähe von Minot, N. D., und nun lesen wir über den Fall wie folgt:

„Meine Frau blieb bei den Kindern in Denver, und ich fuhr allein, um die Geschwister in der mittleren Konferenz im Interesse des Missionsfonds zu besuchen. Nachdem ich meine Geschäfte in Wolf Point Dienstag besorgt hatte, fuhr ich ab nach Minot, N.-Dakota, wo ich abends in der Versammlung sprechen wollte.

Es fiel ein leichter Regen und um etwa 3.30 Uhr nachmittags war ich noch etwa 26 Meilen von Minot entfernt. Diese Strecke hatte Warnungen, vorsichtig zu fahren. Ich kam zu einem Tal und fuhr langsam bis unten, und beim Bergauffahren sah ich von oben ein Auto über den Berg kommen. Ich merkte sogleich, daß es zu schnell fuhr und daß es nicht unter Kontrolle des Fahrers war und rechts vom Weg abglitt. Als es weiche Erde traf schoß das Auto über den Weg nach links und traf wieder weiche Erde und schwenkte wieder zurück auf den harten Weg. Jetzt war es nur noch etwa 50 Fuß von meinem Auto entfernt, und ich versuchte vom Weg abzudrehen. Es war jedoch zu spät; ein furchtbarer Krach, ich sah Gesichter ganz nahe vor mir, und als ich zur Besinnung kam, war mein Auto vom harten Weg geschleudert und ich versuchte, mich loszumachen und hinauszukommen. Wie es gelang, weiß ich nicht, denn es war nur wenig Raum zwischen mir und dem zerbrochenen Auto. Als ich zum andern Auto kam, hörte ich Schreien u. Stöhnen. Sieben Personen einer Familie waren in dem Auto. Zuerst hob ich ein Baby von neun Monaten aus dem Auto und gab es einem Truckfahrer, der inzwischen herbeigekommen war. Dann hob ich die Frau heraus und trug sie in ein anderes Auto. Der Mann war so eingeklemmt, daß er sich nicht rühren konnte, und mußte etwa 1 Stunde in solcher Lage verbleiben bis Hilfe kam. Im hinteren Sitz fand ich einen Jungen bewußtlos auf dem Rücken liegend, und der andere Junge saß und schrie um Hilfe, denn ihm war ein Bein gebrochen. Ein dritter Junge war wohl aus dem Auto gefallen, auch mit gebrochenem Bein. Ein 4-jähriges Mädchen lag unbeschädigt vorne unter dem „Dashboard". — Es war ein Schreien und Jammern ohnegleichen. Ich selbst war schwer verletzt an beiden Beinen, beiden Armen und an Brust und Händen. Ich konnte nichts mehr helfen, nur trösten, daß Gott helfen kann, und daß man Hilfe herbeigerufen habe. Als der „Wrecker" kam, zog man das Auto auseinander und der Mann konnte befreit werden. Ihm waren beide Beine, Beckenknochen, ein Arm und Kieferknochen gebrochen. Der Frau waren beide Beine gebrochen. Nach etwa zwei Stunden brachte man uns zum Trinity-Hospital in Minot, N.-Dakota. Ich wurde ins Bett gebracht, denn ich war am Zusammenbrechen, und die anderen wurden einer nach dem andern bedient. Um 5 Uhr morgens starb der 9-jährige Junge. Am nächsten Tag wurde ich untersucht, ob Knochen gebrochen waren. Gott Lob und Dank, keine gebrochene Knochen, nur schwere Verletzungen an Beinen und Armen. Ich benachrichtete meine Frau und Kinder in Denver von meinem Befinden.

Beide Autos waren total demoliert.

Die Nachricht von diesem schrecklichen Unglück verbreitete sich über ganz N.-Dakota. Ich war so dankbar, daß ich getan hatte, was zu tun möglich war, um das Unglück vorzubeugen. Mein Schwiegersohn von Denver kam Sonnabend, um mir zu helfen. Nachdem alles mit der Versicherungsgesellschaft geregelt war und sie die Stelle des Unglücks besichtigt hatten, verließen wir Minot Montag nachmittag mit dem Flugzeug und kamen Dienstag frühmorgens nach Denver. Ich werde hier von einem Arzt behandelt, und wenn wir erst können, reisen wir heim nach Kalifornien. Wir empfehlen uns eurer Fürbitte. Betet auch für die Kitson-Familie aus dem anderen Auto, denn der Mann war z. Zt. bedenklich krank.

Grüßend, Eure Geschwister,
H. J. u. Elisabeth Wiens.
(Aus „Zionsbote")

Briefe von Lesern.

Winnipeg, Man.

Ich danke herzlich für die pünktliche Zusendung der M. Rundschau. Auch schätzen wir es sehr, daß Sie in den Spalten derselben Raum fanden für Nachricht von unsern Geschwistern in Rußland, von denen wir seit 1934 nichts mehr gehört hatten. Auch danken wir Herrn G. Thießen, 80 Hart Ave., Wpg., für den Brief in M. R. Nr. 38, und daß er uns aufsuchte.

Nach 21 Jahren hat der Herr unser tägliches Gebet erhört und uns Nachricht von den Geschwistern zukommen lassen. Darum, liebe Leser, wollen wir nicht müde werden, weiter fürbittend dazustehen. Hiermit grüßen wir auch unsere Geschwister in Südamerika.

Dem ganzen Personal der „Menn. Rundschau" wünschen wir des Herrn Beistand und reichen Segen, und dem Schriftleiter viel Weisheit, Geduld und leibliche Gesundheit zur Arbeit.

Grüßend,
Js. und S. Görtz,
214 Mighton Ave.,
Winnipeg 5, Man.

(Danke für die Wohlwünsche. Wir freuen uns mit, wenn Verwandte wieder Verbindung finden, und wenn uns das bestätigt, daß die Arbeit nicht vergeblich ist. — Red.)

Chilliwack, B. C.

Ich will hiermit unsern herzlichen Dank dafür ausdrücken, daß wir die „M. Rundschau" in unserem Heim lesen dürfen. Besonders danken wir für die Monate, in denen sie uns frei zugesandt wurde.

Wir sind nun 7 Monate in Kanada und, da wir mit der Landessprache noch nicht sehr bekannt sind, so freuen wir uns, daß wir die „M. Rundschau" in deutscher Sprache erhalten.

Gemeinschaft dürfen wir, Gott sei Dank, in der Gemeinde genießen, aber persönliche Freunde haben wir noch nur wenig gefunden, so daß wir uns manchmal einsam fühlen. Dennoch müssen wir unserem Herrn immer wieder aufs neue danken, daß er uns nicht verläßt, wo immer wir auch sind. Das haben wir schon oft erfahren, wenn wir demütig zu ihm traten, hat er unser schwaches Flehen erhört. Möchte der Herr uns, seine Kinder, zubereiten, daß wir dermaleinst das ewige Ziel erlangen. Die Welt ist dunkel, aber wir sollen leuchten, wo der Herr uns hingestellt hat.

Wir grüßen besonders die Glaubensgeschwister in Paraguay, alle werten Freunde in Fernheim und Neuland.

Dem Editor und seinen Mitarbeitern Gottes Segen für die weitere Arbeit wünschend, grüßt

Frau Hilda Vogt,
120 Nowell Rd. R.,
Chilliwack, B. C.

Ost-Chilliwack, B. C.

Ich danke für die Rundschau; ich lese sie gerne. Es ist für mich tröstlich und lehrreich, was ich darin finde. 1. Kor. 15, 58 möge zur Arbeit als Stärkung dienen: „Sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist, in dem Herrn."

Brüderlich grüßend,
Heinrich u. Maria Dirks,
Box 527, R.R.1, Central Rd.,
Ost-Chilliwack, B. C.

Kornelius Siemens †

Unser lieber Vater erblickte das Licht dieser Welt am 29. Dezember 1871 in Südrußland. Seine Jugendzeit hat er wohl in Herzenberg verlebt. Am 2. Februar 1897 trat er in den Ehestand mit unserer lieben Mutter, Agatha Siemens geb. Lepp. Dieser Bund währte 49 Jahre und 6 Monate, da unsere liebe Mutter am 2. August 1946 durch den Tod von uns schied. In dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren, 3 davon gingen ihm durch den Tod voran. 8 Großkinder und 4 Urgroßkinder sind am Leben.

Im Jahre 1899 wurde Vater bekehrt, und weil unsere liebe Mutter schon etwas früher Frieden im Blute des Lammes gefunden hatte, schlossen sie sich nach der Flußtaufe im selben Jahr der M.-Br.-Gem. an, deren Glieder sie auch bis zum Tode geblieben sind.

1906 verließen sie das Heimatdorf und zogen ins Ufimsche. Es ging ihnen gut, aber da kam der erste Weltkrieg und die Revolution mit den schweren Folgen darauf.

Unsere Eltern verließen dann den wieder zur Heimat gewordenen Platz und wanderten nach Kanada aus. Sie kamen den 9. Juli 1925 in Dalmeny bei Mutters Cousin, Gerhard Lepps, an. Noch im gleichen Jahr übernahmen unsere Eltern eine Farm westlich von Waldheim, einige Meilen vom Bruderfeld-M.-Br.-Gem.-Versammlungshaus. Es ging den Eltern auch da gut, aber infolge der Mißernten und des heranrückenden Alters verließen sie wieder den schon liebgewordenen Platz und fanden in Saskatoon ein Heim. Sie fühlten sich auch bald heimisch, aber Mutter lebte schon nur 7 Jahre, und unser lieber Vater war die letzten 9 Jahre allein. Wir als Kinder versuchten, ihm auch vieles zu ersetzen, wofür er auch dankbar war, aber er fühlte sich allein.

Seit zwei Jahren fühlte Vater sich nicht mehr so gut, da Adernverkalkung im Anzuge war. Er war für alles dankbar, besonders daß er im Hause seiner Kinder bis zu Ende gepflegt wurde. Wenn er klar war, zeigte es sich, daß er fertig und bereit war, das Wandern auf dieser Erde zu beenden, um einzugehen in die ewigen Freuden, wo endlich Ruhe sein wird, und Mutter und etliche Kinder schon auf ihn warteten. Dieses erfüllte sich am 1. Oktober als er in Gegenwart zweier seiner Töchter und eines Schwiegersohns sanft entschlief.

Wir haben unsern lieben Vater verloren, der Schmerz ist groß, aber wir trauern nicht als Hoffnungslose, sondern mit trauernden Augen gönnen wir ihm die himmlische Ruhe; denn wenn wir auch bis ans Ende beharren, werden wir ihn wiedersehen.

Vater ist 83 Jahre, 9 Monate und 3 Tage alt geworden. Für alle ihm entgegengebrachte Liebe, besonders in seinen letzten Tagen, danken wir als Kinder herzlich.

Die trauernden Kinder,
Großkinder u. Urgroßkinder.
(Eingesandt von J. P. Kröker, Saskatoon, Sask.)

Watson's
372
Athletic
Sport Shorts

Außergewöhnliche Watson's Vorzüge! Alle aktiven und fleißigen Männer schätzen Watson's athletische, kurze Unterhosen mit der dreifachen Bauch-Verstärkung. Elastische Taille — unübertroffen komfortabel für Männer. Fachmännisch zugeschnitten und gemacht. Leicht waschbar — nichts zu bügeln. Dauerhaft. Ein dazu passendes „Jersey"-Unterhemd ist auch erhältlich. W-11-54

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2-5 Uhr nachmittags
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res. Dr. P. Enns EDison 1-1026 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Programm

für die Konferenz der Mennonitengemeinden Manitobas, die am 10. und 11. November 1955 in Reinland, Man., stattfinden soll.

1. Begrüßung — Aelt. Paul Schäfer (10 Min.)
2. Gebetsweihe — Pred. Bernh. Neufeld (15 Min.)
3. Gedenkfeier — Pred. P. J. Reimer, Steinbach (15 Min.)
4. Verlesen des Protokolls (10 M.)
5. Zeiteinteilung und Ernennung einiger Komitees (5 Min.)
6. Konferenzpredigt — Aelt. David Schulz (15 Min.)
7. Berichte über Innere Mission:
   a) Allgemeiner Bericht — A. G. Teichröb (15 Min.)
   b) Berichte von einzelnen Arbeitern: Henry Funk, Peter Klassen, P. Harms, Aelt. G. G. Neufeld (20 Min.)
   c) Kassenbericht — A. G. Teichröb (10 Min.)

Mittag.

1. Eröffnung – (5 Min.)
2. Delegatenzeugnisse (20 Min.)
3. Besprechung der Berichte über Innere Mission (30 Min.)
4. Wahlen (A. G. Teichröb wird umgewählt) – (5 Min.)
5. Bericht über Aeußere Mission – Pred. H. J. Gerbrandt (10 M.)
6. Besprechung (10 Min.)
7. Referat: „Unsere Jugend in den Gemeinden" — D. D. Klassen (20 Min.)
8. Besprechung (20 Min.)
9. Predigerkurse — Aelt. W. H. Enns (10 Min.)
10. Altenheim — Aelt. J. M. Pauls (10 Min.)
11. Besprechung (10 Min.)
12. Schluß. (5 Min.)

Zweiter Konferenztag.

1. Eröffnung (5 Min.)
2. Berichte über die Schulen:
   a) Gretna M.C.J. — Lehrer Paul Schäfer (12 Min.)
   b) Elim-Bibelschule — Lehrer A. A. Teichröb (12 Min.)
   c) Bibelcollege — Lehrer Js. Js. Friesen (12 Min.)
3. Besprechung (45 Min.)
4. Wahlen der Konferenzleitung und des Programmkomitees – (15 Min.)
5. Radioprogramme — Lehrer G. Ens (10 Min.)
6. Schluß.

Mittag.

1. Eröffnung (5 Min.)
2. Berichte über Jugendarbeit:
   a) Allgemeiner Bericht — J. J. Enns (10 Min.)
   b) Kinderkamp — A. A. Teichröb (10 Min.)
   c) Allgem. Bericht über den Kamp – G. Dyck (10 Min.)
   d) Sommerbibelschulen – H. J. Gerbrandt (10 Min.)
3. Besprechung. (40 Min.)
4. Bericht über Sonntagsschularbeit – Pred. G. Lohrenz (10 M.)
5. Besprechung (20 M.)
6. Wahlen (5 Min.)
7. Siedlungsbestrebungen — J. Janzen (10 Min.)
9. Bericht über Friedensbestrebungen (5 Min.)
10. Besprechung (5 Min.)
11. Wahlen (Wilh. H. Enns) – (5 Min.)
12. Ortsbestimmung der nächsten Konferenz.
13. Sonstige Fragen. (Dieselben möchen am ersten Konferenztage dem Programmkomitee eingereicht werden.)
14. Schluß der Konferenz – Pred. G. Lohrenz.

Am 10. Nov. abends soll eine Evangelisationsversammlung abgehalten werden. Die Brüder A. G. Neufeld, Man., und N. Friesen, B. C., werden mit Predigten dienen.

Im Auftrage des Programmkomitees,

Jacob Töws, Schreiber.

Zu vermieten
2 Zimmer
möbliert oder unmöbliert, wenn gewünscht auch mit Kost.
261 Glenwood Cresc.,
Winnipeg 5, Manitoba.

Friedland — Endstation der Sehnsucht.

Von diesem kleinen, unscheinbaren Ort zwischen Kassel und Göttingen, unweit der Zonengrenze, geht in diesen Tagen eine Stimmung aus, die ganz Westdeutschland erfaßt hat und die sich nur mit der Stimmung vergleichen läßt, wie sie sonst zu Weihnachten zu herrschen pflegt. Ursache ist die Rückkehr der deutschen Gefangenen aus der Sowjetunion. Daß nunmehr die ersten der letzten Deutschen eingetroffen sind, die seit mindestens zehn Jahren auf ein Wiedersehen in der Heimat und mit der Heimat hofften und die dort mit einer unsagbar zähen Liebe erwartet wurden, hat eine Welle elementarer Freude ausgelöst, deren Auswirkungen überall zu spüren sind.

Bei der Durchfahrt durch Polen, erzählten die Entlassenen, seien sie von der Bevölkerung freundlich begrüßt worden. Einige Polen hätten sie davor gewarnt, sich nach Ostdeutschland repatriieren zu lassen. In der ersten Station der Heimat seien sie dann von der ostdeutschen Volkspolizei außerordentlich schlecht behandelt worden.

Der erste große Transport hat über 4 Stunden gebraucht, um die 65 Kilometer lange Strecke von der Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland bis nach Friedland zu bewältigen. Alles, was Beine hatte, stand an der Straße und winkte, reichte Bonbons, Kuchen und Blumen über Blumen in die Wagen, die oft nur schrittweise vorwärts kommen konnten. Kinderchöre sangen u. die Feuerwehrkapellen spielten und alle bewegte nur ein Gedanke: Dank, Dank und nochmals Dank, daß sie endlich da sind.

Es ist jedesmal ein ergreifender Augenblick, wenn die Heimkehrer bei ihrer Ankunft von dem Geläut der Kirchenglocken aller umliegenden Gemeinden begrüßt werden. Das Glockengeläut begleitet die Heimkehrertransporte bis zum Lager Friedland.

Die Berichterstattung der Zeitungen ist ebenso sachlich wie es die Berichte der Heimkehrer sind. Aber gerade diese Sachlichkeit zeigt deutlich, welch schweres Schicksal die Heimgekehrten hinter sich haben. So, wenn eine Frau, die bei Kriegsende aus Ostpreußen verschleppt wurde, berichtet, daß von 2000 Frauen, die den Weg nach Osten antraten 63 überlebten. Wenn die meisten der Freigelassenen auf die Frage nach ihrer Verurteilung gleichmütig sagen, sie hätten ihr „Soll" erhalten — 25 Jahre Zwangsarbeit.

Spaltenlang wird über die Erlebnisse der Heimkehrer berichtet und über die erschütternden Szenen, die sich im Heimkehrerlager Friedland täglich aufs neue ereignen. Glück und Leid stehen dabei hart nebeneinander. Hier sinken sich Frau und Mann nach einem Jahrzehnt der Trennung weinend und überglücklich in die Arme, dort wird einer Mutter bittere Gewißheit, daß Jahre der Hoffnung vergeblich gewesen sind, und daß sie ihren Sohn nie wieder sehen wird.

Von 61 Frauen, die im Lager Friedland eintrafen, konnten sich viele nur an Stöcken und mit Unterstützung von Krankenschwestern in ihre Unterkünfte begeben. Auffallend war, daß es durchweg ältere Frauen waren. Die Jahre in der Sowjetunion mit ihren körperlichen und seelischen Leiden haben bei ihnen Spuren hinterlassen, die kaum jemals wieder getilgt werden können.

Die Heimkehrertransporte brachten außer Frauen auch in Rußland geborene Kinder mit. Es waren zum größten Teil Zivilinternierte, die aus dem Lager Potma, 140 Kilometer südöstlich von Moskau, kamen und früher im heutigen Ostdeutschland und in den deutschen Gebieten hinter der Oder und Neiße wohnten. Die deutschen Frauen waren fast ausnahmslos in den Jahren nach dem Kriege in das Innere Rußlands zu Zwangsarbeit abtransportiert worden. Die kleinen Jungen und Mädchen sprechen nur russisch, da sie ihren Müttern bereits ein Jahr nach ihrer Geburt fortgenommen und in sowjetischen Kinderheimen untergebracht worden waren.

Ein Heimkehrer berichtete, daß die Gefangenen in Swerdlowsk bis zum letzten Tag vor ihrem Transport an einem rund 25,000 Plätze fassenden Sportstadion gearbeitet hätten.

Fünf russische Städte sind es, deren Namen mit Leid und Elend, aber auch mit Hoffnung verbunden sind. Swerdlowsk, Woikowo, Wladimir, Nowotscherkask und Potmar sind die Ausgangspunkte der bisher entlassenen deutschen Kriegsgefangenen. Aus den übrigen ungezählten Straflagern, die über das gesamte Territorium der Sowjetunion verstreut liegen, haben bis zur Stunde noch keine Gefangenen direkt den Heimweg angetreten.

Ein heimgekehrter deutscher Offizier bekundet, daß Stalins Sohn Jacob 1945 in einem Nazi-Konzentrationslager erschossen worden sei, als er sich gegen einen elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun warf, um Selbstmord zu begehen.

Ein Heimkehrer berichtet, daß die Mehrzahl der in Stalingrad gefangenen Offiziere in einem 4-tägigen Marsch durch Schneestürme in das Lager Jelabuga gebracht worden seien, 180 Kilometer von Kasan entfernt. Mitte Juli 1946 sei er ins Gebiet vom Pensa verlegt worden, wo alle Gefangenen zum Straßenbau eingesetzt wurden. 1949 habe eine große Verhaftungswelle eingesetzt, und sie seien alle in Gefängnissen inhaftiert worden. Seit Februar 1936 habe er sich in einem Lager bei Swerdlowsk befunden. Dort seien noch ungefähr 7000 Gefangene, die alle entlassen werden sollen.

Jeder zehnte Heimkehrer wird nach der Statistik keine Angehörigen mehr vorfinden. – Vor sehr vielen Heimkehrern, die keine Angehörigen mehr antreffen oder deren Frauen inzwischen andere Männer geheiratet haben, liegt ein schwerer neuer Anfang.

Einer der Heimkehrer forderte zum Gedenken an die „vielen Hunderttausende" auf, die nicht zurückkehren können. „Wir haben an vielen Gräbern gestanden", sagte er, „vor allem in den ersten Jahren nach Kriegsende". Das war der erste deutliche Hinweis aus berufenen Munde, daß noch manche Hoffnung auf ein Wiedersehen in den nächsten Wochen enttäuscht werden wird.

Nach dem Abschluß der Entlassungswelle, die jetzt begonnen hat, und die um den 20. Oktober nach sowjetischen Angaben beendet sein soll, steht die Bemühung um die Heimkehr aller übrigen Deutschen aus der Sowjetunion noch aus. Sie haben im Gegensatz zu den gegenwärtig ankommenden keine Postverbindung mit der Heimat. Und sie werden nur freikommen, wenn den Sowjets Namen und möglichst Aufenthaltsort mitgeteilt werden können. Wie groß diese Gruppe sein wird, ist nicht zu sagen, kaum zu schätzen. Es sind diejenigen, die bei Kriegsende aus den Ostgebieten als Zivilpersonen verschleppt wurden.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

große Praxis und galt als Autorität in seinem Fach. Der Leichnam wurde zur Einäscherung nach Minneapolis gebracht und die Begräbnisfeier leitete Canon F. Hughes im Thomson-Beerdigungsheim.

— Benjamin Krahn und Walter Hildebrand von Winkler, Man., wurden in ihrem Truck am 19. Okt. in einer Kollision mit einem Auto auf dem Hochwege 6 Meilen westlich von Morden verletzt und nach Morden ins Hospital gebracht. Der Fahrer des Autos, E. W. Kendall aus Morden, kam zu Tode.

— Am 7. Oktober wurde vom Bethause der M.-Br.-Gem. zu Buhler, Kansas, aus Frau Elis. Barton, 49, zu Grabe getragen. Sie wurde in einem Autounfall bei Howard, Kansas, getötet. — Bei Bluffton, Ohio, erlitten am 10. Okt. drei Mennoniten den Tod in einer Auto–Truck–Kollision, und ein vierter wurde schwer verletzt.

— In Coaldale, Alberta, soll Lehrer A. P. Regier, Leiter der Bibelschule, am 30. Okt. zum Predigtdienst ordiniert werden. Am Abend desselben Tages findet die Eröffnungsfeier der Bibelschule statt.

— Aus Nova Scotia schreibt Br. Siegfried Janzen, den viele aus der MCC-Arbeit kennen: „Vor einem Jahr suchten wir hier einen neuen Anfang, und der himmlische Vater hat uns wunderbar gesegnet in diesem schönen „Annapolis Valley". Bisher wurden hier fast ausschließlich Kartoffeln und Aepfel produziert, doch in den letzten Jahren sind viele neue Erwerbszweige hinzugekommen... Schöner wäre es ja, wenn hier noch mehr unserer Glaubensgeschwister wohnten und man eine Missionsstation eröffnen könnte." (Die Adresse der Geschw. Janzen ist: R. R. 2, Port Williams, N.S.)

— Von Paraguay kamen am 4. Oktober folgende Immigranten bis Winnipeg: Fr. Helena Penner, 55, und Maria, 24. Sie fuhren zu Fr. Kath. Penner, Box 562, Steinbach, Man. Johann Penner nebst Frau Lydia geb. Teßman und Töchterchen Anna, nebst Mutter Anna Peters (gew. Teßman) fuhren zu Jacob P. Isaak, 1127 Dorchester Ave., Winnipeg.

Am 17. Okt. landete Gerhard Siemens mit Frau und Kind in Toronto, und sie fuhren von dort zu Frau Siemens und zu Frau W. Klassen, Chilliwack, B. C.

Gerhard Bergen, Frau Maria geb. Görzen und 3 Kinder landeten am 18. Okt. in Winnipeg, sie fuhren zuerst zu Fr. Peter Töws, 159 Imperial Ave., Winnipeg, und dann zu Henry Bergen, Chilliwack, B. C.

— Geschw. J. J. Sawatzky, 54 Rodman Str., St. Catharines, besuchten in voriger Woche die Chr. Preß, Ltd.

— Im Süden Manitobas ergeben Mais, Sonnenblumensamen und Zuckerrüben in diesem Jahr sehr befriedigende Ernteresultate. Zudem ist das Erntewetter in diesem Herbst sehr günstig. Für Rüben gibt es $7.25 Anzahlung pro Tonne.

— Ein Leser schickt uns ein Blatt der New Yorker „Daily News "mit folgender Notiz: „The plain people" — Wir möchten hiermit etwas zum Lobe und zur Ehre der Mennoniten sagen. Nach der letzten Ueberschwemmung in Connecticut und Pennsylvanien kamen sie täglich in großen Gruppen, halfen tatkräftig in bester Weise und fuhren dann immer wieder still heim. Sie erwarteten keine Entschädigung, sondern suchten nur eine Gelegenheit, menschliche Not zu lindern. — Ein Dankbarer. (Gemeint sind die Altmennoniten und Amischen. — Red.)

— Das M.-Br.-Gem.-Missionsoffice berichtet: Geschw. Ben H. Klassen von Morden, Man., sind auf der Reise von Belgien nach

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
410 Electric Railway Chambers,
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

William Martens
B. A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

dem Belg. Kongo, Afrika. Auf den Missionsstationen dieser Konferenz wird das Schulwesen groß ausgebaut, manche haben 500 und mehr Schüler. — Geschw. Kornelius Klassen, Paraguay, sind von Fernheim nach Neuland umgezogen. Sie erhalten bei Halbstadt ein Stück Land und ein Haus, um hier die Missionsarbeit unter den Chulupi-Indianern zu betreiben. — In Linz, Oesterreich, wird die Bibelklasse der Missionsgeschwister A. J. Neufeld, (Riverville, Man.) von etwa 40 Personen besucht. Sie würden für ihre Versammlungen gerne etwa 50 Gesangbücher haben wollen. (Wer wird die schicken? – Red.) — Die Bibelklassen bei Neuvo Ideal, Mexiko, haben begonnen und werden von Missionar David Cooper (dessen Frau und Kinder vor etwa 5 Monaten zu Tode kamen) geleitet. Der Bau des Wohnheims für Schülerinnen wurde durch die Regenzeit behindert. — In Indien fand auf der Missionsstation bei Hughestown am 4. September ein Tauffest statt. — Missionsgeschw. Heinrich G. Krahn (Abbotsford, B. C.,) sind von der Regierung Indiens die Visa zur Einreise zugesagt worden, um dort als Missionare zu dienen. Ihre Abfahrt soll im November stattfinden. Geschw. J. J. Kasper werden im kommenden Jahr auf Urlaub heimkehren dürfen. — Geschw. J. A. Löwen (Yarrow, B. C.) haben ihr Arbeitsfeld von La Cumbre, Kolumbien, nach Cali verlegt. Hier wollen sie die Arbeit, eine Schriftsprache der Noanama-Indianer des Choco zu schaffen, fortsetzen. Etliche Teile der Bibel haben sie schon ausgearbeitet. — Im Belg. Kongo erhalten die eingeborenen Hilfsarbeiter in der Krankenbedienung (Hospital und Klinik) zuerst biblischen Unterricht, damit sie allen Patienten das Evangelium übermitteln können. Dr. med. E. W. Schmidt (Saskatoon) leitet dort die medizinische Hilfe und berichtet, daß bei Kajiji täglich 100—150 Kranke kommen.

* * *

Israel. — In den ersten drei Jahren hatte Israel Güter im Wert von rund 650 Millionen Mark als Wiedergutmachungslieferung erhalten. Nach den USA ist Westdeutschland der bedeutendste Lieferant Israels gewesen.

* * *

Frankreich. – Auf der Jahreskonferenz der „Jüdischen Weltorganisation in Paris berichtete der Leiter, die jüdische Auswanderung aus Europa, Asien u. Nordafrika ist nunmehr stärker nach Südamerika ausgerichtet.

* * *

Sowjetrußland. — Die Veränderungen in der sowjetischen Innen- und Außenpolitik vollziehen sich nach Ansicht des ehemaligen amerikanischen Botschafters in Moskau, George F. Kennan, nur innerhalb scharf gezogener Grenzen. Eine Verbesserung der diplomatischen Umgangsformen bedeute noch keine Lösung der bestehenden Probleme.

— Als aussichtsreicher Bewerber für den Posten als westdeutscher Botschafter in Moskau gilt der jetzige deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Hans Kroll, der auch lange Zeit in Belgrad deutscher Botschafter war.

* * *

Großbritannien. — Die seit 1948 bestehende Organisation für Wiedergutmachung United Restitution Organisation), die ihren Hauptsitz in London hat und vor Gerichten und Behörden Westdeutschlands die Interessen von Zehntausenden von Opfern des Hitlerregimes — zumeist Juden — vertritt, hat bisher die Erledigung von Wiedergutmachungsansprüchen in Höhe von 200 Millionen DM vermitteln können.

Die Organisation bearbeitet gegenwärtig die Fälle von 60,000 Personen mit der fast doppelten Anzahl von Wiedergutmachungsansprüchen verschiedener Art. Sie wird bei den deutschen Behörden und Gerichten durch 62 Anwälte und Rechtsberater vertreten.

Westdeutschland wird an die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung bis zum Ende des Haushaltsjahres 1962/63 etwa 13,74 Milliarden Mark Wiedergutmachungsgelder zahlen.

— Der westdeutsche Finanzminister Dr. Schäffer ist zu einem Besuch in Großbritannien eingetroffen. Er führt dort Besprechungen mit Außenminister Mac Millan und Schatzkanzler Butler.

Spanien. — Westdeutschlands Ernährungsminister Heinrich Lübke hat mit dem spanischen Staatschef General Franco in Barcelona wirtschaftliche und kulturelle Fragen von gemeinsamem Interesse besprochen.

* * *

Ungarn.— Zwei ungarische Landarbeiter sind auf einem Traktor durch den Minengürtel und den Drahtverhau an der ungarischen Grenze nach Oesterreich geflüchtet. Wie durch ein Wunder geschah den beiden Flüchtlingen nichts. Keine der ausgelegten Minen explodierte.

* * *

Holland. — Eine niederländische Rundfunkgesellschaft überraschte ihre Hörer mit einer Direktübertragung der Oper „Chowanschina" des russischen Komponisten Mussorgsky aus dem Moskauer Bolschoi-Theater. Die Übertragung verlief störungsfrei.

— Die Königin der Niederlande unternimmt einen Staatsbesuch in den niederländischen Kolonien. Dieser Besuch ist der erste, den ein regierender Monarch einer niederländischen Besitzung in Uebersee abstattet, in der mehr als 400-jährigen kolonialen Geschichte des Landes.

* * *

U.S.A. — Die größten Eisenbahnen des Landes und die Gewerkschaft der Lokomotivführer und Heizer erreichten am 15. Oktober eine Einigung über neue Lohnerhöhungen, wodurch die Gefahr eines Eisenbahnstreiks in letzter Stunde abgewendet wurde.

— Ein riesiger zweistöckiger Überlandautobus der Greyhound-Linie, der von Chikago nach New York unterwegs war, raste am 16. Okt. in einen seitlich der Autobahn stehenden Lastwagen. Bei dem Zusammenstoß im Dunkeln wurden sechs Personen sofort getötet. 20 Fahrgäste und der Fahrer des stehenden Wagens wurden verletzt.

* * *

Westdeutschland. — Der westdeutsche Außenminister erklärte, zwischen den drei westlichen Außenministern und ihm sei Uebereinstimmung darüber erzielt worden, daß die Deutschlandfrage und die gleichzeitige Schaffung eines kollektiven Sicherheitssystems als wichtiger Punkt auf der Genfer Konferenz behandelt werden sollen.

— In Essen wurde ein „Ausschuß zur Gründung der Christlichen Gewerkschaftsbewegung" konstituiert.

— Bei den Regionalwahlen in Westdeutschlands kleinstem Bundesland Bremen am 9. Oktober hat die Sozialdemokratische Partei ihren bisher höchsten Wahlsieg in Westdeutschland errungen.

— Eine wilde Schießerei veranstalteten Volkspolizisten mit ihren Maschinenpistolen an der Grenze zwischen Ostdeutschland und dem amerikanischen Sektor, als ein Flüchtling aus Ostdeutschland in voller Fahrt auf dem Fahrrad Westberliner Gebiet erreichte.

— In Westberlin gab es dieser Tage einen Streik, wie ihn Deutschland bisher kaum erlebt hat: einen Fleisch-Boykott gegen die als zu hoch empfundenen Fleisch- und Wurstpreise. Er hat in den drei Tagen seiner Dauer den Fleischern Westberlins einen Einnahme-Ausfall von schätzungsweise 4.3 Millionen Mark und einen um mindestens 1,400 Tonnen Fleischwaren geringeren Umsatz gebracht.

Frau Charlotte Riese, die Vorsitzende des Verbandes der Berliner Hausfrauen, hatte die Frauen aufgefordert, sich ihrer wirtschaftlichen Macht bewußt zu sein.

— Herman Hesse, einem der bedeutendsten Dichter des deutschen Sprachgebietes, wurde in der Frankfurter Paulskirche der Friedenspreis des deutschen Buchhandels feierlich verliehen. Der 78-jährige Dichter konnte mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit selbst nicht an der Feierstunde teilnehmen.

In seiner Dankadresse, die seine zierliche Frau verlas, erklärte Hesse: „Es ist jeglicher Krieg, es ist jegliche Art von Gewalt und streitbarem Eigennutz, es ist jede Art von Geringschätzung des Lebens und von Mißbrauch des Mitmenschen, was mir Sorge macht."

— In der ersten Oktober-Woche wurde mit 5656 Flüchtlingen aus Ostdeutschland in Westberlin eine neue Wochen-Höchstziffer seit dem September 1953 erreicht.

— Westdeutschlands Flüchtlingspartei B.H.E. ist offiziell aus der Regierungskoalition Dr. Adenauers ausgetreten und in die Opposition gegangen.

Mit 27 Abgeordneten war die Partei der drittstärkste Partner in die Bonner Regierungskoalition. Die Flüchtlings-Fraktion reduzierte sich jedoch auf eine Rumpfgruppe von 18 Abgeordneten als im letzten Juli die seit längerem schwelende Partei-Krise offen ausbrach.

Mit der Spaltung des B.H.E. verlor die Bonner Koalitionsfront die verfassungsändernde Zweidrittel-Mehrheit.

(Fortsetz. umseitig)

Quartier und Kost
erhältlich für 2 junge Männer in christlichem, mennonit. Heim.
Telefon ED 1-5804

Zu verkaufen
auf 1-st Str., in Yarrow, B.C., 2 Acres Land mit Hühnerstall 132' x 20' mit Zement-Fußboden, „Brooderhouse" 22' x 16', 4 „Shelters" und „Brooders",
oder
4 Acres mit mod. eingericht. Haus 38' x 24', 9 Zimmer, 2 Hühnerställe 132' x 20' und 48' x 20' mit Zement-Fußböden, „Brooderhouse" 22' x 16', Garage, Kuhstall, „Shelters", „Brooders", elekt. Licht und Wasserleitung. Näheres vom Eigentümer
P. D. FRIESEN
Box 105, Yarrow, B.C.

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284
166 Irving Pl., N.K.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
EDison 1-5834 — EDison 1-7386
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Der Weg zu uns lohnt sich!
Wir führen deutsche Wurstwaren und importierte Delikatessen aus Europa in bester Qualität.
Bestes Landbrot — Kasseler Rippenspeer — Landschinken
Frische Bücklinge.
Old Country style Sausage Store
Inh.: G. W. Winterfeld
500 — 12th Street (Ecke 5th. Avenue)
NEW WESTMINSTER, B.C. — Tel. 561
Fordern Sie bitte unsere Preisliste an.

Lassen Sie Ihre Familie jetzt per Flugzeug nach Canada kommen, und bezahlen Sie die Reise später!

Der Ratenzahlungsplan der Canadian Pacific Airlines macht es fuer Ihre Familie sofort moeglich, von ihrer alten Heimat nach Kanada zu kommen.

Zum Beispiel: Fuer einen Flug in der Touristen-Klasse von Hamburg nach Vancouver zahlen Sie $52.10 an und 12 Monatsraten von $32.70.

Jetzt koennen Sie auch die Reise nach Deutschland unternehmen, von der Sie schon so oft gesprochen haben.

Zum Beispiel: Fuer einen Flug von Vancouver nach Hamburg und zurueck zahlen Sie $88.00 an und 24 Monatsraten von nur $30.99.

Der Ratenzahlungsplan der Canadia Pacific Airlines erfordert keine Buergschaft, sondern kann in wenigen Tagen arrangiert werden. Das Wichtigste dabei ist, dass unser Plan heutzutage der billigste der Welt ist.

Setzen Sie sich noch heute mit Ihrem Reisebuero in Verbindung und lassen sich unseren Spezial-Plan fuer sparsames Reisen und unseren Familien-Plan erklaeren.

Die Canadian Pacific Airlines fliegt jede Woche nach Amsterdam, von wo aus Sie vorzuegliche Verbindung nach Deutschland haben.

Sprechen sie noch heute Ihren Reiseagenten oder wenden Sie sich direkt an

Canadian Pacific AIRLINES
Vertretungen in 5 Kontinenten und 65 Orten Kanadas.

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
503 Huron & Erie Bldg., 232 Portage Ave., Winnipeg
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Nachrichten...

— In den letzten drei Jahren haben sich nicht nur in der Zahl der Auswanderer, sondern auch in der Wahl der Länder gewisse Verschiebungen ergeben. Waren es 1952 noch 84,100 Deutsche, die Westdeutschland den Rücken kehrten, so verminderte sich deren Zahl 1953 um etwa 30 Prozent auf 60,933 und blieb auch 1954 ungefähr auf der gleichen Höhe. Etwa ein Viertel der Auswandernden waren in den letzten beiden Jahren Jugendliche unter 16 Jahren, also Menschen, die in Zukunft der deutschen Wirtschaft fehlen werden.

Die Auswanderung der verschleppten Ausländer kann im großen ganzen als abgeschlossen gelten.

Bevorzugtes Ziel blieb 1954, wie in den Vorjahren, Kanada; jedoch sank der Anteil von 52.9 auf 41.2 Prozent. Dagegen konnte Australien seinen Anteil fast verdoppeln, und zwar von 13 auf 23.1 Prozent. Die U.S.A. hatten eine nicht unbeträchtliche Zunahme von 25.2 auf 29 Prozent aufzuweisen.

* * *

Jugoslawien. — Im Rahmen der allgemeinen Bürgerrechte regelt die jugoslawische Verfassung auch die Rechte der Minderheiten, wenngleich recht summarisch. Minderheiten sollen Gleichberechtigung auf allen Gebieten genießen. Von der einstmals stärksten Minderheit des Landes, den Deutschen, sind gegenwärtig nur noch Splitter vorhanden, ihre Zahl von vor dem Kriege 550,000 hat sich mit gegenwärtig noch 55,000 auf genau ein Zehntel verringert. Die im Raum Batschka–Banat–Syrmien und in Slowenien (Südsteiermark und Gottsche) ehedem bestehenden geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete existieren nicht mehr. Dabei verringert sich die Zahl noch ständig, die Abwanderung ist keineswegs beendet. Staatlicherseits wird die weitere Verringerung des deutschen Bevölkerungsteils durchaus wohlwollend beachtet.

* * *

Rumänien. — Zur Kabinettsumbildung in Rumänien erklärte der Führer der rumänischen Emigranten in der Türkei, Prof. Dr. Aurel Decei, die Veränderungen hingen offenbar mit der Neuorientierung der Moskauer Beziehungen zu Jugoslawien zusammen. Der als Ministerpräsident jetzt abgetretene Gheorghiu Dej hatte eine scharfe Sprache gegen Tito geführt und mit dem nach Rumänien geflüchteten jugoslawischen General Popivoda Pläne zum Sturz Titos geschmiedet. Der neue Ministerpräsident Stoica scheint in dieser Hinsicht weniger belastet.

Dem zurückgetretenen Kriegsminister Emil Bodnares wird nachgesagt, er sei mit Anna Pauker nahe befreundet gewesen.

Der neue Kriegsminister Leontin Slajanu wird als Schützling der Sowjets angesehen. Er war ursprünglich nicht Berufssoldat, sondern Arbeiter, und ist während längerer Gefangenschaft in der Sowjetunion politisch und militärisch geschult worden.

Man fragt sich, ob demnächst auch in Bulgarien ähnliche Veränderungen vor sich gehen werden.

* * *

Oesterreich. — Seit dem Abzug der sowjetischen Besatzungstruppen gelangen wieder mehr Flüchtlinge aus den Satelliten-Ländern nach Oesterreich. So sind in den letzten drei Wochen zwanzig junge Ungarn nach Oesterreich geflohen. Einer von ihnen fuhr mit seinem Fahrrad bis an einen Wachturm heran und öffnete mit einer Drahtschere den Drahtverhau an der Grenze, während der ungarische Posten schlief.

Am 10. September sind zwei Polen über die Tschechoslowakei nach Oesterreich gelangt. Die beiden gehörten einer größeren Gruppe von Flüchtlingen an, die während ihres Marsches durch die Tschechoslowakei mehrfach in Feuergefechte mit tschechoslowakischem Militär verwickelt waren, das nach ihnen fahndete.

— Unter den Waffen, die Oesterreich von den Sowjets zur Verfügung gestellt werden, sind etwa 100 Raketenwerfer. Außerdem soll Oesterreich von den Sowjets moderne Kleinflakgeschütze erhalten.

Zwei österreichischen Fabriken sollen spanische Lizenzen für den Bau von Granatwerfern und die Herstellung einer neuartigen Infanteriemunition erhalten.

* * *

Tschechoslowakei. — Die tschechoslowakischen Behörden haben nach Meldungen aus Prag 51 Baptisten, die im Laufe der letzten Jahre verhaftet worden sind, wieder freigelassen. Ob sich unter ihnen auch die vier leitenden Mitglieder der baptistischen Kirche in der Tschechoslowakei befinden, die 1953 in einem Schauprozeß langjährige Gefängnisstrafen erhielten, ist nicht bekannt.

— Wer heute auf dem Bahnhof in Prag ankommt, braucht — vorausgesetzt, daß er legal reist und ein Visum zur Einreise in die Tschechoslowakei besitzt — nicht mühsam nach eventuell vorhandenen tschechischen Sprachkenntnissen im Gedächtnis zu suchen, sondern kann sich vor allem mit den tschechischen Eisenbahnern, ohne weiteres auch in deutscher Sprache verständigen. Er wird verwundert sein, wie groß das Interesse ist, das den Problemen Deutschlands und vor allem den Verhältnissen in Ostdeutschland entgegengebracht wird. Er kann es sogar erleben, daß die Gesprächspartner ohne große Scheu auf das bolschewistische System schimpfen und die Hoffnung aussprechen, daß der Westen sie recht bald von dem „Uebel des Kommunismus" erlöst. Diese Einstellung wird verständlich, wenn man die dortigen Lebensverhältnisse studiert. Allgemein liegt der Lebensstandard dort noch unter dem Ostdeutschlands. Die Bevölkerung ist ausgesprochen schlecht gekleidet. In Prag sind die Lebensmittelgeschäfte im allgemeinen gut mit Waren versorgt., in kleineren Städten und Orten jedoch herrscht ständiger Mangel. Nach dem Wegfall der Lebensmittelrationierung sind zudem die Preise so emporgeschnellt, daß die Bevölkerung auch in vollen Lebensmittelgeschäften nur das Notwendigste kaufen kann.

Kanada-Haus in New York.

Am Beginn des Jahres 1956 werden Mannschaften mit modernen Abbruchmaschinen eine Fläche an der New Yorker Fifth Ave. bereinigen, um den Platz für die Errichtung eines 25-stöckigen Kanada-Hauses im Herzen Manhattans freizumachen. Das Gebäude soll spätestens im Januar des Jahres 1957 fertiggestellt werden.

Der kanadische Generalkonsul in New York, Ray Lawson, hat dieses Projekt angeregt und wird darüber wachen, daß es zu einer Stätte wird, auf die jeder Kanadier stolz sein kann.

Der Wolkenkratzer an der Ecke der Fifth Ave. und der 54th St. wird das kanadische Konsulat, das kanadische Verkehrsbüro, Dienststellen der Canad. National Railways, der Trans-Canada Airlines und der National Film-Board, eine neue Zweigstelle der Royal Bank of Canada und andere kanadische Konzerne beherbergen.

Das Kanada-Haus wird so kanadisch sein, wie es ein Haus auf ausländischem Boden nur sein kann. Angeregt durch Kanadier, finanziert fast ausschließlich durch kanadische Mittel, bleibt für die Förderer des Projektes nur zu hoffen, daß es einmal in den Besitz des kanadischen Volkes übergehen wird.

„Canad. Scene".

Zu verkaufen

7-Zimmer-Haus in Elmwood,
nahe zur „Mennonitischen Rundschau", zum Bethaus der Elmwood-Menn.-Brüdergemeinde, Bibelcollege, zur Menn. Hochschule und nahe zur Bushaltestelle.
Gut erhaltenes 2-stöckiges Haus, 3 Schlafzimmer und 1 Badezimmer oben; Wohnzimmer, Speisezimmer, Küche u. 1 Schlafzimmer unten; Hartholzfußböden, Oel-Heizung vor 2 Jahren installiert.

Telefon 50-2594
nach 5 Uhr abends.

Kein Jucken mehr — reine Haut!

Warum unter der Qual von Hautjucken sich hilflos krümmen und winseln?

"ELIK'S ECZEMA OINTMENT No. 5"

Basiert auf dem Rezept eines berühmten Hautspezialisten und wird durch einen erfahrenen Heilmittel-Chemiker zubereitet. Bewährt in tausenden Fällen von **Hautausschlägen,** besonders bei:

Ekzem, Flechte, Ringelflechte, Vergiftung durch giftigen Efeu, Geschwüren zwischen den Zehen und vielen anderen Hautausschlägen.

„No. 5" hat bei Männern, Frauen und Kindern, die von chronischen Hautkrankheiten geplagt waren, wunderbar geholfen.

„No. 5" — äußerlich an der befallenen Stelle angewandt — läßt den Ausschlag abfallen, die Rötungen verschwinden und die Haut nimmt wieder ihre normale Beschaffenheit an.

„No. 5" wird mit der Garantie verkauft, daß es das Geld zurückgibt, wenn der Erfolg ausbleibt.

Gebrauchsanweisung in Deutsch.
Preis .... $1.65 und $2.65

Preisliste in Deutsch für alle anderen Medikamente kostenlos!

**ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222 – 20th St. W., Saskatoon, Sask.**

Für **Kranke** zur Gesundung —
Für **Gesunde** zur Vorbeugung —
Schoenenbergers Pflanzensäfte in Kurpackungen

Prospekte kostenlos.

FLORA DISTRIBUTORS OF NATURAL JUICES
5927 Fraser St., Phone FR. 1801
Vancouver, 15 M., B.C.

W. TOEWS - PHOTO

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— 74-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Wer stellt Raum

für Erteilung von Klavierstunden von 4 bis 8 Uhr täglich in Nord Kildonan **zur Verfügung?** Man telefoniere bitte vor 5 Uhr abends.

MISS SUSIE KROEKER
SUnset 3-5720

Schelten Sie Ihr kraenkelndes und ruheloses Kind nicht

. . . Geben Sie dem Kind die Hilfe, die es benötigt!

Viele Stoerungen in der Kindheit werden durch Unregelmaessigkeiten verursacht. Ihr Kind benoetigt eine besondere Hilfe und nicht ein herbes Mittel wie Erwachsene. CASTORIA ist besonders fuer Kinder hergestellt. Es besaenftigt und beseitigt Magenbeschwerden der Kleinen. Stoerungen in den Eingeweiden werden behoben, ohne dass Gewalt angewendet wird. CASTORIA enthaelt einen milden und sanft wirkenden Regulator aus Pflanzen; es ist kein Mittel, was drueckt oder Kraempfe verursacht. Ausserdem moegen die Kinder den guten Geschmack. Besorgen Sie sich noch heute CASTORIA fuer nur 45c und 75c.

Zur Beseitigung von:
Magenbeschwerden
Ruhelosigkeit
Appetitlosigkeit
Erhoehter Temperatur
Kopfschmerzen
Erkaeltungen
Reizbarkeit
Schlaflosigkeit
Zahnbeschwerden
Aufgeregtheit
— wenn diese Stoerungen durch Unregelmaessigkeit verursacht oder verschlimmert werden.

CASTORIA SDC-55-12

ein klinisch ausprobiertes Mittel fuer Kinder — bewaehrt in 141 Versuchen.
Schneiden Sie diese Anzeige aus und zeigen Sie sie beim Einkauf im "Drug Store" vor, dann sind Sie sicher, dass Sie das echte CASTORIA bekommen.

Penmans

ARBEITS-SOCKEN

mit nylonverstärkter Ferse und Spitze, halten länger als andere

Penmans Arbeits-Socken bedeuten längere Haltbarkeit, mehr Bequemlichkeit und haben höheren Wert.

Penmans Socken in allen Mustern und Stärken, für alle Berufe das Beste, in jeder Preislage.

**Ebenso Unterkleidung und Oberkleidung.
Berühmt seit 1868.**

WS-9-4

Jetzt ist es schon Zeit fuer die Weihnachtsbestellung!

Wir bitten alle unsere lieben Leser herzlich, diese Liste nicht unbeachtet beiseitezulegen, sondern jetzt sofort durchzuschauen und ihren Weihnachtsauftrag einzuschicken. Sie helfen uns damit, Sie prompt zu bedienen und evtl. schnell Vergriffenes noch zu besorgen. Besonders **Gemeinden, Schulen, Sonntagsschulen, Vereine** u.s.w. werden in dieser Liste mancherlei finden, was vielleicht nicht mehr da ist, wenn Sie den Auftrag lange hinauszögern.

* * *

Aufführungen, Gedichte u. Gespräche

(Der Verlag schreibt: Abschrift verboten! Um das Aufführungsrecht zu haben, muß für jede mitspielende Person 1 Heft gekauft werden.)

Freue dich, o Christenheit! Eine Weihnachtsfeier in der Sonntagsschule .... —.20

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude. Eine Weihnachtsfeier in der Sonntagsschule .... —.20

Kommt, seht, was in dieser hochheiligen Nacht... Ein Krippenspiel .... —.20

Wir haben einen Gott, der da hilft. Feierstunde in der Gemeinde zum Jahresschluß —.20

Nun singet und seid froh! Weihnachtsfeier in der Sonntagsschule .... —.20

Euch ist heute der Heiland geboren! Eine Weinachtsfeierstunde in der Sonntagsschule —.35

Also hat Gott die Welt geliebt... Eine Weihnachtsfeier in der Sonntagsschule. .... —.35

Er ist die rechte Freudensonn'! Zwei Vortragsstücke und drei Gedichte zu Advent .... —.15

O Weihnachtszeit! O Gnadenzeit! Kleines Spiel für die Christbaumfeier in Kirche und Schule von F. G. v. Rechenberg .... —.35

Freude allem Volk. Ein Weihnachtsgespräch. .... —.15

Freue dich, Christkind kommt bald! 4 Weihnachtsfeiern für unsere Kleinen. .... —.50

Siehe, dein König kommt! Ein Deklamatorium zur Advent. Preis .... —.20

Weihnachten, das Fest der Liebe. Aufführung für Sonntagsschulen .... —.15

Kein Raum in der Herberge. Ein Weihnachtsspiel .... —.15

Zum Christfest. Gedichte und ein Weihnachtsspiel für Sonntagsschulen und Familien .... —.60

Christ, der Retter ist da! Weihnachtsaufführung für Kinder. Preis .... —.15

Verheißungslicht, — Erfüllungsfreude. Eine Weihnachtsfeierstunde für die Sonntagsschule. **Was brachte uns die Weihnacht?** Eine Weihnachtsfeierstunde in der Gemeinde. In einem Heft. Broschiert —.35

Feststunden. Eine Sammlung von Gedichten und Gesprächen für Feste in Kindergottesdienst und Sonntagsschule .... —.55

Das ewig Licht geht da herein. Ein Krippenspiel .... —.25

Wir haben seinen Stern gesehen. Weihnachtsaufführung in vier Szenen .... —.20

Der Herr bricht ein um Mitternacht. Adventsaufführung .. —.20

Welt war verloren, Christ ist geboren. Weihnachtsaufführung. Preis .... —.20

Der Stärkere. Ein evangelisches Gemeindespiel in 6 Bildern. Preis .... —.50

Um die Weltherrschaft. Ein Gemeindespiel vom Kampf des Herodes gegen das Jesuskind, von Paul Jaggi .... —.50

Er führt uns wie die Jugend. – Eine Sammlung von Gedichten und Programmen für die Jugendarbeit 2.00

Mister Hebich. Otto Kägi. Jedes Heft .... —.20

Die Zwei Taler. Otto Kägi. Jedes Heft .... —.20

Jesus soll die Losung sein! Gedichte zum Jahreswechsel —.20

Beachten Sie bitte auch die in letzter M. R.-Nummer und in dieser Nummer im „Chr. Jugendfreund" angebotenen

Jugendheim-Bücher.

Sie eignen sich vorzüglich zu Geschenken, entsprechen dem Geschmack der Jugend, sind wunderhübsch ausgestattet und kosten trotzdem nur wenig.

Blumen am Wegrand. Gedichte von G. H. Peters. 265 Seiten. Broschiert 1.25

Evangeliumsgedichte in verschiedenen Heften, Gedichte und Gespräche für Jugend-Programme. Per Heft .... —.20

Zum Geburtstag. — Eine neue Sammlung von christlichen Vortragsgedichten. 32 S. —.35

* * *

Friede auf Erden. Drei Weihnachtserzählungen von Adolf Schmitthenner in einem feinen Geschenkband. 64 Seiten. Steif eingebunden. Schutzumschlag. sehr ansprechende Festgabe. Preis .... —.85

Weihnachtslichter. – Drei Weihnachtserzählungen von Hedwig Lohß in einem schmucken Geschenkband. Mehrfarbiges, festliches Titelbild. Schutzumschlag. steifer Einband. 78 Seiten. Hübsches Geschenk .... —.75

Weihnachtliche Bilderbücher. Verteilhefte für die ganz Kleinen. 8×7½". Pro Heft .... —.15

Advents- und Weihnachtsstrahlen. Notizen aus Bibelstunden von Maria Sprenger. 12 eindrucksvolle Kurzandachten. Als kleine Gabe für Einsame u. Kranke ebenso geeignet wie für die Hausandacht während der Weihnachtszeit. Pro Heft —.25

Adventskalender. Ans Fenster zu hängen. Ab 1. Dezember ist täglich ein Fensterlein zu öffnen, hinter dem ein transparentes Bildchen erscheint. Unentbehrlich in jedem Heim, in dem Kinder sind .... —.35

Weihnachtstransparente. Unter den Weihnachtsbaum zu stellen. 13"×9". Starke Pappe. Prächtige Ausführung.
– „Er ist auf Erden kommen arm" .... —.65
– „Ehre sei Gott in der Höhe" .... —.65

Kleine Advents- und Weihnachtstransparente. Tisch- u. Fensterschmuck, besonders zu den Weihnachtsfeiern der Vereine geeignet.
– Pro Stück .... —.05
– 12 Stück .... —.50

Christmas Manger Set. — Die Weihnachtsgeschichte in wunderhübschen ausgestanzten Figuren zum Zusammensetzen. Im hübschen Geschenkkarton 1.25

Verteilhefte mit weihnachtlichen Geschichten und prächtiger weihnachtlicher Ausstattung. Viele neue Geschichten!
– Pro Heft .... —.15
– 12 Stück verschiedene 1.00

Weihnachtsanhänger.
– Goldene und silberne Glokken mit Bibelversen. Päckchen mit 25 Stück .... —.50
– Geprägte Kärtchen mit Bibelspruch, mehrfarbigem, weihnachtlichem Bild u. goldgeprägtem Weihnachtsgruß. Päckchen mit 25 Stück .... —.70
– Kärtchen mit Tannenzweigen und Kerzen in farbiger Stahlprägung sowie Bibelsprüchen. Päckchen mit 25 Stück —.80

Tischkärtchen
– Mit Tannenzweig und Bibelspruch, groß. Päckchen mit 20 Stück .... —.40
– Mit Tannenzweig und Bibelspruch, klein. Päckchen mit 20 Stück .... —.30

Kinderbücher

Leben und Leute im Dorf. Ein neues Willi-Helm-Heft! Ein hübsches Bilderbuch mit lustigen Versen .... —.15

Der Schnellzeichner. Eine Zeichenschule für Kindergarten, Schule, Elternhaus und alle Kinderfreunde. Diese Büchlein bieten viele Stunden sinnreiche Beschäftigung mit den Kleinen. Ganz unmerklich lernen sie dabei vom Einfachen zum Schwierigen fortschreitend die Kunst des Zeichnens.
– Band I für Anfänger .... —.90
– Band II für Fortgeschrittene .... —.90

Der Gott der Väter. Biblische Bilder nach Schnorr von Carolsfeld. 16 Seiten .... —.15

Christus heute und in Ewigkeit. Biblische Bilder nach Schnorr von Carolsfeld. 16 S. .... —.15

Ei, wie schön. Unzerreißbares Bilderbuch mit Versen für die Allerkleinsten 1.40

Alte Reime mit neuen Bildern. Farbenfrohe, klare Bilder.
– Papierausgabe im steifen Halbleinen-Einband .... —.80
– Unzerreißbar auf starker Pappe. Halbleinen-Einband 1.25

Die Reise ins Traumland. Ein Traumerlebnis eines kleinen Knaben. Lustige bunte Bilder und heitere Verse. Halbleinen. Preis 1.30

Hopp, hopp, ho! – Schöne alte Kinderreime. Halbleinen —.80

Der Zuckertütenbaum. Das Bilderbuch für die ersten Schulgänger. Halbleinen. Schöne Verse zu den bunten Bildern. Preis 1.30

Schnatts abenteuerliche Reise. Die fidele Geschichte vom Entlein Schnatt. Prächtige zweifarbige Neuauflage auf holzfreiem Papier. Halbleinen 1.30

Waldi. Ein lustiges Dackelbuch. Bilder schmücken die lustigen Tiergeschichten. Halbleinen 1.30

Die Häschenschule. Das bekannteste Bilderbuch der letzten Jahre. Halbleinen. 1.30

Liebe Kindlein, kauft ein! Alte und neue Gedichte für unsere Kinder. Prächtige farbige Bilder. Halbleinen. 1.00

Eija, Popeija, was raschelt im Stroh? Liebe alte Kinderreime. mit lieblichen bunten Bildern. Ein beliebtes Bilderbuch. Steifer Deckel. Halbleinen. 1.00

Der kleine ABC-Schütze. Ein heiteres Lese- und Rechenbuch für Kinder. Ein gutes Hilfsmittel, um den Kindern das Rechnen- und Lesenlernen zur freudigen Beschäftigung zu machen. Zugleich ein feines Bilderbuch. Lustige Geschichten, viele bunte Bilder, 92 Seiten, Halbleinen. 1.65

Wir malen... Hans und Liese, diese zwei, und den Schnauzel auch dabei. Ein sinnvolles Malbuch mit christlichen Versen. Nur .... —.35

Weitere Weihnachtsartikel und Weihnachtskarten werden in den nächsten Nummern der Mennon. Rundschau angeboten werden.

— Alle Lieferungen portofrei! —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Neukirchener Abreißkalender 1956

Per Stück .... $ 1.25
Per Dutzend $12.50

—o—

„Die Jahreszeiten"

Buchkalender

Per Stück .... 50¢

—o—

Losungen der Brüdergemeine.

Für jeden Tag eine Losung aus dem Alten Testament, ein Lehrtext aus dem Neuen Testament und zu jedem ein passender Liedervers. Taschenformat. .... 35¢

Ihn rühmt der Erdkreis.

Postkartenkunstkalender. 12 Bildpostkarten. Originalaufnahmen, Großformat, u. 12 Spruchkarten. Zum Hängen und Stellen. .... 45¢

Taegliches Brot Abreißkalender 1956

aus dem Kasseler Baptisten-Verlag J. G. Onken Nachf.

Per Stück .... $ 1.00
Per Dutzend 10.00

Dir zur Freude.

Das Titelbild als schönes Kunstblatt in mehrfarbendruck, 4 Vollbilder, 20 Postkarten mit Landschaften nach Originalaufnahmen und 20 Schriftpostkarten, Großformat. Zum Hängen und Stellen. ....90¢

Lebensbrot.

Taschennotizkalender. Gutes, schreibfähiges Papier, Bibelspruch für jeden Tag. Abwaschbarer, biegsamer Einband. .... 25¢

Der kleine Wegweiser.

Wochenabreißkalender mit Bibelspruch für jeden Tag. Verschiedene wunderschöne Bilder auf der Kalenderrückwand. .... 20¢

Bibel-Text-Kalender.

Gedanken zur täglichen Betrachtung. Monatsblätter mit jeweils einem bunten biblisch. Bild. .... 45¢

Christian Home Calendar.

Derselbe wie oben beschrieben in englischer Sprache. .... 45¢

—o—

Portofrei zu beziehen von

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung zur Jahresversammlung

des mennonitischen Vereins „Deutsche Muttersprache"

Wir laden alle Mitglieder des mennonitischen Vereins „Deutsche Muttersprache" sowie allen anderen Freunde der deutschen Sprache zur dritten Jahresversammlung dieses Vereins ein, die Sonnabend, am 29. Oktober, im Bethause der Elmwood-Mennon.-Brüdergemeinde, 155 Kelvin St., um 10 Uhr morgens, beginnen soll.

Wir planen die Versammlung sowohl für den Vormittag als auch für den Nachmittag. Kaffee und ein Imbiß werden den Besuchern im Kellerraum der Kirche verabreicht werden.

Es soll die Jahresarbeit besprochen, neue Arbeitspläne vorbereitet und Mittel und Wege gesucht werden, die Arbeit erfolgreicher zu gestalten. Laut Statuten müssen ja auch jedes Jahr Neuwahlen stattfinden. Es gibt auch Entscheidungen zu treffen, die sich der Vollmacht des Vorstandes entziehen. Darum kommt, bitte, und bekundet mit Eurem Erscheinen, daß Ihr an der Fortsetzung der Arbeit des Vereins interessiert seid.

Mit freundlichem Gruß, im Auftrage,

G. H. Peters, Schreiber-Schatzmeister.

Jugendmissions-versammlung,

Sonnabend, 5. November, 8 Uhr abends, im Bethaus der Nordkildonan - Menn.-Br.-Gemeinde, 343 Edison Ave.

Missionsredner – Pred. J. B. Töws, Feldsekretär der Aeußeren Mission.

Br. Töws dient mit weiteren Missionspredigten in unserem Bethaus am Sonntag, dem 6. Nov., 10.30 Uhr morgens, und 7.00 Uhr abends.

Jedermann ist herzlich willkommen.

W. Falk, Gemeindeleiter.

Friedenssonntag am 13. November!

Hiermit möchten wir alle Gemeindeleiter an den folgenden Beschluß der Kanadischen Konferenz der M.-Br.-Gem. erinnern:

„Am 13. November dieses Jahres in allen Gemeinden gleichzeitig einen Friedenssonntag abzuhalten."

Es wird gewünscht, daß in allen Gemeinden an diesem Sonntag eine Predigt mit diesem Thema gebracht wird, und wir hoffen, alle Gemeindeleiter werden diesen Beschluß anerkennen und ihr Möglichstes versuchen, selbigen auszuführen.

Möge der Herr alle Diener am Wort und auch die Zuhörer an dem Tage reichlich segnen!

C. J. Rempel, Vorsitzender des Komitees in der Wehrfrage.

Bekanntmachung

Das Prov. Hilfskomitee von Manitoba ladet hiermit zu der jährlichen Delegiertenversammlung ein, die, so Gott will, **Donnerstag, den 3. November 1955,** beginnend um 10 Uhr morgens, in der Menn. Missionskirche, Ecke Furby St. und Sargent Ave., Winnipeg, stattfindet.

J. Wall,
Schreiber-Schatzmeister.

Verwandte und Freunde gesucht.

Laut unten folgendem Brief wird eine Liese Boldt von ihrer Mutter aus Rußland gesucht:

„Werte Freunde! — Will versuchen aus weiter Ferne an Euch zu schreiben. Ich habe Eure Adresse durch Eure Schwester Lena Lammert erhalten. Ihr Sohn hat meine Tochter Tina zur Frau. Vielleicht könnte ich erfahren, ob meine Tochter Liese noch am Leben ist. Die letzte Nachricht erhielten wir 1945. Sie war damals 22 Jahre alt und arbeitete im Krankenhause in Neubrandenburg, Deutschland. Es sind nun 10 Jahre, daß wir nicht wissen, wo sie geblieben ist. Der einzige Sohn war 6 Jahre weg, jetzt sind wir, Gott sei Dank, zusammen und wir hoffen, auch die Liese noch zu finden.

Unsere frühere Adresse war Saporoshskaja Oblastj, Tschernigowskij Rajon, Dorf Margenau. Sonst geht es uns ganz gut, möchten aber sehr gerne von Liese Nachricht erhalten. So bitte ich denn nochmals, ob ihr wo nachfragen könntet. — Euch herzlich grüßend und Euer dort gedenkend,

Katharina Boldt."

Sollte jemand von den Lesern wissen wo die Liese Boldt sich aufhält, bitte es uns zu berichten. Die Adresse ihrer Mutter ist bei uns zu haben.

D. Penner,
R.R. 1, Sardis, B.C.

* * *

Einem Brief aus Rußland waren etliche Suchnachrichten beigefügt. Die gesuchten Personen können die Anschrift beim Einsender erhalten.

Johann Johann Bäcker, geboren 1906 in Schönsee, Molotschna, sucht: Maria W. Bäcker von Schönsee, Molotschna, bis 1918 in Tiegenhagen, Molotschna, gewohnt. Sie ist eine Tochter von W. Löwen. Ferner sucht er die zwei Brüder Johann Jakob Wiens, geboren 1933 in Fabrikerwiese und Jakob Jakob Wiens, geboren 1937 in Fabrikerwiese.

Einsender:
Jakob und Margreth Quiring,
King and Jackson Rd.,
R.R. 5, Abbotsford, B.C.

* * *

Ich suche Frau G. Giesbrecht geborene Anna Boschmann. Sie stammt von Münsterberg an der Molotschna, Südrußland, und wohnte 1939 bei Rabbit Lake, Sask. Ich möchte eine Nachricht von Rußland von den Söhnen ihrer Schwester übermitteln.

Grüßend,

Fr. G. J. Thielmann,
R.R. 2,
Niagara-on-the-Lake, Ont.,

P.S. — Schwester P. C. Reimer von hier mußte sich am 19. Oktober einer schweren Operation unterwerfen. Der Herr gab Gnade, daß alles gut ausgefallen ist. Als ihr Mann sie am 13. Okt. besuchen wollte, verunglückte er mit seinem Auto und liegt jetzt ebenfalls im Hospital zu Niagara Falls mit Rippenbruch.

* * *

Witwe Anna Töws, geborene H. Peters, sucht ihre zwei Söhne, Heinrich, geboren am 4. Nov. 1909, und Dietrich, geboren am 30. Dezember 1915 in Leonidowka, Bachmuter Kreis, Jekat. Gouv. Heinrich verschwand im Jahre 1944 in Polen im deutschen Militär. Dietrich wurde am 3. Februar 1945 von den Russen genommen. Mutter Anna Töws wohnt gegenwärtig in Rußland. Ihre Adresse ist beim Einsender zu erfahren. Bei ihr sind zwei Töchter und ihre Schwester, Witwe Margareta Fröse. Mutter Anna ist 70 und Tante Greta 62 Jahre alt.

Wer etwas von den erwähnten Personen weiß, schreibe bitte an den Einsender. Dankeschön.

Mit Segenswunsch und herzlichem Gruß,

F. F. Wiens,
Box 108,
North Clearbrook, B.C.

* * *

Frau Anna Becker geb. Görtz, geboren 1910 im Dorf Alexandertal, Bezirk Gnadenfeld, sucht ihre Schwester Frau Helena Dürksen geborene Görtz geboren 1904 an demselben Ort. Ihr Mann war Johann Dürksen. 1924 ist sie mit ihrem Mann nach Kanada gefahren und hat bei Sedalia, Alberta, gewohnt.

Mit Gruß,

Fr. Anna Becker.

Auskunft schicke man bitte an
Mrs. Elisabeth Wall,
R.R. 3, Wheatley, Ont.

* * *

Meine Cousine Lena in Rußland sucht Frau Heinrich Kätler mit ihren drei Kindern. Sie sollen hier in Kanada bei T. Heidebrechts sein. Frau Kätler ist eine geb. Neta Plett. Etwaige Auskunft schicke man bitte an

John Dyck,
539 Newman St.,
Winnipeg 10, Man.

Herzliche Bitte

Das Kost- und Wohnheim der M. B.-Hochschule in Winnipeg (M.B.C.J.) benötigt noch Gemüse, Möhren und ganz besonders Kartoffeln. Wenn Gott jemand mit diesem besonders gesegnet hat, dann bitten wir herzlich darum, der Schule etwas davon zu bringen.

Im voraus dankend,

A. A. D., Hausvater,
M.B.C.J.,
219 Talbot Ave, Wpg. 5.

Dringende Einladung.

Montag, den 31. Oktober 1955, 10 Uhr morgens, soll, so es des Herrn Wille ist, in der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna die jährliche Schulversammlung der Mennonitengemeinden von Manitoba tagen, wozu hiermit herzlich eingeladen wird.

Alle Gemeinden, die sich am Unterhalt der Schule beteiligen und hier Schüler haben, möchten doch rechtzeitig ihre Delegaten bestimmen und am besagten Tage herschicken. Auch alle Schulfreunde möchten sich diesen Tag merken, und sich Zeit nehmen, zu kommen.

Mittag wird im neuen Schülerheim für Entschädigung verabreicht werden.

Folgendes Programm liegt vor:

1. Eröffnung vom Vorsitzenden, D. D. Klassen.
2. Wahl des Präsidiums.
3. Verlesen des Protokolls der letztjährigen Versammlung.
4. Ernennung des Resolutionskomitees und des Zählkomitees.
5. Festansprache.
6. Berichte: a) Vom Vorsitzenden des Direktoriums, b) vom Leiter der Anstalt, c) vom Wirtschafter, d) Besprechung dieser Berichte.
7. Kassenbericht.
8. Besprechung dieses Berichtes.
9. Berichte vom: a) Baukomitee, b) Finanzkomitee, c) Besprechung dieser Berichte.
10. Kassenbericht von der Baukasse.
11. Besprechung dieses Berichtes.
12. Wahl von 6 Direktoren. (Die ausscheidenden Direktoren sind: J. H. Friesen, Jacob Schmidt, J. J. Klassen, Jac. Warkentin, Fred Hamm, Henry Schulz.)
13. Sonstige Fragen.
14. Schluß.

Das Direktorium der Mennonitischen Lehranstalt.

Die Jahresversammlung der Mennonit. Hochschule (M.B.C.J.) zu Winnipeg

findet Freitag, **am 28. Oktober,** von 7.30 Uhr abends in der Schule auf Talbot Ave., statt.

Alle Eltern der Schüler und alle Freunde der Schule werden zu dieser wichtigen Jahresversammlung unserer werten Lehranstalt herzlich und dringend eingeladen!

Der Vorstand des Schulkomitees.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau –

Beigelegt sind: $..............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.
Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Häuser zu verkaufen:
in Elmwood, East Kildonan und allen Stadtteilen Winnipegs.
N. VOTH
197 Harbison Ave., Winnipeg 5
Telefon 50-2501

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Erfahrener Buchführer
gesucht für ein
Baumaterialiengeschäft in Winnipeg.
Muß alle Büroarbeit tun und maschineschreiben können.
Guter Lohn. Sofort anzutreten.
Anmeldungen an Box „R"
The CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Häuser zu verkaufen:

Trent Ave. — 5-Zimmer-Bungalow, Oelheizung, gute Einrichtung, einen halben Block vom Bus entfernt, $10,500 mit $1,000 Anzahlung. Telefon Mr. Regehr, abends EDison 1–5326.

Lorette Ave. — Neuer 6-Zimmer-Bungalow, 3 Schlafzimmer, Hartholzfußböden, Vollkeller, Heißluftheizung-Oel, sofort beziehbar. N.H.A.-Darlehen, monatliche Zahlung $58. Niedrige Anzahlung. Telefon Mr. Regehr, abends EDison 1–5326.

Harbison Ave. — 5-Zimmer-Haus, Heißwasserheizung, Hartholzfußböden, sehr gut erhalten, Garage, Steuer nur $90. Preis $7,900 mit $1,000 Anzahlung. Telefon John Suderman, abends EDison 1–0856.

Nord Kildonan. — 6-Zimmer-Haus, etwa drei Jahre alt, Oelheizung, alle modernen Einrichtungen, auch automatischer „Dish Washer". Doppelgarage mit Zementeinfahrt, Preis $13,500. Telefon John Suderman, abends EDison 1–0856.

John H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.